BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cramer, Johann Andreas, 1723-1788

Johann Andreas Cramers Prokanzlers der Universität Kiel Sämmtliche Gedichte

Bd.: 1.

Carlsruhe (1783)

P.o.germ. 250 gb-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10107095-9
VD18 90331664

Johann Andreas Cramers

Prokanzlers der Universität Kiel

Sämmtliche

# Gedichte.

Erster Theil.

---

Carlsruhe
bey Christian Gottlieb Schmieder
Buchhändler.
1783.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

# Vorrede.

Ich darf mir das Zeugniß geben, daß ich sorgfältig beflissen bin, meinen Gesängen über so erhabne Gegenstände, als Religion und christliche Tugenden sind, alle die Vorzüge mitzutheilen, welche die wichtige Absicht fodert, Empfindungen und Gesinnungen zu erweitern oder zu unterhalten, die keine andre, als sehr wohlthätige Einflüsse auf die menschliche Glückseligkeit haben können. Indeß hoffe ich, daß man, wenn Lieder von einem solchen Innhalte, zu einem ausgebreitetern gemeinnützigen Gebrauche bestimmt sind, nicht in allen eine gleiche Lebhaftigkeit und Stärke, noch einen immer neuen unerwarteten lyrischen Schwung, dem doch nicht jedermann folgen kann, noch überall gleich glühende Farben des Ausdruckes verlangen werde. Das Gebiet der heiligen Poesie hat nicht allein rauschende Gewässer und Ströme, sondern auch stiller fliessende Bäche und Quellen. Ist es gleich ihre liebste Beschäfftigung, das Herz, wo sie kann, bis zur Entzückung zu begeistern, so kann es ihr doch nicht verwehrt seyn, dem Unterrichte ihre nicht immer gleich bilderreiche, aber doch allezeit harmonische Sprache zu leihen, wofern sie sich nur der kältern Sprache der Gnomen nicht zu sehr nähert, wenn sie zuweilen ihre Hörer mehr zu erleuchten, als zu entflammen sucht. Daß ausser einer treuen

Sprach-

Sprachrichtigkeit des Ausdrucks auch diejeni Deutlichkeit, die sich von allzukühnen, dem g meinen Ohre zu fremden Wendungen in Wortf gungen und Wortversezungen entfernt, vorzügli in Gesängen dieser Art herrschen müsse, das eine Meynung, die vielleicht in unsern Zeiten w niger gefällt, als sie meiner Empfindung nach g fallen sollte, weil nun, besonders in Uebersezun gen orientalischer Gedichte, die Figur der Inver sion fast jede natürliche Wortfolge verdrängt, un alles heben, allem Stärke mittheilen soll, wa sonst keinen auszeichnenden Schmuck hat, oder zu läßt. Doch man mag hierüber urtheilen, wi man will; ich wenigstens glaube oft empfunden zu haben, daß die Abweichung von den Gesezen einer schon ausgebildeten Sprache leichter seyn müsse, als die genaue und strenge Beobachtung derselben.

Der zweyte Theil dieser Gedichte wird in der Mitte des Sommers gewiß vollendet und an die Subscribenten ausgeliefert, die Sammlung aber, wie ich hoffe, mit dem dritten Theile zur Michaelismesse, oder doch bald nach derselben be- schlossen werden. Kiel, d. 24. Merz 1782.

Johann Andreas Cramer.

Erstes

# Erstes Buch.

# Erstes Buch.

## 1.

Wohlauf, wohlauf, mein Saitenspiel,
Zur Anbetung! Auf zum Dank,
Zum Lobe Gottes voll Gefühl,
Wie Davids Harf uud Preisgesang
In Israel!

Wie sie, die sanft und lieblich floß,
Wenn sie seine Güt' erhob,
Und laut, wie Jordan sich ergoß,
Wenn seiner Macht und Größe Lob
Von ihr erklang!

Daß Hain' und Felsen überall
Hüpften und um Salem her
Mit tausendfachen Wiederhall
Antworteten! Wer ist, wie Er,
Wie unser Gott?

Daß Dagon fiel und Astharoth,
Molochs und Osirs Altar
Zerbrach und nun kein fremder Gott
In allen deinen Grenzen war,
Du Volk des Herrn!

Daß Abrahams Geschlechte sich
Zu der Lade sammelten,
Vor der er sang, Jehova, dich,
Und dich allein anbeteten,
Ein heilig Volk!

Und Israel gelobt' und sprach:
Er, Jehova soll allein,
Er, der Aegyptens Joch zerbrach
Der Herrscher über Jacob seyn;
Kein fremder Gott!

Denn vor den Stämmen sang der Mann
Der zehntausend schlug; der sang,
Daß Wunder thun der Gott nur kann,
Der Israel Mizraims Zwang
Und Joch entriß!

Der sie auf Adlers Flügeln trug,
Mächtig Wagen, Roß und Mann
Ins Schilfmeer warf, die Riesen schlug,
Und Jacob Sieg und Canaan
Zum Erbe gab!

Der duldend und barmherzig war,
Schonend; wenn sie fielen, sie
Doch nicht verwarf, und in Gefahr
Gedacht an seinen Bund, verzieh,
Und ihnen half!

So sang Er! Harfe, hall ihm nach!
Nun hat Gott noch mehr gethan;
Mit seinem Eingebohrnen brach
Ein hellres Licht dem Erdkreis an,
Als David sah!

---

2.

Die Himmel preisen Gottes Macht
Mit allen ihren Heeren!
Und aller ihrer Wunder Pracht
Stralt, Schöpfer, dir zu ehren!
Was deine Weisheit, Gott, vermag,
Lehrt jeder Tag den andern Tag,
Und jede Nacht die andre!

Das laute Loblied der Natur
Ertönet, dich zu preisen,
Und uns; (vernähmen wir es nur!)
Von dir zu unterweisen!
Wem ruft es nicht frohlockend zu:
Der Herr ist Gott? Wem lässest du,
Dich, Schöpfer, unbezeuget?

Lobt den mit uns, der euch erschuf!
So schallts in allen Landen:
Doch ach! wo wird der Schöpfung Ruf,
Wo Gottes Lob verstanden?
Es schallt! Durch jede Tiefe schallts,
Und jede Höhe widerhallts
Umsonst den Götzendienern!

Wer ists, der ihren hohen Gang
Die Sterne Gottes lehret?
Der Herr, den ihres Lobs Gesang
Vor allen Völkern ehret!
Doch ach! der Heiden Seelen sind,
Wie hell ihr Licht auch stralet, blind,
Und können ihn nicht finden!

Gleich einem Bräutigam geschmückt,
Geht aus des Morgens Pforten
Die Sonn' hervor, erfreut, entzückt
Die Menschen aller Orten.
Sie eilet, rüstig, wie ein Held,
Von einer Welt zur andern Welt,
Den Weg, den Gott sie führet.

Doch seiner Schöpfung Unterricht
Verstehen selbst die Weisen
Mit allem ihren Forschen nicht,
Und lernen Gott nicht preisen!
Was wüßten wir, wenn deinen Ruhm,
O Gott, dein Evangelium
Uns nicht verkündigt hätte?

Nur Jesu Weisheit, diese nur
Giebt Blinden Kraft, zu sehen,
Und lehrt, die Weisheit der Natur,
Der Schöpfung Ruf verstehen.
Sie macht der Heiden Augen hell;
Von ihr bestralet, sehn sie schnell
Den Schöpfer in der Schöpfung.

Was giessest du, o Wort des Herrn,
In unser Herz für Wonne?
Mehr Stralen, als der Morgenstern,
Mehr Stralen, als die Sonne!
Wie stralst, wie heiligst du, wie schmückst
Du unsre Seelen! Wie beglückst
Du uns mit deinen Lehren!

Wie lieblich bist du! Wie so hold!
Was darf sich dir vergleichen?
Du bist viel köstlicher, als Gold,
Als alles Gold der Reichen!
Süß ist der Honig; doch erfreut
Noch mehr, als seine Süßigkeit,
Die Lust aus deiner Quelle!

Gott, was mein Herz vor dir verheelt,
Entdeckst du meiner Seele!
Vergieb, (wer merk wie oft er fehlt?)
Wo ich unwissend fehle!
Bewahre vor den Spöttern mich,
Die deinen Sohn, dein Wort, und dich
Bestreiten und verläugnen.

So werd ich, durch dein Wort erhellt,
Durch seine Kraft getrieben,
Was dir, o Vater, wohlgefällt,
Getreu und eifrig lieben.
Dieß ist mein Wille; laß ihn dir
Gefallen, und erfüll an mir,
Was uns dein Wort verheisset.

## 3.

Wenn sich, o Gott, mein Geist zu dir erhebe
Dich suchet, dich zu finden sich bestrebet,
So müß' er nicht an Eitelkeiten denken;
Dich müß' er denken!

Sey du, mein Schöpfer, wenn ich dich be-
trachte,
Mein einziger Gedanke! Herr, ich schmachte
Dich recht zu kennen, und nach deinen Lehren
Dich zu verehren.

Was ist im Himmel, Höchster, was auf Erden,
Das, so wie du, verdien', erkannt zu werden?
Nichts ist, das meinen Durst nach Heil so stille,
Als deine Fülle.

Dich kennen, sey die erste meiner Sorgen!
Bist du gleich unerforschlich und verborgen,
So willst du doch, wenn wir dein Licht nicht hassen,
Dich finden lassen.

Mit lauter Stimme lehren deine Werke
Uns deine Weisheit deine Güt' und Stärke;
Auch hast du uns (sey hoch dafür gepriesen!)
Selbst unterwiesen.

Und immer mehr willst du dich offenbaren,
Wenn wir nur deine Lehren treu bewahren;
Wenn wir den Weg, den sie uns führen sollen,
Nur wandeln wollen.

Zu diesem mir so seligen Geschäfte
Erheb' und stärke meiner Seele Kräfte!
Gieb, wenn ich dich in deinem Worte höre,
Daß nichts mich störe!

Ach, mein Verstand ist träg, ist leicht zerstreuet,
Und irrt, weil er den Ernst des Denkens scheuet,
Dir, Gott, entrissen, eh ichs inne werde,
Zurück zur Erde.

Auch täuscht oft Stolz ihn, macht ihn leicht vermessen,
Verführt ihn, seiner Grenzen zu vergessen;
Will mehr, als deine Lehren uns vergönnen,
Von dir erkennen.

Steh mir denn bey und leite meine Seele,
Daß sie den Weg zur Wahrheit nicht verfehle!
Verleih ihr, daß sie nicht so leicht ermüde,
Ernst, Lust und Friede!

Dann werd' ich immer besser dich erkennen;
Dann täglich mehr von deiner Lieb' entbrennen;
Dir gern gehorchen, frölich dich erheben,
Dir ewig leben!

4. Wie

## 4.

Wie selig bin ich, wenn mein Geist
Empor zu Gott sich hebt,
Und, weil er seinen Schöpfer preist,
Des Engels Leben lebt.

Wer gleicht ihm? Wer ist so geschmückt
Mit Herrlichkeit und Licht?
Er ist der Schönste! Wen entzückt
Des Schönsten Anblick nicht?

Ein voller Strom von Wollust quillt
Aus seiner Wissenschaft;
Denn er ist selig, er erfüllt
Mit Freuden, was er schaft.

Der Herr ist selig; nicht allein;
Denn er will in der Zeit
Und Ewigkeit auch uns erfreun
Durch seine Seligkeit.

Er wollts und schuf, und nun umringt
Den Seligen ein Heer,
Das selig ist und ihm lobsingt,
Daß niemand zählt, als er.

Auch ich, (und das ist mein Beruf!)
Auch ich soll selig seyn.
Heil, Seele, dir, die Gott erschuf
Um seiner dich zu freun!

Schon siehst du durch ein dämmernd Licht,
Was Engel mehr verstehn.
Dort wirst du ihn von Angesicht
Zu Angesichte sehn.

5.

Wo find' ich Gott, denn meine Seele
So sehnlich sucht, wo find' ich ihn?
Ihn, den ich mir zum Freunde wähle,
Ihn allen, allen vorzuziehn?
Wie weilt die Zeit, wo er, mein Freund,
Sich inniger mit mir vereint!

Wie wollt' ich, Gott, mein Gott, dich preisen,
Wenn ich dich sähe, wie du bist;
Da deine Werke schon beweisen,
Daß dir nichts gleich, nichts höher ist!
Ich suche dich, und finde hier
Nur schwache Schatten, Gott, von dir.

Dürft ich am Fuße deines Thrones,
Mit deinen Engeln dich erhöhn!
Könnt ich im Antlitz deines Sohnes,
Wie deine Seligen, dich sehn!
Ich, hier ein Kind noch, dort ein Mann,
Wie würdig preis' ich, Gott, dich dann!

Mir

Mir macht schon jedes deiner Werke
Mehr, als ich rühmen kann, bekannt;
Enthüllt mir deine Größ' und Stärke,
Enthüllt den weisesten Verstand
Und Gnade, die selbst Davids Lob
Zu schwach, nicht würdig gnug erhob.

Auch sprichst du, wie mit deinem Kinde,
In deinem Worte hier mit mir.
Wie gut! Wie zärtlich! doch die Sünde
Verdunkelt oft dieß Licht von dir.
Was kann ich wissen, wenn dein Geist
Nicht selbst von dir mich unterweist?

Wenn er in meinen Finsternissen
Auch mein zu blödes Aug erhellt:
Was lern' ich, Gott, von dir? mein Wissen
Bleibt immer Stückwerk in der Welt.
Auch nehm ich allzuoft nur Wahn
Und Täuschung für die Wahrheit an.

Doch, hört ich nur auf deine Stimme,
In deinem Worte! hört ich nur,
Wie du's verdienest, auf die Stimme!
Der dir lobsingenden Natur!
Dann lernt' ich doch, o Gott, allein
Mich deiner Herlichkeit erfreun.

Wie brünstig würd ich dann dich lieben!
Mit welchem Eifer würd ich mich
Dir, Vater, zu gefallen, üben!
Wie selig wär ich, bloß durch dich!
Nun aber täuschet meinen Geist,
Gleich Kindern, Tand, wenn er nur gleißt.

Welch Elend! Vater, ich empfinde
Mein Elend! zeuch mich, Herr, zu dir!
Entkräfte selbst die Macht der Sünde,
Und deine Weisheit wohn in mir,
Daß ich von aller Täuschung frey,
Vor allen Lastern sicher sey!

Daß auch der schwächste Strahl von Wahr-
heit
Zu dir mich führe, bis ich dort
Dich näher seh, und mit mehr Klarheit,
Als durch die Schöpfung und dein Wort!
Ich, dort kein Kind mehr, dort' ein Mann,
Wie würdig preis ich, Gott, dich dann!

6. Ich

## 6

Ich weiß, daß Gott ist! Gott hat mich erschaffen!
Was hätt' ich wieder Furcht und Gram für Waffen,
Wenn diese Welt kein Werk zu seiner Ehre;
Wenn er nicht wäre?

Dann müßt' ich unter mir das Thier beneiden,
Ach, mir versiegte jeder Quell voll Freuden;
Mir würde selbst ein Paradies auf Erden
Zur Wüste werden!

Wär ich nicht elend? Wär ich nicht verloren?
Ach, besser wärs, ich wäre nie gebohren,
Als wenn ich, blind durch Zweifelsucht und Lüste,
Von Gott nichts wüßte!

Denn warum hätten wir so edle Seelen?
Das Glück, das wir bedürfen, zu verfehlen?
Dann ist das Laster Tugend; Glück, sein Leben
Ihm Preis zu geben.

Flieht, lästernde Gedanken! Ihr beflecket
Von ferne schon die Seele, die ihr schrecket!
Entweicht! ich kenne meines Lebens Quelle!
Entweicht zur Hölle!

Ich weiß, daß Gott ist; weiß, an wen ich glaube;
Weß Hauch mein Geist ist; wer den Leib vom Staube
So herrlich schmückt, mich trägt, mich unterstützet,
Mich täglich schützet.

Ich weiß, auf welchen Grund mein Glück ich baue,
Wen ich verehre, wem ich mich vertraue!
Ihm zu gefallen, will ich mich nur üben;
Will ihn nur lieben.

7.

Wo tönt der Psalm, der dich erreicht,
Dich, Herr, und deine Stärke,
Die Macht, der außer dir nichts gleicht,
Die Größe deiner Werke?
Wo tönt der festliche Gesang?
Laß mich den Jubel hören!
Laß meines schwachen Liedes Dank,
Mit ihm vereint, dich ehren,
Dein Lob hier wiederhallen!

O könnt ich, Schöpfer, dich erhöhn,
Wie meine höhern Brüder,
Die Engel, die dein Antlitz sehn!
Verstünd' ich ihre Lieder!
So lange schon von dir gewöhnt,
Zu deinem hohen Preise,
Lobsingen sie; ihr Jubel tönt
Durch aller Himmel Kreise;
Ein voller Strom des Lobes!

Und dennoch, könnt ich auch, wie sie,
Mich näher zu dir schwingen,
Faßt' ich doch deine Größe nie;
Würd ich zu schwach doch singen!
So hoch sich auch ihr Jubel hebt,
Mit tausendfachen Stimmen,
Dich zu erreichen; dennoch strebt,
Hinauf zu dir zu klimmen,
Ihr hoher Flug vergebens!

Unübersehbar, grenzenlos,
Ist deiner Wunder Menge:
Ein hoher Inhalt, allzu groß
Für endliche Gesänge!
Wo kann ich hinschaun, wo sich mir
Nicht Unermeßlichkeiten
Entdecken? Herolde von dir,
Die seit der Schöpfung Zeiten,
Wie groß du bist, erzählen?

Ich kann, mein Gott, wie groß du bist,
Errathen mehr, als wissen.
Was ist der Erde Kreis? Er ist
Ein Schemel deinen Füßen!
Der Himmel, welchen deine Hand
Ausbreitet, den du füllest?
Ein Zelt, um dich her ausgespannt,
Darein du dich verhüllest,
Daß mich dein Glanz nicht tödte!

Wie stralt zum Preise deiner Macht,
In nie durchschauten Fernen,
Dein Himmel mir in jeder Nacht
Von Sternen über Sternen!
Wer zählt, wer leitet ihre Schaar?
Wer nennet sie bey Namen?
Du thusts! Als keine Welt noch war,
Da riefst du: Kommt! Sie kamen,
Und lobten ihren Vater.

O Stärke Gottes, Macht des Herrn,
O meines Schöpfers Rechte,
Wie hoch bist du, dem ich so gern
Ein würdig Opfer brächte!
Bin ich dein Thon nicht? Nicht dein Kind?
Ein Kind der Macht und Liebe?
Wenn Inseln dir ein Tröpflein sind,
Bin ich, wenn ich dich liebe,
Selbst deines Reichthums Erbe.

Wer dachte mein in jener Nacht,
Eh du ins Licht mich riefest?
Wer könnte schützen, welche Macht
Mich schützen, wenn du schliefest?
Die Himmel schuf allein dein Ruf,
Und mich auch deinen Erben:
Doch jeder Himmel, den er schuf,
Wird altern und verderben;
Ich aber werde leben!

O Stärke Gottes, Macht des Herrn,
O meines Gottes Rechte,
O Macht der Liebe, der ich gern
Ein würdig Opfer brächte!
Ergreife, stärk, entflamme mich,
Daß ich dich rühmen könne;
Daß ich, von dir begeistert, dich
Stets zu verehren brenne;
Dein Lob sey meine Wonne!

## 8.

Schwingt, meines Geists Gedanken,
Euch von der Erde los!
Gott, frey von allen Schranken,
Ist unaussprechlich groß;
Er ist der höchste Geist.
Er will auch schon auf Erden
Von euch verherrlicht werden,
Wie ihn der Engel preist.

Kein Sinn kann ihn erreichen;
Kein Mensch, kein Engel ist
Dem Höchsten zu vergleichen
Den kein Gedank ermißt.
Macht euch von dem kein Bild,
Der aller Welten Kreise
Zu seiner Größe Preise
Mit Herrlichkeit erfüllt!

Laß, Sonn' in hoher Ferne
Dein Antlitz schöner glühn!
Glänzt, Sonnen gleich, ihr Sterne,
Was seyd ihr gegen ihn?
Ihr seyd mit eurer Pracht,
Womit der Herr euch schmücket,
Womit ihr uns entzücket,
Bloß Schimmer seiner Macht.

Der Gott, an den ich glaube,
Hat keinen Leib, wie ich,
Er, der mich Staub vom Staube
Belebt hat, lebt durch sich;
Braucht keines Sinns, und schafft
Und wirkt uneingeschränket,
Braucht keiner Hülf', und denket
Und will aus eigner Kraft.

Preist, Seelen, euren Meister,
Der euch zu sich erhebt,
Den Vater aller Geister,
Durch den ihr denkt und lebt!

Wir sind durch seinen Ruf:
Er hat in sich das Leben.
Kommt, laßt uns den erheben,
Der uns zu Geistern schuf!

Soll ich daran ihn kennen?
Darf meinen Schöpfer ich
Mit meinem Namen nennen?
Ihn einen Geist, wie mich?
Er wills! Sein Name heißt;
Wie deiner, meine Seele,
Heißt Gottes Name: Geist!

Die Heiden nannten Götter,
Aus Wahn und Unverstand,
Und Helfer, und Erretter,
Die Bilder ihrer Hand.
Sie beteten sie an,
Vergaßen Gott, und ehrten
Bildsäulen, die nicht hörten,
Und Steine, die nicht sahn.

Nun diesen Finsternissen,
Hat er durch seinen Sohn
Der Heiden Welt entrissen.
Gestürzt der Götzen Thron.
Nun können wir, befreyt
Vom Dienste falscher Götter,
Ihm dienen, unserm Retter,
Mit wahrer Heiligkeit.

Lobt Menschen euren Meister,
Wie ihn der Engel preist,
Den Vater aller Geister,
Den allerhöchsten Geist!
Auch du bist Gottes Hauch,
O Seele, hoch erhoben;
Ein Geist, um ihn zu loben.
Erwägs, und preis ihn auch!

Dien' ihm mit allen Kräften;
Gehorch ihm, sey bereit,
Zu heiligen Geschäfften,
Die dir sein Wort gebeut.

So lerne deinen Werth
In seinem Dienst empfinden;
Zerbrich das Joch der Sünden,
Das Gott und dich entehrt!

Du bist ein Geist, o Seele;
Bet, als ein Geist, ihn an!
Wenn ich zum Herrn ihn wähle,
Wie selig bin ich dann!
Er, der so hoch mich liebt,
Hat Seligkeit und Leben;
Das will er jedem geben,
Der ihm sich ganz ergiebt.

9

Der Herr ist Gott und keiner mehr,
Frohlockt ihm alle Frommen!
Wer ist ihm gleich? Wer ist, wie Er?
So herrlich, so vollkommen?
Der Herr ist groß! Sein Nam ist groß!
Unendlich ist und grenzenlos;
Der Herr in seiner Größe!

Er ist und bleibet, wie er ist!
Wer strebet nicht vergebens,
Ihn auszusprechen? Wer ermißt
Die Dauer seines Lebens?
Wir Menschen sind von gestern her;
Eh noch die Erde war, war Er,
War, eh die Himmel waren.

Um seinen Thron her strömt ein Licht,
Das ihn vor uns verhüllet.
Ihn fassen alle Himmel nicht,
Die seine Größ' erfüllet.
Er bleibet ewig, wie er war,
Verborgen, und auch offenbar
In seiner Werke Wundern.

Wir

Wir sind allein durch seine Kraft,
Das, was wir sind und werden.
Er kennet alles, was er schafft
Im Himmel und auf Erden.
Bey ihm ist Weisheit und Verstand,
Und Kraft, und Stärke; seine Hand
Umspannet Erd und Himmel.

Ist er nicht nah? Ist er nicht fern?
Weiß er nicht aller Wege?
Wo ist die Nacht, da sich dem Herrn
Ein Mensch verbergen möge?
Wölkt keine Schatten um euch her;
Gedanken selbst erkennet er
In ihrer ersten Bildung!

Wer schützt den Weltbau ohne dich,
O Herr, vor seinem Falle?
Allgegenwärtig breitet sich
Dein Fittig über alle.
Du bist voll Freundlichkeit, voll Huld,
Barmherzig, gnädig, voll Geduld,
Ein Vater, ein Verschoner.

Un-

Unsträflich bist du, heilig, gut,
Und reiner, als die Sonne.
Wohl dem, der deinen Willen thut;
Denn du belohnst mit Wonne!
Du hast Unsterblichkeit allein,
Bist selig, wirsts auch ewig seyn,
Du aller Freuden Fülle!

Du nur verdienest Lob und Dank!
Du nur Gesang und Ehre!
Kommt, werdet Gottes Lobgesang,
Ihr alle seine Heere!
Der Herr ist Gott, und keiner mehr!
Wer gleicht ihm? Niemand ist, wie er,
So herrlich, so vollkommen!

10.

Unermeßlich, ewig ist,
Gott, Jehova! Herr, du bist,
Wie du dich uns offenbarst,
Nun und ewig, der du warst.

Ewig dir allein nur gleich;
Weis' allein, und gnadenreich,
Ewig mächtig und voll Kraft
Und allein untadelhaft.

Alle Werke deiner Hand
Waren dir, o Gott, bekannt,
Eh die Welt auf dein Geheiß
Da stand, deiner Weisheit Preiß.

Wie gegoßne Spiegel stehn
Deine Himmel; sie vergehn
Deine Himmel, und die Welt
Sinkt, wenn sie dein Arm nicht hält.

Du nur bleibest, wie du bist;
Was dein weiser Rath beschließt,
Ist unwandelbar, wie du,
Heilig stets, und gut, wie du.

Du bist nicht ein Menschenkind,
Daß du lügest; nicht gesinnt,
Wie der Mensch, der wandelbar,
Nimmer bleibet, was er war.

Was du zusagst, ist gewiß;
Zwischen Licht und Finsterniß
Tappt der Mensch hin, wählt, bereut
Plötzlich wieder, was ihn freut.

Ich will nicht auf Fleisch vertraun;
Denen, die auf dich nicht schaun,
Fehler Weisheit und Verstand;
Brunnen graben sie im Sand.

Nein, Unwandelbarer, dein
Söll sich meine Seele freun!
Sey mein Fels, und sey mein Licht;
Ewig meine Zuversicht!

Und, in allgemeine Nacht
Sinke dann mit seiner Pracht
Jeder Himmel, und die Welt
Stürze hin, wenn Gott mich hält.

---

11.

Gott, wie du bist, so warst du schon,
Noch ehe du vor deinem Thron
Geschöpfe, die nicht waren,
Beriefst, zu seyn, und deine Macht,
Und Güte zu erfahren.

Du wirst auch bleiben, was du bist,
Wenn dieser Erdkreis nicht mehr ist,
In jenen Ewigkeiten,
Wo du uns krönst, uns, die wir hier
Um deinen Himmel streiten.

Du nur bist unveränderlich;
Auch wird, Gott, deine Wahrheit sich
Unwandelbar erhalten,
Wenn Welten einst, die du erschufst,
Wie ein Gewand veralten.

Ob Felsen weichen, Berg' ins Thal
Sich stürzen, daß durch ihren Fall
Die Erde weit erzittert,
Bleibt doch, o Gott, dein Bund mit mir
Stets fest und unerschüttert.

Was zagt denn meine Seel' in mir?
Was klag ich ängstlich, daß ich hier
Kein dauernd Gut geniesse;
Daß oft voll Müh und Unbestand
Dieß Leben mir verfliesse?

Was klag ich? Wer dein Wort noch hat,
Weiß, daß Gott seine Missethat,
Wenn er nur glaubt, vergebe,
Daß sicher ihm sein Erbtheil sey,
Daß er auch ewig lebe.

Was klag ich? Liebest du mich doch
Mit aller deiner Liebe noch,
Und willst mich ewig lieben.
Mein Name ward ja, Gott, von dir
In deine Hand geschrieben.

Ja, ich bin Gottes; Gott ist mein;
Und ewig, ewig wird ers seyn,
Daß nichts von ihm mich scheide;
Die Welt vergeht mit ihrer Lust;
Gott nicht, nicht seine Freude.

12.

Wer gleicht dir, Gott! Undenkbar ist
Die Zahl von deinen Jahren.
Du warst, o Schöpfer, was du bist,
Eh alle Sonnen waren;
Warst, eh dein Arm die Welten trug,
Dir selbst, auch ohne sie, genug,
Und keiner Welt bedürftig.

Jehova, tausend Jahre sind
Dir weniger, als Stunden;
Dir schneller, als ein Tropf verrinnt,
Begonnen und verschwunden;
Sie, längst entflohn, sind immerdar
Mit dem, was ist, was wird, und war,
Dir, Schöpfer, gegenwärtig.

So bin ich auch vor dir; ich Staub,
Ich leicht verblühte Blume;
Ich, ach! wie bald des Grabes Raub,
Mit Glück, und Lust, und Ruhme!
Wie ein Geschwätz des Tags, entfleucht
Mein Pilgrimleben, Gott, und gleicht
Kaum einem Morgentraume.

Und dennoch zeigst du mir von dir
So viel in Augenblicken;
Entdeckest dich darinnen mir,
Mich ewig zu beglücken.
Du machst dieß Leben; (dir sey Dank!)
Zu einem heitern Uebergang
In ein beglückters Leben.

Hier sieht, Beherrscher der Natur,
Im Schatten deiner Werke
Mein Auge, wie im Spiegel, nur
Die Größe deiner Stärke.
Wie schön ist, was mein Auge sieht!
Doch ach, o Gott, wie viel entflieht
Nicht meinem blöden Blicke!

Nein, Vater, deß mein Herz sich freut,
Du schufst mich nicht vergebens.
Was schmeck ich nicht für Seligkeit
Im Traume dieses Lebens!
Wie wenig ists, was ich hier seh,
Hier, o mein Gott, von dir versteh!
Doch macht schon das mich selig.

Es fliehe denn dies Leben hin,
Schnell, wie ein Traum, und schneller;
Ich weiß, daß ich unsterblich bin;
Dort wird dieß Auge heller.
Dich seh ich dort einst, wie du bist,
Und meine Freude, Vater, ist
Dann ewig und vollkommen.

13.

Vor dir ist alles offenbar,
Und dein Verstand erkennet,
Was ist, was werden wird, was war,
Was nie ein Name nennet.
Er schaut, o Urquell alles Lichts,
Durch alle Finsternisse,
Und Erd und Himmel haben nichts,
Was er nicht seh und wisse,
Was er nicht ganz durchforsche.

Mein blödes Aug' entdeckt allein,
Was, Gott, dein Licht beglänzet;
Es sieht nichts ganz, nichts hell, noch rein,
In jedem Blick umgränzet.
Es sieht im Spiegel der Natur,
Im Schatten deiner Werke,
Hier oder dort kaum eine Spur
Von deiner Huld und Stärke;
Nie völlig ihre Größe.



Nur

Nur dir ist, durch dich selbst erhellt,
Frey, offen, ohne Hülle,
Das Innre deiner Körperwelt;
Der Geister Rath, und Wille.
Gedanken siehst du, ehe sie
In unsrer Seel entstehen;
Vor dir verschwinden sie auch nie,
Wenn sie für uns vergehen;
Dir ewig gegenwärtig.

Was wir verstehn, entdecken wir
In Schimmern von Empfindung:
Dir aber, sonnenhell wars dir
Schon vor der Welten Gründung.
Wir sammeln viel durch Unterricht,
Durch Schluß an Schluß zusammen;
Wie mühsam! dieß zerstreute Licht
Stralt, wie ein Meer voll Flammen,
Vor deinem Angesichte.

Der Wesen nie gezählte Zahl,
Die je zum Daseyn kamen,
Durchschaust du all', und auf einmal,
Und nennest sie bey Namen;
Dringst bis auf ihren Keim in sie;
Der Täuschungen Gefahren
Entziehen deinem Auge nie
Das, was sie sind und waren;
Nie, was sie werden sollen.

Solch ein Erkenntniß ist bey dir!
Mir schauert vor der Höhe
Und vor der Tiefe schauert mir,
An der ich zitternd stehe!
Ich weich', ich bebe, Gott, zurück;
Ich kann ihr Maaß nicht finden!
Selbst nicht des ersten Engels Blick
Kann diese Tief' ergründen,
Kann diese Höhe messen!

Dich, den ich nie erreichen kann,
Nie schauen ohne Hülle,
Dich, Wunderbarer, bet ich an
In schauervoller Stille,
Daß, (o wie du so gnädig bist!)
Aus deinem vollen Lichte
Ein Tropfen Glanz auf mich auch fließt,
Und ich in seinem Lichte
Dich sehn darf, dich bewundern!

14. Der

14.

Der du allein unendlich bist,
Du kennest alles, Gott, was ist;
Siehst alles, was nur werden kann,
Als stünd es da, durchschauend an,

Du dringest sicher und gewiß
Durch aller Nächte Finsterniß;
Siehst alles offen und enthüllt;
Nichts durch ein trüglich Schattenbild.

Eh noch die Werke deiner Hand
Der Engel pries, der Mensch empfand,
Da zähltest du den Sand am Meer,
Wie alle Himmel und ihr Heer.

Von Aufgang, bis zum Niedergang,
Der Welten Schwung, der Sonnen Gang,
Und jede Still' und jeden Sturm,
Und, wie den Engel, auch den Wurm.

Bis auf den Staub herab, was webt,
Zum Leben aufstrebt, fühl, und lebt,
Was höher noch sich heben kann,
Schaust du von deinen Höhen an.

Und dir ist alles offenbar,
Was du zum Daseyn riefst, was war,
Was werden soll, und was besteht,
Was einstürzt, hinwelkt, und vergeht.

Und alles siehst du, Gott, es sey,
Es werd', es sterbe, rein und frey
In seinem Stand, auf seiner Flucht,
In seinem Keim, in seiner Frucht.

Und mich, und was ich dicht' und thu,
Das, o mein Gott, das schauest du,
Den keine Täuschung irren kann,
Als Richter und Vergelter an.

Ich beb', und dennoch freu' ich mich,
Allwissender, auch über dich,
Daß du mich siehst, und siehst dabey,
Wie dürftig deiner Huld ich sey.

Daß du auf meinen Wegen mir
Licht sendest, Führer, Gott zu dir;
Daß du, was gut ist, mir endeckst,
Und mich aus meinem Traume weckst.

O du, der alles, alles weiß,
Anbetung, Herr, sey dein, und Preis,
Daß ich in aller Finsterniß,
Dich habe, deines Lichts gewiß!

Entferne selbst von mir den Wahn,
Als sähest du mein Thun nicht an;
Als wär' ich Herr, wenn ich nur mir
Unschuldig schein', auch rein vor dir!

Mein

Mein Herz gedenke stets an dich,
Und sage: Gott erforschet mich,
Sieht, ob du wandelst oder ruhst,
Sieht, was du auch im Finstern thust.

Gieb, so zu wandeln, Stärke mir,
Als ging ich ins Gericht vor dir;
Dann jauchz' ich, denn mein Gang ist Licht:
Gott kennet mich, Gott verwirft mich nicht.

Dann komme selbst des Todes Nacht:
Ich fürchte nichts; dein Auge wacht.
Dann, dann frolock ich über dich:
Gott kennet mich; Gott kennet mich!

15.

Umsonst, umsonst verhüllst du dich,
Mein Herz, in Finsternisse!
Was kann ich Gott verbergen? Ich?
Welch Thun, das er nicht wisse?
Sey, (kannst du,) dunkler, als das Grab:
Das Auge Gottes schaut hinab,
Und kennt auch deine Tiefen.

Wo ist die Nacht der Einsamkeit,
Die mich vor ihm verheele?
Er sieht euch schon, eh ihr noch seyd,
Gedanken meiner Seele;
Eh ich euch selbst empfinden kann,
Von euer ersten Bildung an,
Bis ihr vollendet werdet.
Er kennet, er durchschauet euch,

Wenn ihr euch mir entziehet;
Bemerkt euch, wenn ihr Strahlen gleich,
Schnell auffahrt, schnell entfliehet.
Vergebens wünsch ich: Strebt! Vergeht!
Vergebens! Aufgezeichnet steht
Ihr all' in seinem Buche.

Der Herr gedenket ihrer noch,
Wenn sie auch mir verschwinden.
Sie bleiben, und ich träume doch:
Sie wären keine Sünden?
Sie alle müssen an das Licht,
Wenn er erscheint, und sein Gericht
Der Herzen Rath entdecket.

Dann wird das Siegel seines Buchs
Vor aller Welt gebrochen;
Das Urtheil des verdienten Fluchs,
Gedanken selbst gesprochen.
Wo ist die Nacht, die sie verheelt?
Der Richter hatte sie gezählt,
Nicht einer ist vergessen.

Seyd heilig, seyd von Gott nur voll,
Gedanken meiner Seele;
Daß, wenn gerichtet werden soll,
Nicht Einer dann mich quäle!
Seyd heilig, und dann fürchtet nichts!
Gott wird am Tage des Gerichts,
Wie Thaten, euch belohnen.

16.

Wo ist die Stätte des Verstandes?
Wer leitet mich zur Weisheit hin?
Im Dunkeln meines Prüfestandes
Bedarf ich diese Führerinn.
Hier bey so vieler Thoren Schaar
Ist jeder Irrthum voll Gefahr.

Wer sagt, wer lehrt mich, wo sie wohne?
Um jedes Kleinod in der Welt
Will ich sie wechseln; keine Krone
Gefällt mir, wie sie mir gefällt,
Wo ist sie? Meer und Abgrund spricht:
In meinen Tiefen ist sie nicht!

Hätt ich den Reichthum jedes Landes,
Was hülf' er? Keiner Schätze Werth
Ersetzt den Mangel des Verstandes,
Den wahrer Weisheit Glanz verklärt.
Ach, ihr sind keine Schätze gleich!
Wer Weisheit findet, der ist reich!

Ihr forsch ich nach; weswegen hätte
Mein Ohr sonst ihr Gerücht gehört?
Der Höchste kennt der Weisheit Stätte,
Die alles, was uns gut ist, lehrt.
Ihm will ich folgen; denn es hat
Der Herr allein Verstand und Rath.

Als er aus seinem hohen Sitze
Den Sonnen ihre Bahnen wies,
Die Winde wog, und seine Blitze,
Gewisse Wege fliegen hieß:
Da ward uns seine Macht, da ward
Uns seine Weisheit offenbart.

Als er der Wasser Lauf begränzte,
Sein Wort die Wuth der Meere brach;
Sein Licht die neue Welt beglänzte,
Schuf er den Menschen auch, und sprach:
Die Furcht des Herrn giebt Weisheit gnug;
Wer böses meidet, der ist klug!

17.

Ich lobe dich, und preise
Dich, o mein Gott, allein!
Wer ist, wie du, so weise?
Verstand und Rath ist dein?
Ach, möchte, Herr, mein Geist
In allen deinen Werken
Auf deine Weisheit merken,
Die, wer dich kennet, preist!

Was, Gott, mein Aug' entzücket,
Rühmt alles deine Macht,
Ist herrlich, ist geschmücket,
Ist Ordnung, Kunst und Pracht.
Sie schaffet, sie erhält
Zu segnen, zu ergetzen,
Nach herrlichen Gesetzen
Den weiten Bau der Welt.

Du hiengst in lichten Fernen,
Hoch über uns hinauf,
Die Sonne mit den Sternen,
Uns zu erleuchten, auf;
Da hängt sie nun an nichts,
Von dir nur unterstützet;
Wärmt, schimmert und erhitzet;
Ein Schatten deines Lichts!

Wer wägt der Welten Schwere?
Wer mißt sie, daß ihr Bau
Sich selber nicht zerstöre,
So gleich ab, so genau?
Du, Gott! du sorgst, daß sie
Einander nie erreichen,
Von ihrer Bahn nie weichen,
Aus ihren Kreisen nie.

Wer ruft, uns zu umgeben,
Der Luft, die alles trägt?
Durch sie hat alles Leben,
Wird, was nur haucht, bewegt.

Da sammeln Dünste sich,
Und werden Thau und Regen,
Und Fruchtbarkeit und Seegen,
Für alle Thier' und mich.

Du hast sie so bereitet,
Daß sie den Blitz gebiert;
Daß sie den Wind verbreitet,
Den Schall, zum Ohre führt;
Den leichten Vogel hebt;
Den schnellen Fisch zum Schwimmen,
Und unsrer Lippen Stimmen,
Für deinen Ruhm belebt.

Wer hebt, o Gott, die Erde
Aus deinem Meer heraus,
Theilt, daß sie fruchtbar werde,
So gleich die Wasser aus?
Wer sammelt sie? Wer bricht
Die Flüsse, wenn sie schwellen;
Spricht zu der Meere Wellen:
Hieher und weiter nicht?

Wer hat den Wald gepflanzet?
Wer ruft das Gras herauf?
Giebt Korn und Most, und schanzet
Gebirg' und Thäler auf?
Wer schmückt sie überall?
Wer gräbt dem Feuer Schlünde,
Und legt in Berg' und Gründe
Den Marmor, das Metall?

Herr, deine Weisheit schmücket,
Bereichert und erhält,
Nährt, schützet und beglücket
Die Lebenvolle Welt!
Dich rühmet mein Gesang!
Er tönt zu deinem Preise;
Denn, du, mein Gott, bist weise;
Dir bring ich Ruhm und Dank.

18.

Wem Weisheit fehlt, der bitte
Von Gott, der Weisheit hat.
Er leitet unsre Schritte
Durch seines Geistes Rath.
Wer ruft zu ihm hinauf,
Dem er nicht gern gewähret,
Was er von ihm begehret?
Er giebts, und rückts nicht auf.

Gieb, Vater meiner Väter,
Mir feinen weisen Sinn!
Du giebst die Uebertretter
In ihren Sinn dahin:
Ich aber wünsche mir
Ein Herz, das dich nur liebe,
Gern, was du forderst, übe,
Das wünsch ich mir von dir.

Der Leib beschwert die Seele;
Wie leicht verirr ich mich,
Wenn ich mein Glück mir wähle,
Erleuchtet nicht durch dich!
Durch jeden Schein verführt,
Begehr ich falsche Güter,
Wenn, o mein treuer Hüter,
Mich nicht dein Rath regiert.

Kaum treff ich, was auf Erden
Mir gut, und heilsam ist:
Wie kann ich selig werden,
Wo du mein Licht nicht bist?
Seh ich nicht stets auf dich,
So geh ich in der Irre,
Im Finstern, und verwirre
In tausend Netzen mich.

Doch du, o Herr, bist weise;
Was dir, mein Gott, gefällt,
Ist gut, und dir zum Preise
Bezeugts die ganze Welt.

Denn lenkt sie nicht dein Ruf
Zu Einem großen Ziele,
Zum seligsten Gefühle
Der Güte, die uns schuf?

Was ich für schädlich achte,
Das macht dich mir, o Herr,
Wenn ich die Frucht betrachte,
Nur immer herrlicher.
Dein Urtheil trüget nicht;
Was Uebel schien, wird Seegen;
Die Nacht auf deinen Wegen
Ein wundervolles Licht.

Mein einziges Bestreben,
Sey, was dein Rath gebeut!
Regierest du mein Leben,
So wird es Seligkeit.
Von dir erwart ich sie!
Wen deine Weisheit leitet,
Der, bester Führer, gleitet
Auf seinen Wegen nie.

19.

Unerforschlich sey mir immer
Meines Gottes Weg und Rath,
Und die Nacht sey ohne Schimmer,
Die mich hier umschattet hat!
Ist doch alles, was er thut,
Wie's auch scheine, weis' und gut.

Sollt ich das von Gott nur loben,
Wo auch ich schon Weisheit seh?
Ists nicht ein Geschenk von oben,
Wenn ich seinen Weg versteh?
Jeder frevelt, welcher klagt,
Daß ihm Gott mehr Licht versagt?

Soll ein Vater unterlassen,
Was dem Kinde Thorheit ist?
Engel, kühner Tadler, fassen
Das, wo du im Dunkeln bist.
Hier sollst du dem Herrn vertraun;
Lernen hier, und dort erst schaun!

Soll er deine Wünsch' erheben
Zu Beherrschern seiner Welt?
Kann er heilig seyn, und geben,
Was doch Lüsten nur gefällt?
Wohl uns, wenn er nicht gewährt,
Was ein thöricht Herz begehrt!

Hier in meinem Pilgerstande
Sey mein Theil Zufriedenheit;
Dort in meinem Vaterlande
Wohnt die wahre Seligkeit!
Find ich dort gewiß mein Heil,
O so sey mein Weg hier steil!

Wandelst du auf rauhen Wegen,
Meine Seele, klage nicht!
Was hier schmerzet, wird dort Seegen;
Was hier Nacht ist, wird dort Licht;
Und ich fasse Gottes Sinn,
Wenn ich ganz vollendet bin.

# Zweytes Buch.

20

Gott, gränzenlos,
Undenkbar groß,
Der Urquell aller Macht ist deine Stärke!
Schon sehn wir hier
So viel von ihr:
Doch sehn wir kaum den Anfang ihrer Werke.

Durchflög ich gleich
Ihr weites Reich,
Und sähe deine letzte Sonne glänzen:
Ich sähe dort
Doch nicht den Ort,
Wo du nicht wärst; nicht deiner Allmacht Gränzen.

Was du erschufst,
Was du jetzt rufst
Und rufen wirst: Wer kann das alles zählen?
Doch wolltest du
Noch mehr dazu
Erschaffen, würd es dir an Kraft nicht fehlen.

So lange fließt
Ihr Quell und ist
Doch nicht erschöpft, und wird es auch nie werden.
Spricht nur ein Wort:
Und er fleußt fort
In neuen Himmeln, und auf neuen Erden.

Doch deine Kraft,
O Gott! erschafft
Nur, was du willst; denn du bist gut und weise.
Das lehre mich,
Damit ich dich
Für das auch, was du nicht erschaffest, preise!

Kommt,

## 21

Kommt, kommt, den Herrn zu preisen,
Der groß von Rath ist, groß von That,
Den Gütigen, den Weisen,
Der keinen, der ihm gleich sey, hat!
Der Herr thut große Werke.
Wer hindert seine Kraft,
Wer seines Armes Stärke,
Die nur, was gut ist, schafft?
Er dehnet gleich Gezelten
Die weiten Himmel aus;
Er spricht, so gehen Welten
Aus ihrem Nichts heraus.

Er will, und Sonnen flammen:
Auch drängt das Wasser, wenn er spricht,
In Wolken sich zusammen,
Und ihre Schläuche reissen nicht.
Er ruft den Ungewittern;
Das Meer wird ungestüm;

Des Himmels Säulen zittern;
Die Erde bebt vor ihm.
Er will, und Blitze zünden
Gebirg' an sie vergehn;
Er spricht und ruft den Winden:
Schnell wird sein Himmel schön.

Nur er gebeut den Wellen:
Hieher! Nicht weiter! Legt euch hie!
Er legt in Felsen Quellen,
Sie rieseln und versiegen nie.
Er füllt auch Wüsteneyen
Mit seinen Wundern an,
Heißt Thiere da sich freuen,
Wo niemand wohnen kann.
Wer kann die Sterne führen?
Wer weiß, als er allein,
Die Himmel zu regieren?
O wags nicht, stolz zu seyn!

Kannst du mit deiner Stimme,
O Stolzer, donnern, wie Gott thut?
Streu aus von deinem Grimme,
Verderben und der Blitze Glut!
Leg' auch Gewalt an; zeige
Dich mächtig, wie der Herr;
Schau an die Höhen, beuge,
Versenke sie, wie Er!
Was rühmen denn die Thoren
Mit ihrer Stärke sich?
O Staub aus Staub gebohren,
Nur Gottes rühme dich!

Herr, dein ist alle Stärke,
Und alle Hülfe, Gott, ist dein!
Das preisen deine Werke,
Die deiner Kraft allein sich freun.
Wir auch erfreun uns ihrer;
Ihr Lob sey unsre Pflicht!

O Vater, o Regierer,
Wen hält, wen schützt sie nicht?
Du lebst, du wirkst in allen;
Dir, dir vertrauen wir!
Erhalter, wer kann fallen,
Getragen, Herr, von dir?

22.

Lobsinget Gott, und betet an!
Es dank, es rühm, es singe,
Es jauchze, wer nur jauchzen kann,
Dem Schöpfer aller Dinge!
Wie groß, wie schön ist seine Kraft!
Wie herrlich, wie untadelhaft
Sind alle seine Werke!

Wie schön, wie würdig seiner Macht,
Mit allen ihren Heeren
Die Himmel! Wie viel Licht und Pracht
Bestrahlt sie, ihr zu Ehren!
Das Auge sieht sich nimmer satt,
Sieht, was es auch gesehen hat,
Doch immer neue Wunder!

Nicht Wunder für das Aug' allein;
Auch Wunder für die Seele:
Damit es ihr, sich zu erfreun,
An keiner Schönheit fehle.
Wie kunstvoll ändert Gott sie ab!
Dem mangelt, was er andern gab;
Und jedes ist doch herrlich!

Wo ist ein Gras; wo nur ein Blatt,
Ein Stäublein auf der Erde,
Wodurch, o Mensch, nicht Gottes Rath
Und Kraft verherrlicht werde?
O wie ist seine Macht so reich!
Was aber deiner Trägheit gleich,
Daß du's nicht siehst, nicht fühlest?

Gab seine Macht, die Schöpferinn,
Zum Führer deines Lebens,
Dir deinen Geist, so manchen Sinn,
So viel Gefühl vergebens?
Für wen, für wen, als dich, erschafft,
Erhält und schmücket seine Kraft,
So viele große Werke?

Dein Gott bedarf nichts; seine Hand,
Die seine Schöpfung schmückte,
Gab dir Empfindung, dir Verstand,
Damit er dich beglückte.
Willst du, o Mensch, nicht glücklich seyn?
Will sich nicht deine Seele freun,
Nicht immer froher werden?

O warum suchest du dein Glück
In eiteln Phantaseyen?
Wirf auf die Schöpfung deinen Blick;
Da will er dich erfreuen.
Nimm hin die Freuden deines Herrn;
Geniesse sie; er gibt so gern;
Nur ihr Genuß reut nimmer.

Er selbst entflammt in deiner Brust
Die Sehnsucht nach Vergnügen.
Er schuf auch Quellen, die voll Lust
Stets fließen, nie versiegen
Gib nur auf seine Wunder Acht;
Denn seine segenvolle Macht
Schafft alle wahre Freuden!

Dir wohlzuthun, das ist ihr Ziel;
Laß dich zum Dank erwecken!
O hätt' ich doch genug Gefühl,
Wie gut er ist, zu schmecken!
Ist seiner Wohnung Vorhof schon
So schön; wie wird mich einst sein Thron,
Wie wird er selbst entzücken!

Lobsinget Gott und betet an!
Es dank, es rühm, es singe,
Es jauchze, wer nur jauchzen kann,
Dem Schöpfer aller Dinge!
Wie groß ist unsers Schöpfers Kraft!
Wie herrlich, wie untadelhaft,
Sind alle seine Werke!

23

Sollt ich an deiner Macht, o Gott, verzagen,
Wenn, mir zur Prüfung, du in trüben Tagen
Mein thränend Auge, meiner Seele Schmachten
Nicht scheinst zu achten?

Wie dürft ich, o Erhalter aller Welten,
Dich hart, dich grausam, dich ohnmächtig schelten;
Weil nicht mein Leid gleich, wenn mein Herz dir flehet,
Vorüber gehet?

Herr, du erhebst den Menschen; er empfindet;
Undankbar nicht, wer seine Wohlfart gründet;
Vergißt, sein künftig Glück auf dich zu bauen,
Voll Selbstvertrauen.

Denn träumt er stolz: Ihn könne nichts erschüttern.
Du zeuchst die Hand ab; er beginnt zu zittern,
Und klagt, wenn du nicht hilfst: Gott will nicht retten,
Gott kann nicht retten!

So ist sein Herz bald feig, und bald vermessen,
Vom Glücke leicht bethört, dich zu vergessen,
Und muthlos, wenn du schlägst, wenn deine Schrecken
Zur Buß' ihn wecken.

Bewahre, Gott, mein Herz vor solchen Sünden!
Im Glücke lehre mich mein Nichts empfinden,
Und gieb mir Muth, an dir in finstern Tagen
Nicht zu verzagen!

So werd ich nimmer des Vertrauns vergessen,
Das dir gebührt, nicht feig seyn, nicht vermessen,
Im Glück und Unglück rühmen: Gott ist mächtig!
Nur Gott ist mächtig!

24. Ein

## 24.

Ein Fels ist Gott, und Gottes Arm
Der Schutz und Trotz des Frommen!
Es dräu' ihm aller Frevler Schwarm,
Er sorgt nicht umzukommen.
Gott nimmt sein sich an;
Steil ist zwar die Bahn,
Die er wandeln soll:
Doch geht er ruhevoll
Die Wege des Gesetzes.

Gott, der in ihm den Willen schafft,
Zu üben gute Werke,
Giebt seiner Schwachheit Muth und Kraft,
Giebt zur Vollendung Stärke.
Stärken wird er ihn,
Ihn der Noth entziehn;
Fallen soll er nicht;
Bestehen im Gericht
Und dann gekrönet werden.

Dünkt eine Trübsal ihm zu schwer;
Er denket: Gott versuchet,
Gott, groß von Macht, der nicht mich mehr
Als ich vermag versuchet!
Stark durch seine Kraft,
Welche Welten schafft,
Welten unterstützt,
Kann ich, wenn er mich schützt,
Der größten Stürme lachen.

Hör ich sein Wort nicht: Laß nur dir
An meiner Gnade gnügen;
Gesichert und gestärkt von mir
Soll mein Geliebter siegen?
Hilf, o Macht des Herrn!
Ich, dein Kind, will gern
Unterstützt von dir,
Den Weg des Rechtes hier,
Wie rauh er seyn mag, wandeln.

25.

Es sey mein ernstlicher Entschluß,
Gott nie zu widerstreben;
Auch wenn ich darum leiden muß,
Vor ihm gerecht zu leben!
Es sey nun Leben oder Tod;
Stets heilig sey mir sein Gebot!

Ach trotzet, trotzt nicht wider Gott,
Vermessene Verbrecher!
Was achtet er des Frevlers Spott?
Allmächtig ist der Rächer!
Er, welcher baut, und auch zerbricht,
Wie leicht vertilgt er Sünder nicht!

Fragt jedes vorige Geschlecht,
Seht, fraget eure Väter!
Ist er nicht heilig, nicht gerecht,
Ein Feind der Uebertreter?
Wer hat noch seines Gottes Macht
Wer die noch ungestraft verlacht?

Wenn er, der Wesen Schöpfer, dräut,
Erzittern alle Welten.
Die Himmel, wenn sein Wink gebeut,
Vergehn vor seinem Schelten.
Kein Bauen hilft, wenn er zerreißt;
Wer schließet auf, wenn er verschleußt?

Und wider ihn empört ihr euch?
Von wem ist eure Stärke?
Wer ist dem Weltbeherrscher gleich?
Wer thut so große Werke?
Wer hebet, wer umdämmt das Meer?
Erregt den Sturm und stillt ihn? Er!

Er wohnt in seiner Höh und lacht,
Wenn Menschen sich empören;
Bald wird der Eifer seiner Macht
Sie seine Größe lehren.
Der Löwe brüllt; Gott scheint zu ruhn;
Er wacht: Wo ist sein Brüllen nun?

Der sichre Sünder wurzelt ein
Wie eine Ceder Gottes.
Gott säumt; wenn wird er Richter seyn?
Wenn müde seines Spottes?
Schon braust der Sturm; die Ceder fällt,
Entwurzelt, blätterlos, zerschellt.

Entsetzet euch, und betet an
Die Macht, die Leib und Seele
Verderben bis zur Hölle kann,
Daß ewig Weh sie quäle!
Wer kann vor seiner Macht bestehn?
Wer darf sein heilig Recht verschmähn?

Ich will ihn fürchten, nimmer will
Ich ihm entgegen streben!
Oft duldet er, und schweiget still,
Doch nur in diesem Leben.
Hält nach dem Tod er sein Gericht:
So schont er, so vergiebt er nicht.

26.

Gott, wer ist dir zu vergleichen?
Wer zählt in deinen weiten Reichen
Die Schaaren, die sich deiner freun?
Sonnen über Sonnen geben
Zahllosen Welten Glanz und Leben;
Die alle schufst du; du allein!
Wer nennt ihr mächtig Heer?
Ist nicht der Welten mehr,
Als des Sandes?
Dein Nam' ist, Gott,
Herr Zebaoth,
Wie würdig bist du dieses Ruhms!

Und in diesem Heiligthume
Darf, Herr, bestimmt zu deinem Ruhme,
Auch ich mich deiner Größe freun;
Darf ich vor dein Antlitz treten,
Dich, Weltenschöpfer, anzubeten,
Und deines Namens Herold seyn.

Wie

Wie vieler Himmel Pracht
Verkündigt deine Macht!
Doch, o Schöpfer,
Der du sie wölbst,
Dich fasset selbst
Der Himmel aller Himmel nicht.

Wer bin ich? Ich Erd aus Erde,
Daß ich von dir gewürdigt werde,
Dich anzuschaun und deine Pracht?
Diesen milden Glanz des Lichtes,
Den Schatten deines Angesichtes,
Erschuf für mich auch deine Macht!
Auch mir verherrlicht er
Aus tausend Himmeln her
Deine Größe!
Ach wer bin ich,
Daß du auch mich,
Mit ihrem Anschaun, Gott, beglückst?

Schauernd jauchz ich, rühm und singe;
Bis über alle Himmel dringe,
Zu Gott, mein Jubel, mein Gesang!
Höher als die Himmel gehen,
Und höher als der Sterne Höhen
Geht seine Gnade; geh mein Dank!
Barmherzig schauet er,
Auf alle Wesen her,
Die ihn ehren.
Er sorgt für sie,
Und läßt sie nie
Zu ihm umsonst nach Hülfe flehn!

Hab ichs nicht von ihm vernommen?
Ist nicht ein Wort zu mir gekommen,
Das selbst sein Mund geredet hat?
Wenn man kann die Himmel messen,
So kann ich eurer auch vergessen;
So mangelts mir an Macht und Rath!

So sprach er! Dankt! Wer ist,
Der seinen Himmel mißt?
Gottes Gnade
Ist; betet an!
O betet an!
Ist höher, als die Himmel sind.

27.

So weit nur deine Sonnen glänzen,
Reicht deine Huld, die uns erhält.
Reicht über unsers Himmels Grenzen,
O Vater, bis zur fernsten Welt;
Und deine Gnad', und auch ihr Reich
Steht ewigen Gebirgen gleich.

Dir, Gott, ist kein Geschöpf verborgen;
Nicht Eins vom Menschen bis aufs Thier;
Du würdigst alle deiner Sorgen;
Sie danken Lust und Leben dir.
Es mag gering und niedrig seyn:
Dir, Gott, ist nichts zu groß, zu klein.

Mit frommen freudigem Gemüthe
Erheb ich, Gott voll Gnade, dich!
Wie herrlich ist nicht deine Güte!
Wie liebst du uns so väterlich;
Uns, die wir ohne Furcht und Graun
Dem Schatten deiner Flügel traun!

Mit deinem reichsten Ueberflusse
Erfüllst du diese Welt, dein Haus!
Du theilst ihn, allen zum Genusse,
So väterlich, so reichlich aus.
Und jedes Lebens Quelle fließt
Aus dir, der du das Leben bist.

Wir sehn, o Herr, in deiner Sonne,
Den Schatten deiner Huld, dein Licht:
Entzeuch uns deiner Güte Wonne,
Dein gnadenvolles Antlitz nicht!
Herr, deine Huld erfreute die,
Die dich verehren! Segne sie!

28.

Lobsinge Gott! Erheb ihn, meine Seele!
Er sorget stets, daß dir kein Gutes fehle.
Er führet dich zum Glück auf sichre Pfade
Mit seiner Gnade.

Der Herr ist freundlich, daß, was lebt, sich freue,
Barmherzig und von großer Güt' und Treue;
Er sorgt für uns, daß uns kein Unfall schade,
Voll Lieb' und Gnade.

Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden;
Verschont uns, trägt uns, läßt uns nicht empfinden,
Was wir, undankbar gegen seine Gaben,
Verschuldet haben.

Hoch ist der Himmel über seiner Erde!
Noch höher ist, daß er geliebet werde,
Die Huld des Herrn bey denen, die ihn lieben,
Und Gutes üben!

Wem bleibt sein Antlitz, wenn ers sucht, verborgen?
So weit der Abend sich entfernt vom Morgen,
Entfernt er wieder unsrer Sünden Strafen,
Die schon uns trafen.

So zärtlich sich ein Vater seiner Kinder
Erbarmet, so erbarmt sich Gott der Sünder,
Wenn sie vom Frevel sich zu ihm bekehren,
Ihn wieder ehren.

Von Ewigkeit zu Ewigkeit erhebet
Sein Antlitz Gott auf den, der heilig lebet;
Er krönet ihn auf jedem seiner Pfade,
Mit Treu und Gnade!

Wohl allen denen, die ihn standhaft lieben;
Die sein Gesetz mit Treu und Eifer üben!
Sie finden Schutz und jeden guten Seegen
Auf seinen Wegen.

Gott hat im Himmel seinen Stuhl gesetzet;
Da herrscht er über alle, wägt und schätzet
Der Menschen Thaten, und bestimmet ihnen,
Was sie verdienen.

Lobt, Menschen, lobt, ihr seine Diener
rühmet,
Erhebt den Gnädigen! Sein Lob geziemet,
Den Knechten Gottes, und den Herrn erheben,
Bringt Heil und Leben.

Lobsingt, lobsingt ihm, alle seine Werke!
An allen Orten preiset seine Stärke!
Lobsinge Gott, den ich zum Heile wähle,
Auch meine Seele!

29.

Wo wandeln Welten, wo ergießt
Deiner Sonnen Lichtstrom sich,
Wo du, mein Gott, nicht Vater bist;
Wo, was nur fühlen kann, durch dich
Nicht Freude hat?

Und Freude bis zum Ueberfluß!
Tausend Quellen! O wie voll
Für einer jeden Kraft Genuß
Quillt jede, die so lange quoll,
Und ewig quillt.

Wer Mangel hat, der kann empfahn,
Soll nicht dürsten, komm hieher!
Denn nie versiegt der Ocean;
Hier ist ein wonnevolles Meer,
Das nimmt nie ab!

Durchfliegt, wie Adler, allen Raum
Aller Himmel; ihr erblickt
Des Reiches erste Gränzen kaum,
Des weiten Reichs, das er beglückt,
Der Gütige!

Wer

Wer zählt die Heer' um seinen Thron,
Die ihm Preis und Jubel weihn?
Auf diesem Stäublein Erde schon,
Wie viele sind da, die sich freun
Daß er sie schuf!

Wie unzehlbar, wie mannigfalt
Deiner Kinder Jubel ist,
Der hin durch alle Welten hallt,
Daß du ihr Gott und Vater bist.
Du Gütiger!

Bis zu den Polen freuen sich
Wesen ihres Daseyns; sind
Auch da noch freudig, weil durch dich
Noch da für sie ein Bächlein rinnt,
Das sie erquickt!

Es wird zum Strome werden; nie
Werden sie vergessen seyn,
Weil wir beglückter sind, als sie;
Du bist nicht Gott für uns allein;
Bists auch für sie!

Viel Stufen wandeln sie zum Ziel
Größerer Verherrlichung;
Auch glücklich, wenn du ihr Gefühl
Durch ihrer Kraft' Entwickelung
Veredlet hast!

30

Schön und lieblich prangen die Gefilde
Der Natur mir! Wie hat Gottes Milde
Mit Lust und Leben,
Wo ich bin und athme, mich umgeben!

Wie so reichlich segnend ihre Rechte
Licht herabströmt, schauervolle Nächte
Uns aufzuhellen,
Aus noch nie gezählter Sonnen Quellen!

Euch erschuf sie! Euch hat sie getragen,
Dich, Arktur, Orion dich, euch, Wagen,
Und euch, Hyaden,
Euch auch, hellerschimmernde Plejaden.

Ich vernehm; ich hör euch, ihr gewöhnet
An ihr Lob, frolocket ihr und tönet
In euerm Kreise
Eurer Wonne Jubel, ihr zum Preise!

O ich

O ich möchte, sie mit euch zu loben,
Auf dem Fittig des Gesangs erhoben
Mit meinen Saiten
Euer hohes Lobgetön begleiten!

Doch verstummt, zu frühe Wünsche! schweiget
Oder wollt ihr Lieder werden, steiget
Nach ihrem Rufe
Von der niedern auf die höhre Stufe!

Und ihr werdet auch vernommen werden
Nicht allein im Himmel; auch auf Erden;
Vernommen alle
Aus dem Tempel und aus seiner Halle!

31.

Wer zählet alle Gaben,
Die wir Beglückten hier,
Von deiner Güte haben?
Was gleicht, o Vater, ihr?
Was nur empfinden kann,
Nimmt auch, weil sich ihr Seegen
Auf tausendfachen Wegen
Verbreitet, Theil daran!

Ich fühls in jeder Wonne
Der jauchzenden Natur;
Im Glanze deiner Sonne;
Im Hain und auf der Flur;
In deiner Berge Pracht;
Im blumenvollen Thale;
Im frühsten Morgenstrale:
Im Schatten jeder Nacht.

Auf deiner ganzen Erde;
In jeder Rose Duft;
Im Tanze jeder Heerde;
Im Säuseln jeder Luft;
Nach deines Winters Flucht
In jedem ersten Keime;
Im Kühlen deiner Bäume,
In ihrer reichen Frucht!

Im Leben jedes Wurmes;
Im Lied der Nachtigall;
Im Rauschen auch des Sturmes;
Am Quell, am Wasserfall!
Wie groß ist deine Güte,
Sagt lispelnd mir der Bach!
Wie groß ist deine Güte,
Hallt mir der Donner nach!

In Bienen, welche streben,
Mir ihren süßen Saft
Zu sammeln; in den Reben
Und ihrer Trauben Kraft;
In jeder vollen Saat
Vergüldeter Gefilde
Seh ich, was deine Milde
Für reiche Schätze hat!

Wer fasset ihrer Wunder
Verschiedenheit und Macht?
Wer aller ihrer Wunder
Zahl, Mischung, Reiz und Pracht?
Arbeitest du, Natur,
Vom Himmel bis zur Erde,
Daß alles Freude werde,
Nicht für den Menschen nur?

Brauch ich, mich zu beglücken,
Der Phantasie Betrug?
Ich athme ja Entzücken
Durch jeden Odemzug.
Soll ich aus Unverstand
Mir bey der Schöpfung Gaben
Noch leere Brunnen graben,
Mir Brunnen in den Sand?

Mit lieblichem Gedränge
Eilt, wenn ich gut nur bin,
Der reinsten Freuden Menge
Zu meinem Herzen hin.
Sie will genossen seyn;
Nur soll ich, Gott zum Preise,
Mich im Genusse weise
Mit Wahl und dankbar freun!

Mich freuen, daß ich lebe,
Zertrümmern aber nicht
Der Nerven fein Gewebe;
Das nur begehrt die Pflicht.
O die Beschützerinn
Der wahren Menschenfreuden
Bewahret selbst durch Leiden
Für sie Gefühl und Sinn!

Preis dir für ihre Lehre!
Dir opfr' ich Ruhm und Dank,
Anbetung dir und Ehre
Dir Jubel und Gesang!
Wie sorgest du für mich!
Du meines Gottes Güte,
Du milde reiche Güte,
Wie sorgest du für mich!

Zum Lobe deiner Werke
Gieb Feuer meinem Geist,
Begeisterung und Stärke
Dem Danke, der dich preist;
Bis er vor dir, gewöhnt
Zu deiner Werke Ruhme,
In deinem Heiligthume
In höhern Liedern tönt!

32.

Wie eine Mutter sich erbarmt
Des schwachen Säuglings, so erbarmt
Sich dein, o Mensch, dein Gott, dein Herr,
Mit Mutterlieb' und zärtlicher.

Auf ihren eignen Armen trägt
Sie ihren Sohn, ernähret, pflegt,
Und wartet und bewahret ihn,
Um ihn zum Manne zu erziehn.

Sie fühlt es, daß sie ihn gebahr,
Und als er weint' und hülfloß war,
Und Mangel hatt' an Kraft und Lust,
Ihn stärkt' aus ihrer eignen Brust.

Wie könnte sie, wenn er zum Mann
Heranwächst, fällt und selbst nicht kann
Sich retten, seufzt und Hülfe sucht,
Vergessen ihres Leibes Frucht?

Und könnte sies, kann Er doch nie
Vergessen Menschen, oder sie,
Wenn sie nach ihrem Fall ihm flehn,
Sie ohn Erbarmen leiden sehn.

Ach Er ist eines andern Sinns.
Du seufzest: Ach! Wer hilft! „Ich bins,
Der helfen will; vertraue mir;"
Antwortet seine Stimme dir.

Denn Er erschuf uns und erhält
Mit seiner Macht uns und die Welt;
Vom ersten Hauch an unser Gott,
Und unser Helfer bis zum Tod.

Er thut so viel für jeden, ihn
Zu seinem Himmel zu erziehn:
Kann Er uns denn vergessen? Nein!
Denn Er will unser Vater seyn!

Wie eine Mutter sich erbarmt
Des schwachen Säuglings, so erbarmt
Sich dein, o Mensch, dein Gott, dein Herr
Mit Mutterlieb' und zärtlicher.

33.

O grabts mit Flammenschrift in Erz
Und hängt die Tafel auf,
Und wer vor ihr vorüber geht
Der lese, was er sprach!

Zertrümmert werden soll der Fels,
Hinstürzen das Gebirg;
Nur meiner Gnade Bund mit euch,
Ihr Frommen, stehet fest!

Durch Feuerflammen wandelt ihr,
Durch Wasserström' und Meer',
Und euch verletzet keine Glut,
Und euch bedeckt kein Meer!

Das lese, wer vorübergeht,
Und werde gut und fromm!
Denn ewig und unwandelbar
Ist seiner Gnade Bund!

Sein Bund steht fest und unbewegt,
Mehr als Gebirg und Fels.
Verzeucht er auch, verzeucht er doch
Nicht über seine Zeit!

34.

Was bös ist, hassest du;
Du findest nur Gefallen
An dem, was gut ist, Gott;
Schenkst darum Licht uns allen;
Erkenntniß deines Rechts,
Gefühl und Lust dazu;
Verabscheun sollten wir,
Der Sünden Greul, wie du.

Denn du bist heilig, Herr!
Das lehrt mich mein Gewissen:
Den Sünder schreckt es selbst
In seinen Finsternissen.
Wenn ihn kein Richter strakt,
So klagts, so kündigts dann
Gericht und Untergang
Dem Uebertreter an.

Auch, wenns noch Fried' ist, bebt
Sein Herz doch; was er höret,
Erschreckt ihn, wenn er dich
Und dein Gesetz entehret.
Er fürchtet überall
Der Missethäter Lohn,
Und meynt, der Rächer sey
Erwacht und straf' ihn schon.

Bedrängt von Furcht und Angst,
Die, wie ein Sturm ihn treiben,
Arbeitet er umsonst,
Sein Herz zu übertäuben.
Ach! überall verfolgt,
Wo kein Verfolger ist,
Ihn selbst sein eignes Herz,
Weil du sein Richter bist.

Wer fromm ist, fühlt durch dich
Zufriedenheit und Ruhe,
Wenn ihm sein Herz bezeugt,
Daß er, was recht ist, thue;
Mit innrer Lust belohnts
Ihm jede gute That;
Selbst leidend freut er sich,
Daß er gehorchet hat!

Wer schützet so das Glück
Des menschlichen Geschlechtes
Durch unser eignes Herz,
Durch sein Gefühl des Rechtes?
Wer schreckt des Lasters Trotz?
Wer giebt der Tugend Ruh?
Auch wenn sie leiden muß?
Wer thuts? Vergelter, du!

Preis

Preis dir, dem Heiligen!
Du gabst, denn dir gefallen
Nur dir, die heilig sind,
Zum Guten Weisheit Allen;
Erkenntniß deines Rechts,
Gefühl und Lust dazu:
Denn hassen sollten wir,
Was strafbar ist, wie du.

Doch wir vergessens oft;
Denn schon vom ersten Falle,
Durch einen Menschen kam
Die Lust zur Sünd' auf alle.
Von ihr gelocket, fühl'
Auch ich in meiner Brust
Zu ihr mehr Hang und Trieb,
Als an der Tugend Lust.

Ach ich elender Mensch!
Wer kann mich nun befreyen?
Wer deines Rechts Gefühl
In meiner Seel erneuen?
Wer, o mein Gott, als du?
So mache denn mich rein!
Laß Leib und Seele dir,
Nur dir geheiligt seyn.

Laß mich das Böse stets
Verabscheun, und verachten!
Laß auf der Tugend Ruf
Und dein Gesetz mich achten.
Mich mein Gewissen nie
Verwunden, daß ich treu
Dem Rechte, ruhig, Gott,
Und dir gefällig sey!

35.

Daß Gott unsträflich ist, deß freue
Sich jeder, wer erleuchtet ist,
Und liebe Recht und Pflicht und weihe
Ihm, was er denket und beschließt!
Er thue Gutes, nicht zum Schein;
Auch reines Herzens müß' er seyn!

Gott haßt der Thorheit krumme Pfade
Und übertünchte Herzen; sieht
Bis auf den Grund, und seine Gnade,
Folgt dem, der finstre Wege flieht,
Den flieht, der sündigt, und; (geschiehts
Nur heimlich); ruhig fragt: Wer siehts?

Es zittre, wer des Rechtes spottet;
Wer allen seinen Lüsten lebt!
Wie plötzlich ist nicht ausgerottet,
Wer wider ihn den Arm erhebt!
Er fleucht; so fleucht ein Traumgesicht,
Wenn er: Vergeh! im Zorne spricht!

Der du nur Wahrheit bist und Güte,
O laß mich schuldlos, laß mich rein,
Von ganzem Herzen und Gemüthe
Mich aller deiner Rechte freun!
Dann decke meine Schwachheit zu,
Damit ich heilig sey, wie du!

36

Wohl dir, wohl dir, der du das Gute,
Weil Gott, dein Vater, heilig ist,
Mit Eifer thust, mit frohem Muthe,
Rechtschaffen und unsträflich bist;
Der Heilige bemerket dich;
Dein Gott vergilt dir's öffentlich!

Den Vorsatz schon, des Wegs zu wallen,
Den er aus Liebe dir gebeut,
Belohnt sein gnädig Wohlgefallen,
Weil er sich deß gleich Vätern freut,
Die ihren schwachen Säugling sehn
Zuerst versuchen, selbst zu gehn!

Wie wird nicht Er den Schwachen stärken,
Und, wo der Tugend Flamm' entglüht,
Die Flamme nähren, und bemerken,
Was nicht der Menschen Auge sieht,
Und vor der Welt vergelten das,
Was Stolz verkannt' und Neid vergaß!

Den stets zum Guten regen Willen,
Der, wo er nützen kann, nie ruht,
Bis er genützt hat, und im Stillen
Auch ungesehn, was recht ist, thut
Und keine Furcht noch Sorge hat,
Als die, daß er nicht mehr noch that!

Die ihm geweihten Tag' und Nächte,
Geduld und Festigkeit in Noth,
Und was der linken Hand die Rechte
Verheelet, o wie liebt das Gott,
Der sich der innern Heiligkeit
Mehr als des äußern Glanzes freut!

37.

Wer heilig ist, der bleib auch heilig!
Wer sündigt, zittre! Denn der Herr,
Der uns bereitet hat, ist heilig,
Und heilig ist sein Recht, wie Er,
Wohl dem, der schuldlos, rein, und gut
Sein Bild wird, und was recht ist, thut!

Sieht, wägt, und prüfet Er nicht alles?
Gedanken, Wünsch', Entschluß und That,
Der Tugend Werth, den Reiz des Falles,
Der Sünden Keim' und ihre Saat?
Wer richtet zwischen Finsterniß
Und Licht, wie Gott? Wer so gewiß?

Was kann sein weiser Wille wollen,
Als daß wir mit Beständigkeit
Und freudig dem gehorchen sollen,
Was er aus Güte nur gebeut;
Weil nur der Weg, den er uns lehrt,
Zum Glücke führt, das ewig währt?

Und kann er Gott seyn und nicht hassen,
Was uns verderbet? Vater seyn
Und uns Blendwerke täuschen lassen,
Die nur auf Augenblick' erfreun?
Gestatten, was aus Unbedacht
Gewählt wird und uns elend macht?

Seht hin auf seine Welt; empfindet
Wie schön sie ist, wie liebevoll
Er alles ordnet und verbindet,
Was euch erfreun und seegnen soll;
Wie da nicht Misklang ist, wie gut
Für euer Glück ist, was er thut!

Nein; dulden kann er nicht, muß hassen
Was bös ist, kann des Guten Wahl
Nicht blinden Lüsten überlassen,
Euch zur gewissen Reu und Quaal;
Muß strafen wollen, wenn ihr fehlt,
Weil ihr, was ihm gefällt, nicht wählt.

Und muß es, daß Ers will, erklären,
Bis wir vor unsrer Sinnlichkeit
Erzittern und die Lust nicht nähren,
Die kühn begehrt, was er verbeut;
Bis sein Gesetz uns, als ein Freund,
Der gern uns wohlthun will, erscheint.

38. Du

## 38.

Du bist, o Gott, gerecht, du giebst
Uns heilige Gesetze,
Und willst, weil du das Gute liebst,
Daß keiner sie verletze.
Dein Wort und unser Wohl erklärt
Uns deiner Rechte hohen Werth:
Sey, Herr, dafür erhoben!

Was du befiehlst, machst du auch leicht
Durch Antrieb, durch Vermögen.
Wer nicht von deinem Rechte weicht,
Den krönen Heil und Seegen.
Wir rühmen dich, daß du verdammst,
Was bös ist; daß du uns entflammst,
Was Unrecht ist, zu hassen.

Was lobenswürdig ist und nützt,
Gebeutst du deinen Knechten,
Und deine Huld belohnt und schützt
Die Thaten der Gerechten.
Ein Seegen, den kein Sünder hat,
Entsprießt durch dich aus ihrer Saat;
Die Ruhe des Gewissens.

Die Frommen werden immerdar
In deinem Schatten grünen,
Und kommen sie auch in Gefahr,
So bleibest du bey ihnen.
Du schützest. Erndten sie nicht gleich,
Wie fruchtbar werden denn, wie reich,
Die spätern Erndten werden!

Denn du bist ihre Zuversicht;
Du wirst gerecht vergelten.
Die dir gehorchen, täuschet nicht
Dein Lohn in bessern Welten.
In deinem Lichte, wo du wohnst,
Entdeckst du künftig und belohnst
Und krönst du, was sie thaten.

Oft prangt der Sünder, wie ein Baum,
Voll grüner frischer Blätter,
Beschattet einen weiten Raum,
Und trotzt das ferne Wetter;
Doch plötzlich braust der Sturm daher,
Zerbricht den stolzen Baum, und er
Behält nicht Stamm noch Wurzel.

In Friede scheinet er vielleicht
Und welt geehrt zu sterben;
Weh aber ihm! Denn bald erreicht
Ein Sturm des Fluches Erben.
Dein heiliges Gericht erfüllt,
Was du gedroht hast, und vergilt
Ihm nun nach seinem Frevel.

Wie sollt ich darum Unrecht thun,
Weil der Verbrecher Strafen
Hier oft, wie ferne Stürme, ruhn,
Hier nicht ihr Haupt schon trafen?
Ach immer bleibest du gerecht;
Daran erinnre deinen Knecht,
Daß ich dich immer fürchte.

Herr, diese Furcht ergreife mich,
Wenn mich die Sünde locket,
Eh meine Seele sorglos sich
Verschlimmert und verstocket!
Der Tugend Lohn und Ruhm vor dir,
Erhalte Trieb und Kraft in mir,
Dir frölich zu gehorchen!

39.

Ueberall vertrau auf Gott,
In Gefahren, unter Spott,
In der Widerwärtigkeit
Trüben sorgenvollen Zeit.

Denn wahrhaftig ist der Herr;
Alles überschauet er,
Was dich kränkt, und gut doch ist,
Wenn du nur gelassen bist.

Nur vertrau ihm; halt ihm still;
Denn er ist getreu und will,
Wie der Trübsal Sturm auch tobt,
Halten, was er dir gelobt!

Können Stürme wider ihn
Sich empören, Blitze glühn,
Und, wenn sie der Herr nicht ruft,
Donner rollen durch die Luft?

Ruhn sie nicht, wenn Er will, schnell?
Wirds nicht nach dem Sturme hell?
Wenn er ausgebrauset hat,
Grünt nicht schöner deine Saat?

Gott ist ja kein Menschenkind,
Daß er täusche; nicht gesinnt,
Wie dein Herz, das wandelbar
Bebt, wie Blätter, in Gefahr.

Er erfüllt, was er verheißt;
Harre seiner! Er entreißt
Früher, als du hoffst, gewiß
Dich aus deiner Finsterniß!

Endlich bricht ein Tag dir an,
Den kein Nebel trüben kann,
Und du siehst, daß seine Treu
Unbewegt und ewig sey!

40.

Der Herr ist in den Höhen;
Auch in den Tiefen ist der Herr;
Wo Menschen zu ihm flehen;
Wo ihn die Engel schaun, ist Er!
Ist, wo ich in Gedanken
Mich denken mag, mir nah;
Ist frey von allen Schranken,
In jedem Raume da.
Umfaßt mit seinen Händen
Die Welten, und umspannt
An allen ihren Enden,
Was je durch ihn entstand.

Er zündet jede Sonne,
Flammt jedes Sternes Fackel an;
Strömt Leben, Lust und Wonne
Durch alles, was empfinden kann.
Des Erdgewürms Gewimmel,
Und was im Meere webt;

Wer

Wer unter seinem Himmel,
Und wer im Himmel lebt;
Ihr, alle seine Werke,
Empfindet Tag und Nacht
Die Nähe seiner Stärke,
Die Güte seiner Macht!

Er giebt von seinem Throne,
Uns, was uns noth ist, Lust und Schmerz;
Giebt Fürsten ihre Krone,
Und lenkt, wie Wasserbäch', ihr Herz.
Es müssen seinen Willen
Selbst Volkverderber thun;
Was er beschleußt, erfüllen,
Bald brausen oder ruhn;
Die Welt, wie Stürm', erschüttern,
Und, furchtbar erst durch ihn,
Wie Laub im Walde, zittern;
Und, will er, muthlos fliehn.

Allgegenwärtig schauet
Sein allumfassend Aug umher;
Und, wer nur ihm vertrauet,
Den decket, den versorget Er.
Hört das Geschrey des Raben,
Hat für die ganze Welt,
Hat für den Wurm selbst Gaben
Und Schmuck für Thal und Feld.
Fehlt dem, für euch zu sorgen,
Verzagte, Rath und Macht?
Ihm, der auch, euch verborgen,
Euch nah ist, euch bewacht?

Wie könnt ihr denn, Verbrecher,
Dem, der so nah euch ist, entgehn?
Könnt wähnen: Er, der Rächer,
Werd' euer finsters Werk nicht sehn?
Eh noch Gedanken werden,
Von ferne sieht er sie,

Und alle Nächt' auf Erden
Verhüllen euch ihm nie.
Wähnt nicht, daß ers nicht wisse;
Mit seinem Schrecken füllt
Er selbst die Finsternisse,
Worinn ihr euch verhüllt.

Er wird, er wird euch finden:
Denn in den Höhen herrscht der Herr:
Herrscht in den tiefsten Schlünden,
An allen Enden herrschet, Er;
Hat überall auch Schätze
Von Strafen mancher Art,
Zum Schutze der Gesetze,
Für sein Gericht verwahrt,
Und plötzlich stürzen Flammen,
Wenn ihr betrogen glaubt:
Er schlumre tief; zusammen
Herab auf euer Haupt.

Wie schnell die Luft sich röthet,
Wenn sie des Blitzes Flug durchfleugt;
Trifft seine Rach' und tödtet,
Wenn des Vertreters Bitte schweigt.
Sagt, Sünder: Mir zur Rechten,
Zur Linken hier ist Gott;
Am Tag, in allen Nächten,
Und, wo ich bin, ist Gott!
Sagt: Wo ich sitz' und gehe,
Und liege; hier ist Gott!
Im Thal und in der Höhe
Und überall ist Gott!

Er ist auch nahe denen,
Die willig thun, was er gebot;
Hört sie, zählt ihre Thränen,
Erscheint, verscheucht, was ihnen droht.
Sagt Fromme: Mir zur Rechten;
Zur Linken hier ist Gott!

In meines Kummers Nächten,
Und, wo ich seufz, ist Gott!
Wo keinen Freund ich habe;
Wo niemand hilft, ist Gott!
Im Sturm, im Tod, im Grabe,
Und überall ist Gott!

41.

Aus deiner Quelle, Schöpfer, nimmt
Der Mensch, zur Seligkeit bestimmt,
Zahllose Freuden! täglich fließt
Ihr Strom, der unerschöpflich ist!

Er fließt durch deine Schöpfung hin,
Und hat für einen jeden Sinn,
Für jeden heiligen Genuß,
Befriedigung und Ueberfluß.

Vom Himmel strömt sein Seegen her;
Strömt durch Gebürg' und Thal und Meer!
Wie schön ist deine Welt, wie reich!
Herr, was ist deinen Schätzen gleich?

Noch größre Freuden sendest du
Uns, wenn wir dich nur lieben, zu;
Du beutst uns Seligkeiten an,
Womit kein Sinn erfreuen kann!

Wenn

Wenn wir dich kennen, wie entzückt,
Ist, ihrer Finsterniß entrückt,
Die Seele, die sich deiner freut:
Was fühlt sie dann für Seligkeit!

Welch eine Wonne, wenn sie nun
Beginnt, was du befiehlst, zu thun;
Selbst fühlet, wie der Tugend Werth
Erhebt, beglücket und verklärt!

Fließt so viel hohe Lust von dir
Schon hier auf uns; kannst du schon hier,
Mit solchen Gütern, uns erfreun:
Wie selig mußt du selbst nicht seyn!

Unendlich selig! denn du bist
Unendlich, und unendlich ist,
O Fülle der Vollkommenheit,
Der Reichthum deiner Herrlichkeit!

In allen Welten gleichet nichts
Dem Anschaun deines Angesichts;
Auch nur ein Strahl davon zerstreut
Die größten Leiden dieser Zeit.

Der Engel dort an deinem Thron
Sieht durch Jahrtausende dich schon;
Wird immer weiser, wird, o Herr,
Von deinem Anschaun seliger!

Und doch, wie hoch er strebt, umfaßt
Er nimmer, was du bist und hast;
Nur du durchschaust dich ganz allein;
Wie selig, selig! mußt du seyn!

Und ewig! ewig! Keine Zeit
Umgränzet deine Seligkeit;
Aus dir, o aller Wonne Meer,
Strömt ewig Heil und Freude her!

Jauchzt, hohe Lieder unsers Danks!
Frohlockt ihm, Jubel des Gesangs!
Der Herr ist selig! nicht allein!
Auch wir, wir sollens ewig seyn!

42

Gott, ich darf mich zu dir nahn,
Ich ein Erlöster Christi!
Tief im Staube bet ich an
Dich, Vater Jesu Christi!
Unsichtbarer, der du bist,
Und seyn wirst, der du warest;
Du schaffest, du bewahrest
Die Welt, vor der du warest!
Herr, wer gleichet dir? Wer ist
Wie du, Gott über alle,
Daß alles dir gefalle,
In allen und durch alle?
HErr, Jevova Zebaoth,
Sey hochgelobt, Gott unser Gott!

Sohn, ich darf zu dir mich nahn,
Gott, Ebenbild des Vaters!
Tief im Staube bet ich an,
Dich einzen Sohn des Vaters!

Menschgewordner, der du bist,
Und seyn wirst, der du warest,
Im Fleisch dich offenbarest
Der Welt, vor der du warest;
Herr, wer gleichet dir? Wer ist,
Wie du, Gott über alle?
Daß jeder dir gefalle,
Versöhntest du uns alle.
Sohn, Jehova Zebaoth,
Sey hochgelobt, Herr, unser Gott!

Geist des Vaters und des Sohns,
Du kennst die Tiefen Gottes!
Siegel unsers Gnadenlohns,
Mach uns zu Tempeln Gottes!
Geist der Heiligung, du bist
Vom Vater uns gegeben;
Damit wir ewig leben,
Und ewig ihn erheben!
Heilig, heilig, heilig ist
Der Vater mit dem Sohne,

Der Geist auf einem Throne
Mit ihm und seinem Sohne!
Einiger, Herr Zebaoth,
Sey hochgelobt, Gott, unser Gott!

43

Gott, Weltrichter, richte nicht!
Gott, Vater, schone, schone!
Dein erbarmend Angesicht
Leucht' uns in deinem Sohne!
Aus der Tiefe rufen wir:
Um deines Sohnes willen,
Laß unser Herz sich stillen,
Um deines Sohnes willen!
Er hat uns versöhnt mit dir!
Er hat den Kelch getrunken;
Tief in den Staub gesunken,
Hat er ihn ganz getrunken.
Auf sein Blut vertrauen wir;
Versöhnter, Dank und Preis sey dir!

Gottes und des Menschen Sohn,
Für unsre Schuld verbürget,
Spricht für uns auf Gottes Thron!
Lamm Gottes, uns erwürget,
Heiland, Hoherpriester, dir,
Dir nahn wir uns und beten:
Du wollest uns vertreten,

Für uns zum Vater beten!
Gnade haben wir von dir;
Wir theurerkauften Sünder,
Sind wieder Gottes Kinder,
Du Sündenüberwinder!
Ewig, Herr, frohlocken wir:
Versühner, Dank und Preis sey dir!

Geist, vom Vater uns gesandt,
Erworben uns vom Sohne,
Unsers Heiles sichers Pfand,
Führ' uns zu seinem Throne!
Gäst, und Wandrer sind wir hier;
Lehr' uns zum Himmel wallen!
Entzünde du in allen,
Die Lust, Gott zu gefallen!
Alles Gute kömmt von dir;
Du wollest, wenn wir beten,
Uns bey dem Herrn vertreten,
Und: Vater! mit uns beten!
So geheiligt rufen wir:
Erneurer, Lob und Preis sey dir!

Auf den Glauben folgt das Schaun;
Herr, Herr, laß deine Frommen
Alle, welche dir vertraun,
Zu deinem Schauen kommen!
Dunkel ist des Glaubens Pfad;
Du wollest, Gott, sie führen,
Daß sie ihn nicht verlieren,
Damit sie triumphiren!
Wer die Kron' errungen hat,
Der legt vor deinem Throne
Sie nieder, seine Krone,
Und jauchzt vor deinem Throne:
Ruhm, Vollender, Lobgesang
Und Preis sey dir, und ewig Dank!

Preis und Ehre, Vater dir!
Und dir, o Sohn des Vaters!
Preis und Ehre bringen wir,
Dir, Geist des Sohns und Vaters!
Rühmts im Himmel, rühmets hier,
Daß aller Knie auf Erden
Vor Gott gebeuget werden;

Daß alle heilig werden!
Ehre, Preis und Dank sey dir,
Dem Vater aller Kinder;
Dir, Todesüberwinder;
Dir, Tröster banger Sünder!
Ewig, ewig jauchzen wir,
Dir, Vater, Mittler, Tröster, dir!

# Drittes Buch.

## 44

Betet an! Laßt uns lobsingen,
Und Ruhm und Dank dem Schöpfer bringen;
Dem Allerhöchsten Ehr' und Macht!
Betet an! Er hat geschaffen!
Frohlockt! Frohlockt! Er hat erschaffen!
Ihm werde Lob und Preis gebracht!
Die Engel sind durch Ihn!
Die Menschen sind durch Ihn!
Preis dem Schöpfer!
Er schuf die Welt,
Die er erhält;
Es rühm', es preis' ihn seine Welt!

Er verließ die erste Stille,
Die Welt zu schaffen; was sein Wille
Aus freyer Huld beschloß, geschah.
Er gebot allmächtig: Werde!
Da ward der Himmel, stand die Erde
Zum Preise seiner Güte da.

Der

Der Allmacht erster Sohn,
Der Engel jauchzet schon:
Preis dem Schöpfer!
Doch schien noch nicht
Der Welt sein Licht;
Er sprach: Es sey! da ward das Licht.

Oben wölbt er seinen Himmel
Aus Wasser; unter seinen Himmel
Wird jede Wolk' ein hangend Meer.
Wasser deckt der Erde Höhen;
Es flieht auf sein allmächtig Wehen,
Und überströmet sie nicht mehr.
So bricht er seinen Lauf;
Enthüllet steigt herauf
Gottes Erde,
Sein Eigenthum,
Sein Preis und Ruhm,
Und seines Sohnes Eigenthum.

Er gebeut; der Erde Felder
Und Hügel, Thäler, Berg' und Wälder
Blühn fruchtvoll durch sein Wort voll Macht.
Seine Sonn' in hoher Ferne
Regiert den Tag, und Mond und Sterne
Regieren stiller in der Nacht.
Er spricht: da füllt das Meer
Ein tausendfältig Heer.
Preis dem Schöpfer!
Auch singt und ruft
Das Volk der Luft
Zum Schöpfer, ders zum Leben ruft.

Menschen, fragt auf dem Gefilde
Das Vieh nur; fragt nur, wer dem Wilde
Die Fesseln aufgelöset hat.
Fragt, wer gab den Wüsteneyen
Zum Herrn, der Thiere Furcht, den Leuen?
Der Herr, so groß durch Rath und That!

Das Roß, das Schaaf, der Stier,
Herr, was ist nicht von dir?
Alles jauchze:
Der Herr ist Gott!
Der Herr ist Gott!
Er ist der Schöpfer! Er ist Gott!

Dieser betet an, und bringet
Der Lobgesänge mehr, und singet
Gewaltigern erhabnern Dank!
Laßt uns, sprach Er, Menschen schaffen,
Ein Bild von uns, nach uns geschaffen.
Und Adam ward, erstaunt, und sang:
Es ist mein Schöpfer Gott,
Jehova Zebaoth!
Preis dem Schöpfer!
Der Herr ist Gott!
Der Herr ist Gott!
Es ist kein andrer Herr, als Gott!

Ewig wollen wir lobsingen,
Und Ruhm und Dank dem Schöpfer bringen;
Dem Allerhöchsten Ehr und Macht!
Denn er hat auch uns erschaffen;
Zu seinem Ruhm auch uns erschaffen;
Ihm werde Lob und Preis gebracht!
Wir sind, o Gott, von dir;
Frohlockend jauchzen wir:
Preis dem Schöpfer!
Er schuf die Welt,
Die er erhält;
Es rühm', es preis' ihn seine Welt!

45.

Tief anbetend, tief im Staube!
Dankt dir, jauchzt dir unser Glaube!
Ehr und Stärke, Preis und Macht,
Sey, Erschaffer, dir gebracht!
Deiner Engel hohe Lieder
Hallen wir auf Erden wieder!
Voller tönt ihr Lobgesang!
Wonnevoll auch unser Dank!

Es lobsingen dir die Himmel;
Die Gesellinn deiner Himmel,
Auch die Erde betet an,
Betet ihren Schöpfer an.
Ueberall, wohin wir sehen,
In den Tiefen', auf den Höhen,
Sehn wir deine Größ' und Pracht,
Sehn wir Spiegel deiner Macht.

Dank sey dir; denn nicht vergebens
Bist du, Herr, der Quell des Lebens.
Was frohlockt, das freuet sich,
Schöpfer, Vater, nur durch dich.
Was Empfindung hat und lebet;
Alles, was sich höher hebet,
Ist von dir; und wie geschmückt,
Wie gesegnet, wie beglückt!

Nicht zu zählen sind die Werke
Deiner Weisheit, Huld und Stärke!
Wie so wundervoll und schön
Ist nicht alles, was wir sehn!
Sey von uns, o Gott, erhoben,
Welchen Erd' und Himmel loben!
Deiner Schöpfung Lobgesang
Sey ein allgemeiner Dank!

Alles will und muß den Willen
Des Allgewaltigen erfüllen;
Was er verordnet, das besteht!
Seine Wege sind vollkommen.
Er schützt, beglückt, und liebt die Frommen,
Und wer ihn trotzen will, vergeht!
Er hält in Ewigkeit,
Was er verheißt, und dräut
Nicht vergebens;
Bebt, Sünder, bebt!
Jehova lebt!
Gerechte, jauchzt! Jehova lebt!

Leben wird er; seyn ein Rächer,
Euch, widerspenstige Verbrecher;
Der Frommen Vater im Gericht!
Dunkel sind noch seine Pfade;
Einst aber Heiligkeit und Gnade,
Und alle seine Thaten Licht!

Lobsingt, lobsinget Gott!
Jehova Zebaoth
Ist, der seyn wird!
Schon offenbahr
Nun, wie er war;
Mehr noch, wenn er gerichtet hat!

Winden gleich und gleich den Blitzen,
Gehn sie vom Thron aus, segnen, schützen,
Und strafen, wie der Herr gebeut;
Lagern sich um seine Kinder,
Und fördern gern das Heil der Sünder,
Und freun sich ihrer Seligkeit.
Sie dienen, Jesu, dir;
Frolocken laut, wenn wir
Uns bekehren;
Wenn unser Dank
Den Preisgesang
Der Himmel hier schon wiederhallt.

Gott, mit allen diesen Heeren
Soll, wer hier heilig wird, dich ehren,
Einst ewig sich mit ihnen freun!
Soll, erlöst durch dein Erbarmen,
Zu dir gebracht auf ihren Armen,
Wie sie, verklärt und selig seyn.

Vernehmts, ihr Menschen! Hört:
Wer sich zu Gott bekehrt,
Wird am Throne
In seinem Reich,
Den Engeln gleich,
Das Antlitz seines Gottes schaun.

Werdet heilig, seyd vollkommen,
Wie Engel Gottes! Gott wird kommen
Mit seinen Engeln zum Gericht.
Laßt sie jauchzen, daß wir alle,
Dann aufgerichtet von dem Falle
Gott sehn und seiner Wonne Licht.
Heil uns! Wir beten dann
Mit allen Engeln an,
Gleich den Engeln;
Ihr Preisgesang
Und unser Dank
Hallt dann durch alle Himmel hin.

48.

Wer zählt der Engel Heere,
Die du zu deiner Ehre,
O Herr der Welten, schufst?
Sie freun sich, deinen Willen,
Gehorsam zu erfüllen,
Wie Flammen schnell, wenn du sie rufst.

Sie eilen, in Gefahren
Den Frommen zu bewahren,
In seiner Pilgerzeit.
Sie freun an deinem Throne
Sich einst auch seiner Krone,
Wie ihrer eignen Seligkeit.

Bekehren, Gott, sich Sünder
Und werden deine Kinder,
Die dir dein Sohn gewinnt:
Dann jauchzen ihre Lieder,
Daß ihre neuen Brüder
Dem Fluch entrissen worden sind.

Sie jauchzen deinem Sohne,
Daß du sie ihm zum Lohne
Für seine Leiden giebst;
Daß du sie trägst und leitest,
Zum Himmel vorbereitest,
Und zärtlich, wie ein Vater, liebst.

In solcher Geister Chören,
Dich ewig zu verehren,
Welche eine Seligkeit!
Wer wird sie einst empfinden?
Der, der entwöhnt von Sünden,
Sich ihnen gleich zu werden freut.

Giebst du, daß ich auf Erden,
Kann ihnen ähnlich werden,
Mir Lust und Stärke nur:
So mag mich in Gefahren,
Erhalten und bewahren,
Dein Engel oder die Natür.

Ich zittre nicht: ich schaue
Auf dich nur; dir vertraue,
Gott meines Heils, ich mich;
Vergnügt, daß einst mit Engeln
Ich heilig, rein von Mängeln,
Dein Antlitz schaue; Vater, dich!

Wenn du zu ihren Liedern,
Zu meinen höhern Brüdern,
Vor deinen Thron mich rufst:
Empor will ich mich schwingen!
Und Dank und Preis dir singen,
Daß du für mich auch Engel schufst!

Sie, über mich erhoben,
Sie lehren, dich zu loben,
Mich ihren höhern Dank.
In deinem Heiligthume,
Wird dann zu deinem Ruhme
Der ganze Himmel Ein Gesang!

---

49.

Wenn wir unsern Lauf vollenden;
Wenn wir unsre Seelen nun
Uebergeben deinen Händen,
Bald in deinem Schooße ruhn;
Eilen wir aus allen Leiden
Hin zu deiner Engel Freuden,
Ewig, Gott, bey dir zu seyn,
Ewig deiner uns zu freun.

Wir, zu Gnaden angenommen,
Hoffen, Vater, voll Vertraun
Auch, wie sie, mit allen Frommen
Deine Herrlichkeit zu schaun.
Gleiche Hoheit wird uns schmücken,
Gleiche Wonn' uns dann entzücken;
Wir, erhoben in dein Reich,
Werden deinen Engeln gleich.

Dieses Heiles der Erlösten,
Dieser Wonne, dich zu sehen,
Dürfen wir im Tod uns tröstn,
Wenn wir deine Wege gehn;
Wenn wir ringen, schon auf Erden
Höhern Geistern gleich zu werden,
Standhaft in der Heiligkeit,
Dir zu dienen stets bereit.

Wenn wir vor Begierde brennen,
Und den Engeln gleich, uns freun,
Immer mehr dich zu erkennen,
Immer heiliger zu seyn;
Wenn wir hülfreich gern mit ihnen
Unsern schwächern Brüdern dienen;
Wenn ohn' allen Eigennutz
Wir ihr Beystand sind, ihr Schutz.

Wenn

Wenn wir Kinder in Gefahren
Leiten, nie verführen, nie;
Sie, wie Engel thun, bewahren,
Kinderfreunde stets, wie sie;
Wenn durch Beyspiel, wie durch Lehren,
Wir sie reizen, dich zu ehren,
Ihre Kindheit dir zu weihn,
Fromme Jünglinge zu seyn.

Welch ein Heil, Gott, schon auf Erden,
Engeln an Vollkommenheit
Immer ähnlicher zu werden,
Aehnlich einst an Seligkeit!
Laß uns nicht in eitlen Träumen
Dieses große Heil versäumen;
Lehr' uns deine Wege gehn,
Einst wie sie, dich auch zu sehn!

Wenn wir unsern Lauf vollenden;
Wenn wir unsre Seele nun
Uebergeben deinen Händen
Bald in deinem Schooße ruhn:
Eilen wir aus allen Leiden
Hin zu deiner Engel Freuden;
Ewig, Gott, bey dir zu seyn;
Ewig deiner uns zu freun.

---

50

Es werde Gott von dir erhoben,
Du seines Odems Hauch, mein Geist!
Sollt' ich nicht meinen Vater loben,
Den jedes seiner Werke preist?
Ihn, der mich schuf, sein Bild zu seyn,
Und seiner Liebe mich zu freun?

Schön ist der sonnenreiche Himmel,
Den er zu seinem Stuhle wählt;
Doch ist der sonnenreiche Himmel
Gedankenlos und unbeseelt;
Nur mir, dem Thone seiner Hand,
Gab er Gefühl, gab er Verstand.

Anmuthig, prächtig, zum Entzücken,
Ist seine ganze Körperwelt!
Wer zählt die Reize, die sie schmücken?
Was ich nur sehe, das gefällt;
Und doch kann ich nie ganz, wie schön,
Wie wundervoll sie sey, verstehn.

Für Engel nur' und nur für Seelen,
Die Gott zu ihrer Würd' erhob,
Sind sie so herrlich; sie erzählen
Nur Geistern meines Schöpfers Lob.
O Seele, jauchze daß sein Ruf
Auch dich zu einem Geiste schuf!

Ich, Gott, kann denken; ich gewinne,
Weil ich zu einem Geiste ward,
Durch die Empfindung meiner Sinne,
Gedanken tausendfacher Art.
Ach strebt' ich, alle dir zu weihn,
Wie selig könnt' ich hier schon seyn!

Ich kann sie sammeln, und verbinden,
Und trennen, wie es mir gefällt;
Die Welt empfinden, mich empfinden,
Mich unterscheiden von der Welt;
Zu tausend Thaten hab ich Kraft;
Die giebt mir Gott, der alles schaft.

Wie feurig dürstet meine Seele
Nach Lust und Ruhm und Seligkeit;
Nur daß ich oft betrogen wähle,
Was, wenns errungen ist, mich reut.
Doch das ist meiner Thorheit Schuld,
Ist bloß ein Mißbrauch deiner Huld!

Begabt mit wundervollen Sinnen,
Mit Freyheit, mit Vernunft von dir
Sollt ich, o Gott, dich liebgewinnen,
Dich nur; und nichts gebräche mir.
Ach möchte meine Seele dein!
Mit allen ihren Kräften seyn!

Gott, meine Lust sey, dich zu kennen,
Dich, Urquell der Vollkommenheit!
Von deiner Liebe ganz zu brennen,
Mein Lob und meine Seligkeit!
Nimm hin mein Herz; was fehlt mir dann,
Wenn dieß sich deiner freuen kann!

Es werde Gott von dir erhoben,
Du seines Odems Hauch, mein Geist!
Auch ich will meinen Vater loben,
Den jedes seiner Werke preißt;
Ihn, der mich schuf, sein Bild zu seyn,
Und seiner Liebe mich zu freun!

51.

Dir, Gott, sey Preis und Dank gebracht!
Dir, Schöpfer und Erhalter!
Ich bin ein Wunder deiner Macht,
Mein Schöpfer, mein Erhalter!
Du erbautest mir
Diesen Leib, und dir
Dank' ich jeden Sinn:
Und alles, was ich bin,
Verkündigt deine Größe.

Dieß Haupt, der Sinne Quell, die Hand,
Die ich zu dir erhebe;
Die Haut, zur Deck' umher gespannt,
Der Nerven fein Gewebe;
Ader und Gebein,
Alle Glieder freun,
Schöpfer, deiner sich
Und alle preisen dich
In deiner Weisheit Güte!

Wie biegsam, wie gelenkvoll schließt
Sich Glied an Glied zusammen,
Die, welche läugnen, daß du bist,
Die Spötter zu verdammen!
Wie so schön sie sind!
Wie sie sich geschwind
Regen, wenn ich will,
Und thätig oder still
Der Seele Wink erwarten!

Ach, hättest du mein Auge nicht
So meisterlich bereitet:
Was nützte mir der Sonne Licht,
Ihr Glanz vor mir verbreitet?
Ach, umsonst erhellt
Bliebe deine Welt
Mir mit ihrer Pracht,
Dem Schimmer deiner Macht,
In dunkle Nacht verhüllet!

Ich jauchze, daß ich sehen kann,
Und hören und empfinden,
Und reden! Beten will ich an,
Gott sehn und Gott empfinden!
Töne, mein Gesang!
Töne Preis und Dank!
Fleug zu ihm empor!
Auch höre gern, mein Ohr,
Der Schöpfung Jubellieder!

Wer, wer regiert des Blutes Lauf,
Des Herzens gleiche Schläge?
Bewegt die Lung' und schwellt sie auf,
Damit ich leben möge?
Gott, der alles thut!
Ja, mein ganzes Blut
Freut, o Schöpfer, sich!
Es walle schneller, dich,
Und deine Macht zu preisen!

Dich, Schöpfer, will ich preisen! dich,
Wenn ich die Sinne brauche,
Geh', lieg' und ausruh' oder mich
Beweg' und athm' und hauche!
Laß sich, Vater, dein
Alle Glieder freun!
Ewig, ewig sey,
Dieß herrliche Gebäu,
Mein Leib, o Gott, dein Tempel!

52.

Aus Erde ward mein Leib erbaut,
Und wird auch wieder Erde,
Doch weiß mein Geist, der Gott vertraut,
Daß er nicht sterben werde.
Er, mehr als Staub, er, Gottes Hauch,
Wird nach dem Tod auch leben;
Schweben, schweben,
Wird er zu Gott, und auch
Gott außerm Leibe leben.

Denn, nicht mein Leib; mein Geist allein,
Kann denken, kann begehren;
Deß, was nicht sichtbar ist, sich freun,
Gott kennen und verehren;
In dem, was er durch ihn empfand,
Dich, o mein Schöpfer, finden,
Dich empfinden,
Und durch der Liebe Band
Sich selbst mit dir verbinden.

Du bautest eine Hütte mir,
Gedanken da zu sammeln,
Und da zuerst, mein Gott, von dir,
Und deiner Huld zu stammeln,
Und, immer mehr veredelt, mich
In deinem Lob zu üben,
Und getrieben,
Von deinem Geiste, dich
Stets inniger zu lieben.

Ach, alle Heyden wußtens nicht,
Verhüllt in dunkle Schatten,
Weil sie nicht deiner Wahrheit Licht,
Dein Wort, o Gott, nicht hatten!
Ich aber weiß es! Welch ein Heil!
Mag doch, was Staub ist, sterben
Und verderben;
Mein beßrer, höhrer Theil,
Die Seele kann nicht sterben.

Nicht sterben! Ja nicht sterben, Gott!
Des bessern Lebens Glauben
Soll keines Lästrers Wahn und Spott
Aus meinem Herzen rauben!
Ich werde sterben; aber dann,
Wirst du zu dir mich führen;
Triumphiren
Wird meine Seel und kann
Im Tode nicht verlieren!

Soll nicht verlieren, mehr dereinst,
Als ich mit allen Sinnen
Geniesse, wenn du, mir erscheinst,
Durch meinen Tod gewinnen.
Ich jauchze, daß ich ewig bin;
Denn nur mein Leib wird sterben!
Gottes Erben
Ist dieser Tod Gewinn!
Die Seele kann nicht sterben!

53.

Gedenk, o meine Seele,
Daß du für Gott erschaffen bist!
Empfinds voll Dank, und wähle,
Was deiner Wünsche würdig ist!
Dir müssen Gottes Sonnen,
Dir seine Sterne glühn;
Für deine Lust begonnen
Gebirg' und Thal zu blühn
Und sie und alle Gaben,
Die sie doch nicht für sich,
Die sie für dich nur haben,
Sind noch zu arm für dich.

Der Mensch darf mehr begehren,
Als Erd' und Himmel geben kann,
Gott will ihm mehr gewähren,
Beut ihm ein größres Erbtheil an.
Er führt ihn auf die Erde,
Daß er in dieser Zeit

Von ihm erzogen werde
Zu seiner Seligkeit;
Bis er mit allen Kräften,
Gebildet und gewöhnt
Zu göttlichen Geschäften,
Nach ihr allein sich sehnt.

Dann endet er voll Wonne
Der hohen Tugend schweren Lauf;
Gott selbst wird seine Sonne,
Und geht in vollem Glanz ihm auf.
Entflohn sind alle Leiden,
Die Thränen abgewischt;
Vollkommen seine Freuden,
In die kein Schmerz sich mischt.
Er jauchzt; er triumphiret;
Und hat durch Gottes Sohn,
Mit dem er nun regieret,
Vor Gott auch einen Thron.

Auch ich darf dieß noch hoffen!
Selbst nach dem Falle steht auch mir
Noch diese Laufbahn offen;
Zu deinen Freuden, Gott, zu dir.
Wenn ich mich dir ergebe,
Und selbst von dir ernent,
Nicht Sünden, dir nur lebe,
Geschmückt mit Heiligket;
Wenn ich auf dich nur sehe;
Gestärkt durch deine Kraft,
Was eitel ist, verschmähe,
Stets fromm und tugendhaft.

Schon hier, dich, Gott, erkennen,
Der du mein Herr, und Vater bist,
Von deiner Lieb' entbrennnen,
Und thun, was ihrer würdig ist;
Von Herzen Jesum lieben,
Der für mich starb, und mich

In guten Werken üben,
Aus Ehrfurcht gegen dich;
Unschuldig, liebreich, allen
Zum Dienste gern bereit,
Dem Ziel entgegenwallen:
Gott, welche Seligkeit!

Mir, der ich auch in Leiden
Dir, o mein Vater, theuer bin,
Fließt so in stillen Freuden,
Die Stunde meiner Wallfahrt hin.
Komm früher oder später,
O Tod, ich zittre nicht;
Denn, nur den Uebelthäter
Erschrecket dein Gericht.
Ich, Gottes Wink ergeben,
Kann frohen Muthes seyn,
Und seiner mich im Leben
Und auch im Sterben freun.

Dieß ist dein Ziel, dieß wähle,
Die du so hoch begnadigt bist,
Von Gott erlöste Seele;
Dieß ist's, was deiner würdig ist!
Dieß sey dir gegenwärtig;
Nach diesem ring', und sey
Zu allem Guten fertig,
Bis in den Tod getreu!
Dir können keine Welten
Mit aller ihrer Lust
Der Sünde Dienst vergelten
Und dieses Heils Verlust.

54.

Schuf mich Gott für Augenblicke?
Bloß für diesen Traum der Zeit?
Nur zu ihrem eiteln Glücke,
Aber nicht zur Ewigkeit?
Spötter sagens: nur ein Hauch
Ist das Leben; schwindet auch,
Wie ein Strahl in Nacht verschwindet,
Daß man seine Spur nicht findet.

Bin ich, wenn ich sterben werde,
Völlig der Verwesung Raub?
Dieser Leib, (ich seh's) wird Erde;
Ach! ein bald verwehter Staub!
O erreicht' ich hier mein Ziel;
Hätt' ich alles Selbstgefühl,
Alles Leben dann verloren:
Lieber wär' ich nicht geboren.

Ist dieß Leben nicht zum Leben
Einer bessern Welt der Pfad:
Sagt, warum mirs Gott gegeben,
Mir Vernunft gegeben hat?
Glücklich wär' ich, nähm er mirs;
Gäbe mir die Lust des Thiers,
Das in Freuden hüpft und spielet,
Und den Tod voraus nie fühlet.

Seyn und dann zernichtet werden;
Mitternachtgedanke, fleuch!
Oder, ihr Gewürm' auf Erden,
Neidisch, seh ich hin auf euch,
Denn was hülfe mir der Flug,
Der so oft zu Gott mich trug?
Stürb' ich ganz im Tod, so wäre
Tugend weder Pflicht noch Ehre.

Nein, Verächter, meinen Glauben,
Daß ich nicht ganz sterblich sey,
Laß ich mir kein Blendwerk rauben,
Keinen Hohn der Spötterey!
Meine Seel' ist nicht ein Rauch,
Nicht ein Funken; ist ein Hauch,
Den ich von dem Schöpfer habe;
Den verweht kein Sturm vom Grabe.

Geist! das ist mein hoher Name!
Dieser Leib ist Hülle nur;
Einst des edlern Leibes Saame
Auf der Auferstehung Flur!
Wie ein Saatkorn auch verdirbt,
Frucht zu tragen: also stirbt
Auch mein Leib, ein höhres Leben,
Einem edlern Keim zu geben.

Nein, Gott schuf nicht unsre Seelen
Bloß für einen Augenblick;
Schuf sie nicht, um sie zu quälen;
Schuf sie für ein ewig Glück.
Nur für dieses schuf er sie;
Seelen, Seelen, sterben nie;
Selig machen oder richten
Wird sie Gott und nicht zernichten.

Dieser heisse Durst im Herzen
Nach der Unvergänglichkeit;
Dieser Drang in Leid und Schmerzen,
Nach der Heimath aus der Zeit —
Zeugen, Bürgen sind sie mir,
Daß ich mich, mein Gott, zu dir,
Daß ich einst, wohin ich strebe,
Mich erheb', und ewig lebe!

Du, o Schrecken im Gewissen,
Bey Verbrechern, du, o Ruh,
Und, was Fromme nur geniessen,
Hoher Friede Gottes, du —
Zeugen, Bürgen seyd auch ihr,
Wenn der Tod mich schrecket, mir,
Wenn der Leib zerstäubt zu Erde,
Daß mein Geist nicht sterben werde!

Dankt es Jesu, Gottes Kinder,
Daß euch keine Zukunft schreckt;
Daß des Todes Ueberwinder
Einst auch unsern Leib erweckt!
Wenn ihr sterbet, führt er gleich
Eure Seelen in sein Reich,
Und will selbst ein beßres Leben
Euren Leibern wiedergeben.

Ewig, ewig werd ich leben;
Sicher der Unsterblichkeit,
Streb ich mich empor zu heben
Ueber jeden Traum der Zeit!
Wandeln will ich fest und still
Jeden Pfad des Rechts, und will,
Was davon mich locket, hassen,
Will die Ewigkeit umfassen.

Aber daß mein Flug nicht wanke,
Stärke mich, o Gott, dein Wort,
Und der selige Gedanke:
Dort ist meine Heimath; dort!
Dort ist weder Schmerz noch Leid!
Wonne nur und Herrlichkeit!
Dort, o Gott, vor deinem Throne
Meines Kampfes Preis und Krone!

55.

Fleug auf, mein Psalm, mein Lobgesang,
Anbetung, Gott, und Ruhm und Dank
Vor seinen Thron zu bringen!
Er hört auch Menschenlieder gern,
Wenn gleich die Engel ihrem Herrn
Erhabner Psalmen singen.
Darum hat er
Mit den Heeren,
Die ihn ehren,
Zu den Stufen
Seines Throns auch dich gerufen.

Wie groß ist Gottes Herrlichkeit!
Er sprach zu seinen Himmeln: Seyd!
Zu seinem Erdkreis: Werde!
Gleich standen da voll Reiz und Pracht
Vor ihm, zum Preise seiner Macht,
Die Himmel und die Erde.
Wie ers ausrief,
Da begonnen
Tausend Sonnen,
Und erhellten
Ein unzählbar Heer von Welten.

Wie sie so herrlich sind, so schön;
Einträchtig alle Gott erhöhn
Und seine Größe preisen!
Wie jede Jubel ist und Dank;
Ein hoher lauter Lobgesang
Des Gütigen und Weisen!
Ach wie könnt' ich
Fühllos schweigen;
Solcher Zeugen
Lob vernehmen,
Und doch seines Ruhms mich schämen!

Er hat der Sonne hoch Gezelt,
Die Himmel, über seine Welt
Für mich auch ausgebreitet.
Wer nützt die Erde mehr, als ich?
Hat sie mein Vater nicht für mich
Gegründet und bereitet?
Lächeln mir nicht
Alle Wälder,
Alle Felder,
Froh entgegen;
Reich für mich von seinen Segen?

Wem blüht das Thal? Für wen erhebt
Sich das Gebirg? Wem tönt und schwebt
Der Sänger in den Lüften?
Für wen bevölkert sich das Meer?
Wem lebt der Thiere zahllos Heer
Auf jährlich grünen Triften?
Quellen rieseln;
Winde wehen;
Flüß' und Seen
Werden Meere
Mir zum Segen, ihm zu Ehre.

Noch strahlt mir ungeschwächt sein Licht;
Noch weigert die Natur sich nicht,
Die Welt für mich zu schmücken.
Noch hat sie Freuden gnug für mich,
Noch immer schön und jugendlich,
Mein Auge zu entzücken.
Eher werden
Auch die Werke
Seiner Stärke
Nicht veralten,
Bis er kömmt, Gericht zu halten.

So

So hat mein Gott an mich gedacht;
Hat über sie durch seine Macht
Zum Herrscher mich erhoben!
Er gab mir meinen Leib und auch
Die Seele, seines Odems Hauch,
Gleich Engeln, ihn zu loben.
Rühm ihn, Seele,
Und es schalle
Von dem Halle
Deiner Lieder
Gottes Erd' und Himmel wieder!

Das Kind, der Jüngling, und der Mann,
Die ganze Schöpfung bet ihn an,
Und seiner Wunder Menge!
Strömt hin, aus meiner vollen Brust,
Strömt hin, Empfindungen voll Lust,
In hohe Dankgesänge!
Schöpfer, Vater,
Dich erhebe,
Weil ich lebe,
Meine Seele,
Meine hochbeglückte Seele!

56.

Anbetung, Jubel und Gesang,
Und Lob sey Gott und Preis und Dank!
Frohlockt, frohlockt ihm, unsre Psalter!
Gott, welcher unsrer nie vergißt,
Ist gut und freundlich; freundlich ist
Der Herr, der Schöpfer, der Erhalter!

Anbetung, Jubel und Gesang,
Und Lob sey Gott, und Preis und Dank!
Verstummt, verstummt, der Gottheit Spötter!
Vergehet, oder betet an!
Dem Herrn ist alles unterthan;
Jehova ist der Gott der Götter!

Anbetung, Jubel und Gesang
Und Lob sey Gott, und Preis und Dank!
Verehrt ihn, Könige der Erde!
Denn aller Völker Herr ist Er!
Bringt Ehre, bringt Gewalt ihm her,
Daß er allein gefürchtet werde!

Anbetung, Jubel und Gesang
Und Lob sey Gott, und Preis und Dank!
Jehova hat Gewalt und Stärke!
Der Herr gebeut, und alles ist,
Was seiner Weisheit Rath beschließt;
Der Herr allein thut Wunderwerke!

Schaut, schaut erstaunenvoll hinauf!
Dort baut er seinen Thron sich auf!
Hört, wie ihn alle Himmel preisen!
Seyd! sprach er, und sein Wort geschah;
Welch eine Weisheit leuchtet da,
In ihren Ordnungvollen Kreisen.

Graunvolle Finsterniß umschloß
Die Welten, eh sein Lichtquell floß,
Die trauernde Natur zu schmücken.
Er sprach; sie floh auf sein Gebot;
Viel tausend Sterne preisen Gott;
Sie, Stralen all' aus seinen Blicken.

Geflü-

Geflügelt eilet ihren Lauf
Die Sonne, führt den Tag herauf,
Und irret nie in ihren Wegen.
Wie mächtig herrscht sie! Leben quillt
Aus ihrem Brunnen und erfüllt
Die Welt mit Schönheit, Lust und Seegen.

Wir jauchzen dir, wir loben dich!
Auch wenn des Tages Stralen sich
Von der entschlafnen Welt entfernen;
Dann herrschet in der stillen Nacht
Der Mond, in seiner Silberpracht,
Umringt von schimmervollen Sternen.

Wer schmachtet, wenn er Mangel hat,
Und sich zu Gottes Gnade naht,
Nach seiner Hülfe je vergebens?
Er nähret alles Fleisch, und giebt
Die Fülle denen, die er liebt,
Er, Gott, der Urquell alles Lebens.

Kommt, kommt und bringet Lob und Dank,
Anbetung, Jubel und Gesang
Dem Herrn des Himmels und der Erde!
Dir, dir, o Gott, frolocken wir',
Damit dein Name für und für
In aller Welt verherrlicht werde!

57.

Noch immer wechseln ordentlich
Des Jahres Zeiten ab.
Früh strömt und spät ergießet sich
Dein Seegen, Gott, herab.

Du öffnest deine milde Hand,
Jehova Zebaoth!
Du segnest, du erfüllst das Land
Mit deiner Güt', o Gott!

Dein Fußtritt in den Wolken träuft
Von Fett, und Fruchtbarkeit;
Die Saat geht auf und blüht und reift
Und sättigt und erfreut.

Von dir gesegnet giebt der Baum,
Wenn einer Schatten sucht,
Ihm unter seiner Zweige Raum
Erfrischung und anch Frucht.

Wie frölich lächelt jede Flur!
Es fließt sich immer gleich
Der Freude Quell und die Natur
Ist unerschöpflich reich.

Wem strömt sie nicht, von dir erfüllt,
In tausend Bächen zu?
Wer ist so gut, so treu, so mild,
So väterlich, wie du?

Herr', ohne dich vergiengen wir,
Und wir verdientens auch;
Und dennoch leben wir in dir,
Beseelt durch deinen Hauch.

Nicht einer mangelt deiner Huld.
Wem strahlet nicht dein Licht?
Mit welcher Langmuth und Geduld
Verschonst du unser nicht!

Ach betet, Menschen, betet an!
Erwägts?, und denket nun:
Was hat nicht Gott an uns gethan!
Was will er nicht noch thun!

---

58.

Nimmt Gott, dem wir vertrauen,
Nicht unsers Werks sich an;
Will er das Haus nicht bauen,
Vergebens baun wir dann.
Will er die Stadt nicht schützen,
Er, groß durch Rath und Macht,
Was wird der Wächter nützen?
Umsonst ists, daß er wacht!

Was hilfts, daß ihr vom Morgen
Bis in die Nacht euch quält?
Laßt euern Vater sorgen;
Er weiß es, was euch fehlt;
Er, der uns selbst im Leiden,
So treu und zärtlich liebt,
Und uns so viele Freuden
Auch unerwartet giebt.

59.

Ich will, mein Gott du König, dir lob-
singen,
Und ewig Ehre deinem Namen bringen!
Sey täglich; ewig sey von mir erhoben!
Dich will ich loben!

Du bist so groß! Wer kann dich gnug
erheben?
Wer kann mit seinem feurigsten Bestreben,
Wie groß du bist, begreifen und empfinden;
Wer dich ergründen?

Wie herrlich bist du, wie geschmückt und
prächtig!
Wie groß in deinen Wundern, Herr, wie
mächtig,
Damit dein Name von der ganzen Erde
Erhoben werde!

Daß deiner Wunder Ruhm umher er-
schalle;
Die Welt von deinen Thaten wiederhalle,
Und deine Wahrheit, deine Huld besinge,
Und Preis dir bringe!

Denn du bist mild, daß, wer nur lebt,
sich freue,
Barmherzig und von großer Güt' und Treue.
Erbarmst dich deiner Werke, hast an allen
Dein Wohlgefallen.

Jehova, alle deine Werke sollen
Dir jauchzend danken; deine Frommen wollen
Mit allen ihren Kräften sich bestreben,
Dich zu erheben.

Dein Reich, o Gott, ist herrlich. Ewig
währen;
Dein Reich und deine Macht, die wir ver-
ehren;
Und ewig wird von aller Völker Zungen
Dein Lob besungen.

Zu dir empor schaun aller Wesen Blicke,
Daß deine Hand sie väterlich erquicke;
Du giebst auch einem jeden seine Speise,
Daß er dich preise.

Du nur erhältst mit deinem Wohlgefallen,
Was lebt; thust deine Hand auf und giebst allen.
Was sie bedürfen; keiner sucht vergebens
Dich, Quell des Lebens.

In allen deinen Wegen stralet Gnade;
Untadelhaft sind alle deine Pfade,
Und was du thust, gereicht zu deinem Preise,
Ist gut und weise.

Du bist auch nahe denen, die dich bitten,
Die ernstlich dich um deine Hülfe bitten,
Du thust, was Menschen, wenn sie dich verehren,
Von dir begehren.

Du schützest, Vater, alle die dich lieben;
Die aber, die Gewalt und Frevel üben,
Die werden für ihr Uebelthun auf Erden
Gerichtet werden!

O Vater, ewig wollen wir dich loben!
Von allen werde, Gott, dein Nam' erhoben!
Was lebet, müsse, Herr, zu allen Zeiten
Dein Lob verbreiten!

60.

Gott, meine Seele singe dir!
Du hast sie mir gegeben.
Auch diesen Leib erschufst du mir;
Gabst ihm Gefühl und Leben.
Ich unter meiner Mutter Brust
Ward wunderbar, mir unbewußt,
Gebildet und gebohren.

Gesegnet sey mir dieser Tag,
Und meines Lebens Morgen,
Da ich an ihrem Herzen lag;
Ein Liebling ihrer Sorgen;
Da so gerührt mein Vater mich
Auf seinen Arm nahm, daß sie sich
Selbst ihrer Schmerzen freute!

Ich ward durch meine Taufe
Zum Kinde dargegeben,
Und du, mein Gott, verheissest mir
Durch sie ein ewig Leben.
Vom erstem Odem an schon dein;
Mit Leib und Seele dein zu seyn:
O welch ein Heil und Seegen!

Du reichtest deine Kraft mir dar;
Gabst alles, was ich brauchte;
Den Schlaf, der mir so heilsam war;
Den Odem, den ich hauchte.
Ich war so hülflos, war so schwach:
Und doch, o Vater, doch gebrach
Mir niemals Hülf und Pflege.

Du zogst des Vaters Herz zu mir,
Durch sanfte milde Triebe;
Der Mutter Brust empfieng von dir
Den Eifer ihrer Liebe:
Und beyden ward mir unbewußt,
Die Mühe der Erziehung — Lust;
Mir ihre Sorge — Freude.

Ich lernte fühlen, hören, sehn;
Versuchte bald, zu stammeln,
Der Mutter Winke zu verstehn,
Gedanken einzusammeln;
Ich lernte Recht, Gesetz und Pflicht
Aus Beyspiel und aus Unterricht
Und aus der Fehler Strafen.

O wie viel Freuden schenktest du
Der Kindheit und der Jugend!
Du riefst mir, wenn ich irrte, zu;
Du führtest mich zur Tugend;
Du hemmtest meiner Thorheit Lauf.
Ich fiel; du halfst mir wieder auf,
Durch Lehrer und durch Freunde.

Du führtest mich nach deinem Rath
Auf allen meinen Wegen;
Du kamst, wenn ich um Gnade bat,
Mit Gnade mir entgegen.
Dein Schutz war meine Zuversicht;
Im Finstern war dein Wort mein Licht;
Mein Trost in allen Leiden.

Oft hießest du mich Pfade gehn,
Die ich nicht wandeln wollte;
Der Ausgang lehrte mich verstehn,
Warum ich folgen sollte.
Oft dacht ein Feind, nun woll' er mich
Verderben: doch er ward durch dich
Gebraucht zu meinem Glücke.

So weislich hast du jederzeit,
Mein Vater, mich geleitet;
Durch jede Widerwärtigkeit
Viel Seegen mir bereitet.
Ich bete dich bewundernd an.
Ach, daß ich so nicht danken kann,
Wie ich dir danken sollte!

Wie läng ich hier noch wallen soll,
Das hast du mir verborgen.
Ich überlasse hoffnungsvoll
Dieß, Vater, deinen Sorgen;
Ich fürchte nicht die Ewigkeit,
Wenn ich nur meine Pilgerzeit
Gerecht und heilig lebe.

Wohl mir, wenn ich versichert bin,
Daß ich einst selig werde!
Ist deine Gnade mein Gewinn,
Was frag ich nach der Erde?
Wie werd ich dann dich Lebens satt,
Wenn meine Seele dich nur hat,
In deinem Himmel preisen!

Fern oder nahe sey mein Tod,
Wenn er mir nur am Ziele
Gleich einem Freunde winkt, nicht droht,
Ob ich sein Graun gleich fühle.
Ach, wenn du dieß Gebet erfüllst,
So rufe, Gott, mich, wenn du willst;
Ich will mit Freuden folgen!

61.

Nie kann ich meines Gottes Wege
Mit meinen Blicken übersehn;
Noch, wenn ich alles überlege,
Was er beschließt, ihn ganz verstehn;
Er offenbart sich mir, als Gott,
Und bleibt ein unerforschter Gott.

Ich kann genug von ihm erkennen,
Ihn zu bewundern, und für ihn
In frommer Liebe zu entbrennen,
Ihn jedem Glücke vorzuziehn;
Genug von ihm, mich ihm allein,
Mich seinem Dienste gern zu weihn.

Er wählt, (was brauch' ich mehr zu wissen?)
Nichts Böses, thut vergebens nichts!
Selbst in des Lebens Finsternissen
Bedarf ich keines hellern Lichts.
Denn, was er werden läßt, ist ja
Zum Besten euch, ihr Frommen, da.

Es ist ja, (glaubt ihm!) alles euer,
Die Welt, das Leben und der Tod;
Er führt durch Ströme, führt durchs Feuer;
Nichts kann euch schaden, wies auch droht.
Der Fels vergeh und selbst die Welt;
Was schadets uns, wenn er uns hält?

Der Wolken Sturm, des Meers Getümmel,
Braust oder ruht, wie ers beschließt.
Er, welcher höher, als die Himmel,
Und tiefer, als der Abgrund, ist;
Wenn in dem Sturm auch alles bebt,
Und dennoch frölich wird, was lebt!

Was brauch ich alles zu ergründen,
Was er beschlossen hat und macht?
Genug ich kann den Vater finden,
Im Sonnenglanz und in der Nacht.
Was er für seine Kinder thut,
Ist alles recht, ist alles gut!

Kenn ich den Weg des Lichts, des Regens,
Des Blitzes und der Donner Gang?
Kenn ich die Quellen alles Segens?
Versteh ichs, wie das Meer entsprang?
Sah ichs, wie er die Berge wog,
Und seiner Erde Richtschnur zog?

Wer kann, wie er, die Welten gründen,
Bestimmen ihrer Sonnen Stand,
Der Sterne Heer zusammen binden,
Und lösen seiner Sterne Band?
Der Herr! Und ich, ich sollt' ihn kühn
Auf Erden meistern wollen? Ihn?

Wer trägt die Himmel, die nicht wanken?
Wer hält uns, daß wir nicht vergehn?
Wer giebt verständige Gedanken,
Und Weisheit, Weise zu verstehn?
Er, der sie schuf! Er selbst beschließt
Nur, was uns gut und selig ist.

Anbeten will ich, danken, hassen,
Und meiden, was er mir verbeut;
Gehorsam seyn, ihm überlassen
Mein Glück der Zeit und Ewigkeit!
Er führe mich! Er führt gewiß
Zum Lichte von der Finsterniß!

# Viertes Buch.

62.

Deine Schöpfung, Erd' und Himmel,
War, Gott, vollendet! Erd' und Himmel,
Und alles, was du schufst, war gut!
Auch der Mensch, dein Bild auf Erden,
Bestimmt, durch dich beglückt zu werden,
War deiner würdig, Herr; war gut!
Er war untadelhaft,
Und hatte Licht und Kraft,
Dir zu dienen;
Dein Adam war,
Und Eva war,
In jeder Neigung unbefleckt.

Höher und beglückter waren,
Im Himmel deiner Engel Schaaren;
Nicht reiner, nicht unsträflicher!
Deine jüngern Kinder standen
Auf tiefern Stufen; doch empfanden,
Auch sie, wie gut du bist, o Herr!

Nur nicht so wonnevoll,
Wie der dich schauen soll,
Welcher standhaft,
Sich dir zu nahn,
Stets deine Bahn,
Die Wege deines Rechtes geht!

Weder Wahn noch Sünden trübten
Die reinen Seelen! Gott, sie liebten
Dich über alles; dich allein!
Frey vom Tode, frey von Sorgen,
Und heiter, wie der Schöpfung Morgen,
Wie der, von jedem Nebel rein!
Der Freude Quell ergoß
Der Ströme viel' und floß,
Wo sie gingen;
Und die Natur
Frohlockte nur,
Wehklagte nicht, wie sie nun klagt!

Fallen konnten sie und sterben;
Doch auch nicht fallen, auch nicht sterben,
Wenn nur ihr Herz dich nicht verließ;
Konnten, frey vom Tod, auf Erden,
Zum Himmel vorbereitet werden,
Den ihnen dein Gesetz verhieß.
Sie hatten Kraft genug
Zum immer höhern Flug
In der Tugend;
Stets herrlicher
Zu werden, Herr,
Der Engel selbst vermag nicht mehr!

Ach so liebvoll beglücktest
Du deine Menschen! Gott, so schmücktest,
So nah erhobst du sie zu dir!
Wir auch sollten alle werden,
Was Adam war, dein Bild auf Erden,
Unsündlich und unsterblich hier!

Allein wir wurdens nicht!
Sie brachen Bund und Pflicht!
Ach! sie fielen!
Nun sind auch wir
Durch sie vor dir
Strafwürdig und des Todes Raub!

Trauern' will ich! Wer darfs wagen,
Die ersten Sünder anzuklagen?
Ich will bloß meiner Schuld mich zeihn!
Trauert, Brüder! doch wir wollen
Auch Gott lobsingen; denn wir sollen,
Geheiligt, einst sein Bild noch seyn!
Entsündigt sollen wir,
O Vater, wieder dir
Aehnlich werden!
Denn deine Huld,
Will aller Schuld
Vertilgen, will uns noch erneun!

Warum sollt' ichs mir verheelen,
Daß ich befleckt bin? Sind doch Seelen
Nicht, weil sie gut sich dünken, gut!
Wohl mir, daß ich noch auf Erden,
Von Gott soll rein gewaschen werden,
Und selbst durch seines Sohnes Blut!
Daß der mein Heil beschloß;
Daß Er sein Blut vergoß!
Welch Erbarmen!
Welch Heil, noch hier,
Zum Bilde dir,
Erneut zu werden! Gott, schon hier!

Blut der Heiligung, vergossen
In Strömen, die vom Kreuze flossen,
Beweise deine Kraft an mir!
Wasche mich von meiner Sünde,
Daß Gott mich einst entsündigt finde,
Und ihm geheiliget von dir!

Du Geist der Heiligkeit,
Gieb mir der Unschuld Kleid!
Geist des Vaters!
Ach, hilf und gieb
Mir Lust und Trieb
Und Eifer, Gottes Bild zu seyn!

63

Selbst Engel sind gefallen, Herr,
Weil sie nicht dir, Allmächtiger,
Nicht dir gehorchen wollten;
Durch Ungehorsam nun entweiht,
Verstoßen aus der Seligkeit,
Die sie bewahren sollten,
Von dir und deinem Angesicht,
Und aufbehalten zum Gericht.

Sie fühlens und versuchen doch,
Wie Satan, ihr Verführer, noch,
Dir, Herr, zu widerstreben.
Der erste Mensch verlor, durch ihn
Verleitet, dir sich zu entziehn,
Die Unschuld und das Leben.
Die Lust gebahr die Sünd', o Gott,
Und sie; ach! sie gebahr den Tod.

Wenn wir nicht deiner Wahrheit Licht,
Wenn wir, Allmächtiger, dich nicht
Zu unserm Schutze hätten:
Wer wiederstünde seiner Macht?
Nun können wirs, von dir bewacht:
Wir können, Gott, uns retten;
Nun seiner Schlingen Täuschung sehn,
Nun seiner Bosheit widerstehn.

Dir, Gott, sey Dank! Sey hochgelobt!
Wir könnens nun, wie sehr er tobt!
Mit dir solls uns gelingen!
Dein Sohn hat Satans Reich zerstört,
Zerstört sein Werk, und uns gelehrt,
Die Sünd', und ihn bezwingen.
Mit ihm zertritt nun, wer nur glaubt,
Wer ernstlich kämpft, des Mörders Haupt.

Verführen kann er; doch bloß den,
Der schlummern will, nicht widerstehn,
Nicht nüchtern seyn, noch beten.
Den, welcher, stark durch Gottes Macht,
Kämpft, seine Schwachheit fühlt, und wacht,
Wird er nicht untertreten.
Der Glaube siegt; der zwinget ihn,
Bedeckt mit Schande zu entfliehn.

Er reiz' uns, oder reiz' uns nicht
Zur Uebertretung unsrer Pflicht:
Wer frevelt, wird sein Sklave!
Wer seiner Missethat sich freut,
Gewarnt, und mit Beharrlichkeit,
Verdient auch gleiche Strafe.
Verschuldet ist sein Untergang;
Denn selbst Verführung ist nicht Zwang.

Hilf uns in unserm Kampf, o Gott!
Dann soll kein Leben, soll kein Tod
Von deiner Lieb' uns trennen.
Erscheint uns auch ein täuschend Licht;
Doch täuscht, o Herr, dein Feind uns nicht
Wir werden ihn erkennen.
Getrost! Wir kämpfen nicht allein.
Du hilfst; wir müssen sicher seyn!

64.

Der Hang zum Bösen wohnt in mir;
Auch wenn ich schon, mein Gott, von dir
Geheiligt bin, versucht er mich
Zu Sünden doch und stärket sich
Durch Leidenschaft und Sinnlichkeit
Zu thun, was dein Gesetz verbeut.

Die Tugend, ach! ich seh's; ist schön;
Ich will auch ihre Bahn nur gehn,
Betrete sie voll Lust und Muth;
Gewiß, daß wer nicht Sünde thut,
Und seine Pflichten nie vergißt,
Hier ruhig und einst selig ist.

Doch bald erwacht in meiner Brust
Die unterdrückte böse Lust
Und locket mich zur Sicherheit,
Zu eitler Selbstgefälligkeit.
Gelingt ihrs: o! so glaub ich dann
Auch leicht, daß ich nicht fallen kann.

Dann bin ich bald verführt; denn ach!
Wer stolz und sicher wird, ist schwach;
Vergrößert seine Kräfte sich,
Verläßt sich mehr auf sich, als dich;
Verschmäht die Feinde, die ihm dräun,
Wird träg' und laß und schlummert ein.

Und wie so nah ist dann sein Fall,
Wenn er, versuchet überall,
Von außen durch sein eignes Herz,
Durch Lust, Gewinn, und Furcht und Schmerz,
Nun kämpfen soll! Wie leicht, wie leicht
Verliehrt er alle Kraft und weicht!

Ich fühle meine Schwäch', o Gott!
Mich schrecken leicht Gefahr und Spott!
Zerstreuung und Vermessenheit,
Des Beyspiels Reiz, die Weichlichkeit,
Ein stark Gefühl für Lust und Schmerz:
Wie leicht verderben die das Herz!

Wer kann mir beystehn? Du allein
Sollst meine Hülf' und Stärke seyn.
Laß meine Schwachheit immer mir
Vor Augen seyn, daß ich von dir
Nie weiche, daß ich standhaft sey,
Dir bis zum Tode selbst getreu!

Dann kommt die Zeit, wo, Herr, von dir
Der Hang zum Bösen ganz in mir
Vertilgt und ausgerottet wird,
Wo nie Verstand, noch Herz mehr irrt.
Wie heilig werd ich dann, wie rein,
Wie herrlich, Gott, wie selig seyn!

65.

Ach! wer, Gott, vermag zu zählen,
Was zum Zorne dich entflammt,
Wenn, wodurch, wie oft, wir fehlen;
Alles, was dein Recht verdammt;
Alles Gute, was wir hassen,
Oder sorglos unterlassen?

Gott, nur Eines Menschen Sünd
Was für Uebel zeigen sie!
Und dann aller Menschen Sünden:
Wie viel Glück zerstören die!
Alle, seit dem ersten Falle,
Jedes Menschen Sünden! Alle!

Nur Ein Fehltritt auf den Wegen,
Die du uns gebeutst, o Gott:
Was zernichtet der für Segen,
Wie versenkt oft der in Noth!
Ach, was müssen wir oft leiden
Bloß für Einer Thorheit Freuden!

Wer erkennet die Verbrechen,
Welche, kaum vollendet, sich
Selbst verfolgen, furchtbar rächen,
Richter, dein Gesetz und dich;
Und gehaßt doch wiederkehren,
Wieder wüten und zerstören.

Starke, Gott, verfolgen Schwache,
Schwache, Schwächre! Geiz und Neid,
Menschenhaß und Durst nach Rache,
Wollust, Stolz, und Ueppigkeit:
Wie erfüllen die mit Plagen
Deine Welt; mit welchen Klagen!

Wie die Arglist Frevel brütet!
Wie Gewalt und Tyranney,
Gleich der Pest im Mittag, wütet
Ungesehn die Heucheley;
Emsig, über alle Zeiten
Fluch und Jammer zu verbreiten!

Und wir Sünder könnten wähnen,
Gottes heiliges Gericht
Räche keines Elends Thränen,
Acht' auf unsre Laster nicht?
Der Gerechte, der Verbrecher
Gelt' ihm gleich, es sey kein Rächer?

Hohn zu sprechen und zu spotten,
Können selbst Verruchte sich
Wider dich zusammen rotten,
Lästern dein Gesetz und dich.
Spotten, weil sie freveln wollen,
Daß sie sich bekehren sollen.

Und das sollt' uns nicht erschüttern,
Wenn wir sehn, was Laster ist?
Wer darfs wagen, nicht zu zittern,
Da du rein und heilig bist;
Wagen, ohne Furcht und Grauen,
Auf die Zukunft hinzuschauen?

Welch Gericht muß die erwarten,
Welche bis an ihren Tod
In der Sünde Dienst beharrten,
Und von dir gewarnt, o Gott!
Nicht, getäuscht von eiteln Träumen,
Ihre Rettung zu versäumen!

Ich erschrecke, Herr, ich bebe,
Weil mein Herz so oft vergißt,
Daß, wenn ich nicht heilig lebe,
Eitel meine Hofnung ist,
Selig' dort, und schon auf Erden,
Ruhig und getrost zu werden!

Laß der Sünde bittre Früchte
Immer mir vor Augen seyn;
Mich nie zweifeln am Gerichte;
Auch den kleinsten Fehltritt scheun;
Daß ich gläubig, jede Sünde,
Stark durch dich, ganz überwinde!

66.

Gott, wo ist Weh, wo Elend auf der Erde,
Das von der Sünde nicht gebohren werde?
Wer seufzt, der nicht für einer Thorheit Freude
Wehklag' und leide?

O wären wir, vom Jüngling bis zum Greise,
Gehorsam deinem Willen; gut und weise:
Was würden wir mit freudigem Gewissen
Für Glück genießen!

Denn schön und herrlich, zahllos sind die Gaben
Die wir von dir zu wahren Freuden haben.
Wo wandelt nicht der Tugend Heil und Segen
Von dir entgegen?

Wie würde jede wahre Lust auf Erden
Erhöht, und jede Last erleichtert werden,
Wenn, Herr, dein Mensch den Täuschungen der Sünde
Stets widerstünde!

Doch ach! sie herscht, um alles zu zerrütten;
Erschüttert Thronen, und verwüstet Hütten;
Trüb jedes Segens Quell, droht allen Tagen
Mit neuen Plagen.

Wenn

Wenn können Sünder froh zum Himmel
schauen?
An dich gedenken ohne Furcht und Grauen?
An Tod, und Grab, und an ein ewig Leben,
Und nicht erbeben?

Die Lust zum Bösen fesselt sie und wütet;
Sie leiden selbst durch das, was sie gebietet,
Um neidisch zu verwandeln andrer Freuden
In Gram und Leiden.

Wenn können wir, dich, Gott, genug erheben,
Daß du uns führen willst den Weg zum Leben,
Uns heiligen, uns stärken, alle Sünden
Zu überwinden.

Heil uns, daß uns dein Sohn mit dir versöhnte,
Uns Licht gab, uns der Sünde Dienst entwöhnte,
Lust gab und Trieb, auf deiner Bahn zu wandeln,
Und recht zu handeln.

Laß uns denn immer mehr geheiligt werden;
Dir stets gehorsam, dir getreu auf Erden,
Thun, was du willst, bis wir, zu dir erhoben,
Dich ewig loben!

67.

Gott, wie verderbt ist von Natur
Mein Herz in allen Kräften;
Voll Haß des Guten, eifrig nur,
In sündlichen Geschäften!
Ich kann dich, Herr, nicht wie du bist,
Weil mein Verstand verfinstert ist,
Nicht dein Gesetz erkennen.

Mein Wille, nicht von dir bekehrt,
Sich selbst noch überlassen,
Verabscheut, was du willst; begehrt,
Was du befiehlst, zu hassen.
So sehr hat Adams Sünd' auch mich,
O Gott, vergiftet, daß ich dich,
Nicht ehren kann, noch lieben!

Daß ich dir nicht vertrauen kann
Und dir mich widersetze;
Mich bloß, von meiner Kindheit an,
Am Irrdischen ergetze;
Daß Eigennutz mich treibt, und nicht
Gehorsam und Gefühl der Pflicht;
Das zeugt von meinem Falle!

Wenn ich für mich nur, nicht für dich,
Nicht für die Brüder lebe;
Wenn ich aus Stolz und Dünkel mich
Gern über sie erhebe:
So ists Verderben der Natur,
Nach diesem ach! begehr ich nur,
Was dein Gesetz verbietet.

Im Bösen schnell erfindsam irrt
Mein Herz von Sünd' in Sünden,
Und meint, wenns auch betrogen wird,
Doch da sein Glück zu finden.
Mein Ohr verschleußt sich leicht vor dir;
Und ach! wie lieblich tönet mir
Die Stimme der Verführung!

So oft, o Gott, belehrst du mich
In meinen Finsternissen;
Doch ich betäub oft freventlich
Gefühl, Vernunft, Gewissen!
Unruhig, bis die Lust gebahr
Die Sünde, bis erfüllet war
Das Maas der Uebertretung.

Dieß Elend läugne, wer da kann!
Wer darf es? Gott, mir Armen
Hast du die Augen aufgethan;
Gelobt sey dein Erbarmen!
Ich ward erleuchtet; mein Verstand,
Sah mein Verderben; ich empfand
Das Elend meiner Sünde.

Du hast mich, Gott, ergriffen; mir
Den Weg des Heils gezeiget;
Du hast, (wie dank ichs, Vater, dir!)
Mein stolzes Herz gebeuget.
Du willst durch Christum mir verzeihn;
Mich von der Sünde Macht befreyn,
Mir Kraft zur Beßrung geben.

So überwältige nun ganz
In mir den Hang zur Sünde!
Stets heller leuchte, Gott, dein Glanz,
Die Wahrheit, deinem Kinde!
Zum Guten mehre meine Kraft,
Damit ich ringe, tugendhaft
Und fromm vor dir zu wandeln!

Noch immer schweb' ich in Gefahr;
Leicht werd ich schwach und träge;
Erhalte du mich immerdar
Auf deinem guten Wege!
Ermuntre mich zur Wachsamkeit;
Gieb Vorsicht; gieb Bescheidenheit,
Geduld und Muth zu kämpfen!

Ermatt' ich, so erbarme dich
Des Schwachen, Gott, und treibe,
Mich zum Gebet, und stärke mich,
Damit ich stehen bleibe!
Und strauchl' ich doch, so hilf mir auf,
Damit ich standhaft meinen Lauf
Zur Seligkeit vollende!

68.

Seinem eignen Herzen heucheln,
Sünde thun und sicher seyn,
Sich mit falscher Tugend schmeicheln,
Und dann sagen: Ich bin rein;
Selbst sein Elend nicht empfinden,
Welche bittre Frucht der Sünden!

Wer so schläft, ohn' allen Kummer
Für der Seele Seligkeit;
Eingewiegt im tiefen Schlummer
Einer trägen Sicherheit:
Ach! wie fürchterliche Schrecken
Werden endlich den erwecken!

Bin ich, wenn ich das nur hasse,
Was schon Menschen hassen, rein?
Wenn ich das nur unterlasse,
Was auch Heiden nicht verzeihn?
Ists genug schon, nichts verbrechen,
Was der Menschen Strafen rächen?

Bin ich darum fromm und besser,
Darum Gottes Kind und Freund,
Weil des Nächsten Schuld mir größer,
Als die meinige mir scheint?
Weil an eines andern Sünde
Ich mich rein und schuldlos finde?

Oder weil durch äußre Werke,
Und oft bloß durch ihren Schein,
Ich mich in dem Wahne stärke,
Angenehm vor Gott zu seyn;
Oder weil verheelte Sünden
Menschenblicke nicht ergründen?

Darum, darum sollt ich wähnen:
Ich bedarf der Buße nicht;
Keiner Reue, keiner Thränen;
Keiner bessern Zuversicht;
Darum mich zu Gottes Kindern
Zählen, und nicht zu den Sündern?

Nein, dieß Blendwerk eitler Lügen
Täusche meine Seele nie;
Müsse nie mein Herz betrügen;
Denn was hassest du, wie sie?
Sie, die mir den wahren Glauben,
Sie, die deine Huld mir rauben?

Keine Sünde müß ich lieben;
Auch den Wunsch der Sünde nicht;
Rein in allen meinen Trieben,
Frey von falscher Zuversicht;
Lieber bittre Thränen weinen,
Als nur blos unschuldig scheinen.

Weiß ich nicht, wie oft ich fehle,
Auf der Bahn der Heiligung?
Wenn bedarf hier je die Seele
Keiner größern Reinigung?
Warum sollt ich mich verblenden,
Und mir selbst dieß Heil entwenden?

Laß mich streiten mit den Lüsten;
Fliehen Stolz und Sicherheit,
Muthig mich zum Kampfe rüsten,
Aber, rein von Eitelkeit,
Daß ich nicht vergeblich ringe
Und gewiß zum Ziele dringe!

69.

Gott, welch Verderben wohnt in mir!
Wie oft, wie oft misfall' ich dir!
Durch wie viel Sünden! wer erzählt,
Wie oft der Mensch nur täglich fehlt;
Er, dessen Herz dir, weil er lebt,
Durch sein Verderben widerstrebt?

Dir widerstrebt, wenn er sich auch,
Erhellt durch deines Lichts Gebrauch,
Bekehrt durch deines Geistes Kraft,
Entschließt, gerecht und tugendhaft,
In seinem ganzen Wandel rein
Und ohne Falsch vor dir zu seyn!

Oft fällt er aus Unwissenheit,
Oft durch die Macht der Sinnlichkeit.
Durch Trägheit, nur auf dich zu schaun,
Durch Sicherheit, durch Selbstvertraun,
Verirrt er sich, beleidigt dich,
Und seinen Nächsten, oder sich.

Ihm mangle weder Kraft noch Licht:
Wie oft vergißt er seine Pflicht!
Wie oft fehlt ihm zum Kampfe Muth!
Und, wenn er seine Pflicht auch thut,
Wie zaudert er, wie läßig ist,
So oft auch der geübte Christ!

Doch wer zur Sünde Sklaven sich
Verkauft hat, o wie wissentlich,
Mit welchem Frevel sündigt der!
Wie häufet seine Laster er!
Wenn Leidenschaft und Sinnlichkeit
Dir nicht zu folgen ihm gebeut!

Er achtet nicht auf dich, o Gott!
Sich zu betrüben, treibt er Spott
Mit allen dem, was göttlich heißt,
Betrübt, erbittert deinen Geist,
Verläugnet Zukunft und Gericht
Aus Haß nur gegen seine Pflicht.

Und, hält in seiner Bosheit Lauf
Ihn andrer Menschen Macht nicht auf:
Was achtet seiner Lüste Wut
Der Brüder Jammer und ihr Blut?
Wenn er erreicht, was ihm gefällt:
Was kümmert ihn das Wohl der Welt?

So schrecklich ist der Sünde Macht
Bey Frevlern und bey dem, der wacht,
Daß er nicht falle wissentlich,
Nicht, Gott, dir trotze, sondern dich
Vor Augen hab', und dir getreu
Auch selbst in seiner Schwachheit sey.

Und wähnen sollt ich, Gott, daß ich
Verdienen könn', und blos durch mich,
Durch eigene Rechtschaffenheit,
Des Glaubens Preis, die Seligkeit,
Die, weil du auch die Sünder liebst,
Nur ihm aus freyer Gnade giebst?

Ich sollte wähnen, daß, o Gott,
Dein Sohn nicht kam, durch seinen Tod
Von Tod und Fluch mich zu befreyn?
Nur kam, ein Beyspiel mir zu seyn?
Ein Lehrer nur zu meiner Pflicht,
Ein sichrer Führer durch sein Licht?

Preis dir, o Vater, daß er mir
Mehr ist; mein Mittler, Gott, bey dir;
Daß er mein Opfer ward und starb,
Und Gnad' und Friede mir erwarb;
Daß er, ihm nachzufolgen, mir
Kraft schenkt und Freudigkeit zu dir.

Ich will mit Ernst und Eifer mich
Dir widmen, nimmer wissentlich
Dir ungehorsam seyn, und gern
Dir dienen, meinem Gott und Herrn!
Doch selig will ich, Gott, allein
Durch dich und meinen Heiland seyn!

70.

Ja, Vater, du beschlossest schon,
Eh wir geschaffen waren,
Barmherzigkeit durch deinen Sohn
An uns zu offenbaren;
Dein allumfassend Auge sah
Der Sünde tief Verderben;
Da sprachst du, eh der Fall geschah,
Zum Sohne: Sohn, sie sterben!
Wir wollen sie erlösen!

Da schwurst du deinen theuren Eid:
Ich will der Sünder Leben!
Dich hat dein Eidschwur nicht gereut;
Du hast den Sohn gegeben.
Wir fielen; doch an allen ward
Durch deinen Eingebohrnen
In ihrer Rettung offenbart,
An Sündern, an Verlornen,
Die Allmacht deiner Gnade.

Dein Sohn erschien, und litt und starb
Für aller Menschen Sünden,
Ein ewig Heil, das er erwarb,
Auf seinen Tod zu gründen,
Für alle Menschen ward sein Blut
Zur Heiligung vergossen.
So liebevoll war uns zu gut
Des Friedens Bund geschlossen
So wunderbar erfüllet!

Der Gnade Ruf, daß durch den Sohn
Die Sünder leben sollen,
Ist zu den ersten Menschen schon,
Ist bis zu uns erschollen.
Von Volk zu Volk erschallt der Ruf,
Daß jeder glauben solle;
Daß Gott uns nicht zum Zorn erschuf;
Daß er uns retten wolle,
Uns ewig selig machen!

Nicht alle hören deinen Ruf;
Doch liebst du alle Sünder,
Die deiner Liebe Macht erschuf,
Durch deinen Sohn, als Kinder.
Wir glauben dir, was wir nicht sehn,
Wir glauben: deine Gnade,
Kennt Wege, die wir nicht verstehn,
Hat auch verborgne Pfade
Zum Heile deines Sohnes.

Du machst sie, Herr, in Finsterniß
Für unsern Blick verhüllen!
Was du verheissest, ist gewiß:
Du kannsts, du wirsts erfüllen.
Wer mißt die Grenzen deiner Macht?
Das Opfer nach dem Falle,
Von deinem Sohne dargebracht,
Hat Werth genug, um alle,
Die's nicht verschmähn zu retten,

Deß

Deß sollen wir nicht Richter seyn;
Du nur kannst Herzen prüfen!
Dein nie getäuschter Blick allein
Durchschauet ihre Tiefen.
Du nimmst dich aller Menschen an,
Und wen, o Gott, auf Erden,
Des Sohnes Blut nur retten kann,
Der wird gerettet werden,
Er ist der Welt Versöhnung.

Ach! für die Heiden zittern wir,
Die deiner Gnade Gaben
In gleichem Maaße nicht von dir,
Wie wir, empfangen haben?
Was richten wir? Ach! bebten doch
Wir nur vor unsern Sünden,
Und suchten, weils noch Zeit ist, noch
Bey dir das Heil zu finden,
Das du uns offenbarest!

Uns ruft dein Evangelium;
Gieb Ohren, Herr, zu hören;
Gieb Kraft, daß wir zu deinem Ruhm
Aufrichtig uns bekehren!
Du forderst uns zur Rechenschaft
Für alle deine Gaben;
Du beutst uns Glauben an und Kraft;
Nach dem nun, was wir haben,
Wirst du uns einst auch richten.

71.

Durch einen Menschen kam der Tod
Auf alle seine Kinder.
Wir fielen auch, wie er, o Gott,
Und Sünder zeugen Sünder.
Wie unrein ist, wie strafbar nun,
Was wir begehren, was wir thun,
Durch unsern Hang zum Bösen!

Mit welchen Gräueln, Gott, entweiht
Sich jeder nun auf Erden,
Bestimmt zuvor zur Seligkeit,
Bestimmt, dein Ruhm zu werden!
Wie elend ist, wers auch nicht glaubt!
Wie krank vom Fuße bis zum Haupt!
Ach, welch ein Sklav des Lasters!

Soll Adams sündiges Geschlecht
Verlohren im Verderben,
Zum Guten immer mehr geschwächt,
Wie du gedroht hast, sterben?
Ist keine Rettung? sollen wir
Verworfen werden, Gott, von dir?
Du bist ja unser Schöpfer!

Ach! unser Vater ward verführt
Durch Satans Neid zum Falle;
Und dieser Mörder triumphirt,
Daß wir nun sterben; alle!
Ach alle, Gott, der Seligkeit
Beraubt und elend in der Zeit,
Und elend nach dem Tode!

Ich will (erscholls,) ich will mich dir
Für sie zum Opfer geben!
Gieb mir die Sünder; gieb sie mir;
Laß Adams Kinder leben!
Erbarme der Verführten dich;
Laß deiner Gnade Größe sich
An ihnen offenbaren!

Ich will sie retten; (sprach der Sohn;)
Dem Tode sie entreißen!
Du gabst ihn, Gott; du hast uns schon
Vom Fall an, ihn verheissen.
Erst dunkel, und im Schatten erst,
Doch immer heller sagst und lehrst
Du's Israels Geschlechte.

Der erste Sünder schon vernahm
Der Gnade sanfte Stimme;
Noch mehr vernahm dein Abraham
Die gnadenvolle Stimme;
Noch heller Moses; herrlicher
Dein David! o wie scholl sie, Herr,
Den letzten der Propheten!

Der Helfer eilt zu helfen her.
O daß es Salem wüßte!
Macht Bahn! macht Bahn! so ruft umher
Der Herold in der Wüste.
Macht eben Hügel, Berg und Feld!
Bald wird der Heiland aller Welt,
Der Heiden Trost, erscheinen!

72.

Von ganzem Herzen lieb ich dich,
Mein Heiland, denn du liebtest mich,
Eh ich dich lieben konnte.
Schon hast du meiner, Herr, gedacht,
Eh deine weise fromme Macht
Der Schöpfung Werk begonnte.
Und sahst du gleich, ich würde dein
Unwürdig und ein Sünder seyn,
Durch meiner Väter Fall entweiht,
Beraubt der ersten Heiligkeit
Doch sollt ich dein,
Ich, Jesu Christe, sollte dein,
Ich Sünder sollte selig seyn.

Ach! möcht ich, o mein Herr! mein Heil,
Dir, hier mein Trost und dort mein Theil,
Nur würdig danken können!
Laß gegen dich, wie du's verdienst,
Mich, weil du mir zum Heil erschienst,
In heißer Lieb entbrennen.

Erhaben über allen Dank,
Weit über meinen Lobgesang,
Bedarfst du, meine Zuversicht,
Mein Lob zu deiner Größe nicht:
Doch flamme Dank,
Dir, Jesu Christe, flamme Dank,
Hoch flamm' empor mein Lobgesang!

Des Todes Nächt' umfiengen mich.
Du sahst's und du erbarmtest dich,
Als ich vergehen wollte.
Du, du beschlossest, ob ich war
Des Fluchs, des Todes würdig war,
Daß ich nicht sterben sollte.
Dich kannt ich nicht und rief dir nicht,
Doch wandtest du dein Angesicht
Mitleidenvoll herab zu mir
Und schwurst Erlösung; schwurst bey dir:
Ich will den Tod,
Ich will der Abgefallnen Tod
Den dulden, den der Sina droht.

Du kamst; doch da zerflossen nicht
Die Wolken unter dir in Licht,
Dem Kommenden zu Ehren!
Die Berge wurden nicht erregt,
In ihren Gründen nicht bewegt;
Du kamst nicht, zu zerstören.
Dich kündigte kein Sturmwind an;
Kein fressend Feuer gieng voran;
Kein Donner donnert' und kein Blitz
Schoß durch die Himmel, deinen Sitz.
Du kamst zur Welt,
Zu Rettung der gefallnen Welt,
Still, wie der Thau der Nächte fällt.

Ein Mensch, nicht mächtig und nicht reich,
Ach! arm und niedrig, Knechten gleich,
Erschienst du mich zu retten;
Mich, (ewig, ewig! preis' ich dich!)
Von meines Todes Banden mich
Mitleidig zu entketten.

Du

Du reichtest mir der Hülfe Hand
Vom Kreuze her, und ich empfand
Mein Elend und mein Heil zugleich,
Vom Fluch erlöset in dein Reich.
Du starbst den Tod,
Du starbst der Abgefallnen Tod!
Besiegt, besiegt ist nun der Tod!

73.

Beginnt ein Lied voll Dank,
Mit feyerndem Gemüthe,
Erlöste Gottes! singt
Dem Vater aller Güte!
Dem Allgewaltigen,
Dem, welcher, groß von Rath,
Uns seinen eignen Sohn
Zum Heil erwecket hat.

Gefallen waren wir,
Und niemand konnte retten;
Kein Vater sein Geschlecht,
Kein Bruder, Brüder retten;
Erlösen konnte nur
Der Abgefallnen Schaar
Sein eingebohrner Sohn,
Der, der ihr Schöpfer war.

Er

Er hats gethan! Er hat
Erlöset! Feyert! feyert!
Er hat zur Seligkeit
Die Sünderwelt erneuert;
Er hat errettet; Er!
Durch seiner Liebe Macht
Hat er Unsterblichkeit
Für uns ans Licht gebracht!

Verheissen wars: Er sollt'
Ein Mensch gebohren werden;
Ein Mensch, wie wir; ein Mensch
Erfunden an Geberden;
Herab zur Knechtsgestalt
Erniedrigt, bis zum Tod
Erniedrigt, und dennoch
In seiner Schwachheit — Gott!

Und, Vater, Gott, dein Wort
Ist ganz erfüllet worden;
Der unser Schöpfer ist,
Dein Sohn ist Mensch geworden;
Herab zur Knechtsgestalt,
Erniedrigt, bis zum Tod
Erniedrigt, und dennoch
In seiner Schwachheit — Gott!

Doch hattest du sein Wort,
Judäa! nicht bewahret;
Durch Wunder wird dir nun
Dein Retter offenbaret;
Erwache! Werde Licht!
Er kömmt! Erlösung kömmt
Mit ihm; und doch ist er
Selbst seinen Brüdern fremd.

Er lehrt: sie hörens nicht;
Thut Wunder: sie verstehen
Nicht seines Armes Kraft;
Er spricht; und Lahme gehen.
Er rührt die Blinden an:
Die Blinden sehn das Licht;
Und doch erkennt sein Volk
Den Welterretter nicht!

Er spricht: der Sieche hebt
Sein Bett' auf, und der Taube
Vernimmt ihn; Todte selbst
Erweckt er aus dem Staube;
Vom Grabe kommen sie
Herauf, und sehn das Licht;
Und dennoch kennt sein Volk
Den Welterretter nicht.

Bald aber werden ihn
Die Heyden selbst erkennen;
Bald werden sie voll Lust
Ihn ihren Heiland nennen.
Noch ist er unwerth; noch
Voll Schmerzen; noch entehrt;
Geplagt noch; mit der Last
Der Sünde noch beschwert.

Lobsingt! nun ist er schon
Zum Golgatha gegangen.
Lobsingt! Nun hat er schon
Am Holz, ein Fluch, gehangen.
Lobsingt! Wir sind versöhnt!
Er hat das Werk der Macht,
Der Liebe schwerstes Werk,
Er hats, er hats vollbracht!

Der Tod hat keine Macht
An ihm; er ist erstanden!
Erlöst sind wir mit ihm,
O Tod, aus deinen Banden!
Die Sünder sind mit Gott
Durch Jesu Blut versöhnt;
Nicht Kinder mehr des Zorns;
Sie sind mit Gott versöhnt.

---

Er fuhr zum Himmel auf,
Goß seines Geistes Gaben
Auf seine Zeugen aus,
Und ihre Wunder haben
Den Götzendienst gestürzt,
Die finstre Welt verklärt,
Und uns den Weg des Lichts,
Den Weg zu Gott gelehrt.

Wo sind die Götter nun,
Die Tempel, die Altäre?
Wo sind sie? Singet! Dankt!
Bringt Gott dem Vater Ehre!
Bringt Ehre seinem Sohn!
Er hats; er hats gethan,
Der Liebe größtes Werk!
Der Erdkreis bet' ihn an!

---

74.

Der du beschlossest, als du schufst,
Zu dir uns zu erheben,
Und noch uns Tiefgefallne rufst,
Für dich, o Gott, zu leben;
Du willst, wir sollen selig seyn,
Und ewig, ewig sollen
Wir deiner Herrlichkeit uns freun,
Die wir, wenn wir nur wollen,
Durch dich genießen sollen.

Das wolltest du; das willst du noch.
Uns ist dein Himmel offen,
Ist nicht für unsern Wunsch zu hoch;
Du heissest selbst ihn hoffen.
Gelockt durch Freuden dieser Zeit
Soll, Herr, dein Mensch hier ringen,
Zur Wonne der Unsterblichkeit,
Zu dir empor zu dringen.
Mit dir solls ihm gelingen!

Mit dir solls ihm gelingen, dich
Zu sehn in deinen Werken,
Und zu noch höhrer Weisheit sich
Durch ihren Glanz zu stärken;
Zu lernen, wie so groß du bist,
Wie heilig und erhaben,
Herr, deine Macht und Weisheit ist;
Welch einen Schatz von Gaben
Von deiner Huld wir haben!

Mit dir solls ihm gelingen, hier
Dir ähnlich, Gott, zu werden;
Zur Heiligkeit ernennt von dir,
Dein Bild und Ruhm auf Erden;
Herr über jede Leidenschaft,
Zu kämpfen mit den Sünden,
Und angethan mit deiner Kraft,
Sich selbst zu überwinden
Und seinen Hang zu Sünden.

Gelin=

Gelingen soll es ihm durch dich,
In seiner Wallfahrt Zeiten
Durch edler Werke Saaten sich
Viel Erndten zu bereiten.
Nothleidende soll er erfreun;
Was Heil bringt, gern vollbringen;
Ein leuchtend Beyspiel andern seyn,
Die Laster zu bezwingen.
Mit dir solls ihm gelingen!

Wie groß ist deine Gnade doch!
Wie herrlich! Viele Freuden
Giebst du schon hier, und willst uns noch
Dein ewig Reich bescheiden!
Wir fielen; doch erlöstest du
Die tiefgefallnen Kinder,
Gabst deinen Sohn nnd riefst uns zu:
Steht auf, erlöste Sünder!
Seyd wieder meine Kinder!

Ich fühle, Gott, mein Herz in mir
Voll hoher Freude beben.
Wer gleichet, o Erbarmer, dir?
Wer kann, wie du, vergeben?
Gott, ich erstaune! Dir will ich
Frohlocken; dir lobsingen;
Dir jauchzen; leben dir; und mich
Dir ganz zum Opfer bringen;
Dir ewig, Gott, lobsingen!

## 75.

Die Erd' ist, Jesu Christe, dein;
Dein, wer auf Erden wohnet.
Dein müsse sich der Himmel freun,
Dein, wer auf Erden wohnet!
Du schufst; du rettest deine Welt;
Dein Arm regieret und erhält
Die Welt, die du beherrschest.

Wen nimmst du an? Wen zählest du
Zum Volke der Erlösten?
Wem eignest du dein Leiden zu?
Wer darf sich deiner trösten?
Der, der zu dir, o Heiland, sich
Bekehrt und gläubig ist, und dich
Als seinen Herrn verehret.

Und wer, gereinigt durch dein Blut,
Unschuldig lebt; zu üben,
Was Gott, will, strebet und nicht thut,
Was böse Lüste lieben;
Wer fromm ist, wandelt, wie er glaubt,
Sich keine Missethat erlaubt,
Getreu der Gnade Gottes!

Wer,

Wer, auch umringt mit Leiden, gern
Erfüllet sein Verlangen,
Der wird den Seegen seines Herrn
In vollem Maaß empfangen;
Den macht er seiner Gaben werth;
Der ist sein Erbe, der gehört
Zum Volke der Erlösten.

Kommt, Sünder, kommt in Jesu Reich;
Kommt, eilt, ihm zu begegnen!
Empfangt den König, er will euch
Vergeben, will euch segnen!
Wer, (fragt ihr,) ist der Herr? Der Sohn,
Der Himmel Himmel ist sein Thron;
Sein Fußtritt ist die Erde.

Kommt willig, willig in sein Reich;
Kommt, eilt, ihm zu begegnen!
Empfangt den König, er will euch
Mit seinem Himmel segnen!
Wer (fragt ihr,) dieser König sey? —
Der Sohn, der, seinem Bunde treu,
Den Himmel giebt den Frommen!

76. Ich

76.

Ich preise dich, und singe dir,
Versöhner aller Sünder!
Du, mein Erbarmer, halfst auch mir,
Du Todes Ueberwinder!
Schon jauchzet dein und unser Feind;
Gott sey nicht mehr des Menschen Freund;
Auch Adam sey gefallen!

Wir waren unsers Ruhms beraubt,
Verwundet und voll Beulen;
Ach, krank vom Fuße bis aufs Haupt,
Und niemand konnt' uns heilen!
Du kamst und machtest uns gesund;
Dir, dir frohlocke Herz und Mund,
Dir jauchze der Erlöste!

Du hast uns, Herr, gewaltiglich
Der Hölle Finsternissen,
Hast meinem Untergange mich
Durch deinen Tod entrissen.
Ihr Heiligen, sein Eigenthum,
Erhebt, besinget seinen Ruhm,
Die Allmacht seiner Liebe!

Der Herr hatt' uns den Tod gedroht;
Doch wollt' er auch vergeben!
Gefallen hat er nicht am Tod;
Er hat nur Lust am Leben!
Erschrecklich ist der Zorn des Herrn;
Doch glaubet nur, er rettet gern,
Und seine Gnad' ist ewig!

Die ihr noch nicht geheiligt seyd,
Noch lieget im Verderben,
Entflieht der Ungerechtigkeit!
Ach! warum wollt ihr sterben?
Es kömmt die Stunde des Gerichts;
Trotzt nicht; sagt nicht: Wir fürchten nichts,
Den Tod nicht, nicht die Hölle!

Wenn euer eitles Glück entfleucht,
(Ach! was ist dieses Leben?)
Wenn Gottes Zorn nicht mehr verzeucht:
Wie werdet ihr erbeben!
Daß ihr durch kein Gefühl noch wißt,
Wie furchtbar er den Sündern ist,
Das danket seiner Langmuth!

Gott ist bereit, euch zu verzeihn;
Er wills; doch nur auf Erden!
Warum wollt' ihr verworfen seyn,
Und könnt errettet werden?
Ach! fleht ihm, eh noch sein Gericht
Herbey kömmt, eh sein Angesicht
Sich ewig von euch kehret.

Ich preise, Vater, froh, wie dich,
Die Liebe deines Sohnes!
Einst führe, (kömmt der Richter,) mich
Zur Rechten seines Thrones!
Hier nimm dich meiner Schwachheit an,
Damit ich nie von deiner Bahn
Zur Sünde mich verirre!

Ist gleich der kurzen Prüfung Zeit
Voll Mühe, voll Beschwerden:
Wie kurz ist meines Glaubens Streit!
Soll ich nicht selig werden?
Es wartet mein ein himmlisch Haus;
Du zeuchst mein irrdisch Kleid mir aus,
Und gürtest mich mit Freuden.

Wenn ich des Todes stille Nacht
Einst ausgeschlummert habe,
Dann geh ich, Gott, durch deine Macht,
Verklärt aus meinem Grabe;
Dann rühm' ich in der Ewigkeit,
Zur Unvergänglichkeit erneut,
Dich, Vater! dich, Versöhner!

Fünf-

# Fünftes Buch.

77.

Lernt, Menschen, wie gerecht
Der Herr ist, wenn Verbrecher
Der Langmuth Ruf verschmähn;
Wie furchtbar! welch ein Rächer!
Lernt auch zugleich, wie er
So gut und schonend ist,
Und seine Gnade selbst
Im Strafen nicht vergißt!

Der Mensch in Eden fällt!
Der Fluch trift nun die Erde;
Gott schont, daß sein Geschlecht
Mit ihm erhalten werde.
Doch Cain haßt, entflammt
Von Eifersucht und Wut,
Den Bruder und vergiest
Des frömmern Abels Blut.

Der Brudermörder bebt:
Gott schont und trägt den Sünder,
Der keinen Frieden hat,
Ein Gräul selbst seiner Kinder;
Und dennoch freveln die
Mit größrer Wuth, als er;
Und immer, immer wird
Des Uebertretens mehr.

Wie Wogen, die der Sturm
Empört, zu toben, schäumen
Sie Uebertretung aus,
Bethört von eiteln Träumen,
Daß für die Sterblichen
Gewalt und Schwelgerey,
Und Wollust Recht, und Gott
Nicht Herr noch Richter sey.

Auch dein Geschlecht, o Seth,
In deinen spätern Kindern,
Vergißt Gesetz und Recht,
Verstrickt mit frechen Sündern;
Der Bosheit Strom, der nun
Aus allen Ufern bricht,
Schwillt immer höher an;
Doch richtet Gott noch nicht.

Ach wie sie Frevel stets
Auf neue Frevel häufen!
Wird nicht der Herr nun bald
Der Rache Blitz' ergreifen?
Noch hundert Jahr und mehr
Ruft er den Sündern zu:
Bekehrt, bekehrt euch! Gott,
Wo ist ein Gott, wie du?

Der fromme Noah rufts!
Er fleht! Mit Hohngelächter
Verfolget ihn der Trotz
Unbeugsamer Verbrecher.
Vollbracht wird nun der Bau,
Der ihn erhalten soll;
Weh ihnen! Denn nun ist
Ihr Maaß der Bosheit voll.

Die Tiefe strömt empor;
Vom Himmel stürzen Meere
Aus allen Wolken her
Auf der Verächter Heere.
Aus Thälern flüchten sie
Zu steiler Berge Höhn;
Wohin sie fliehn, verfolgt
Sein Meer sie; sie vergehn!

So furchtbar ist der Herr!
So heilig, solch ein Rächer!
So wird sein Erdkreis rein,
Vom Frevel der Verbrecher!
Doch er gedenket nun
In Gnaden seiner Welt,
Die, Noah, Gott für dich
Und dein Geschlecht erhält.

Sein Opferbank flammt auf,
Dem Gnädigen zu Ehren;
Die Erde schwur nun Gott
Nicht wieder zu zerstören;
In seinen Wolken stralt
Der Zeuge, daß er schwur
Uns Gnade, Sicherheit
Und Segen der Natur.

Vergeßt es, Brüder, nicht;
Nicht seiner Rache Strafen,
Die eine ganze Welt
In ihren Freuden trafen!
Vergeßt es, Brüder, nicht,
Wie Gott so gnädig ist,
Und seines Bundes selbst
Im Zorne nicht vergißt!

78. Wie

78.

Wie leicht verirren Menschen sich
Vom Lichte, Gott, vergessen dich,
Vergessen, wer ihr Schöpfer ist,
Daß du ihr Herr und Richter bist!

Ach! hättest du die Erde nicht
Erhellt durch deines Wortes Licht:
Noch säßen wir in Finsterniß,
Von keiner Wahrheit noch gewiß!

Bald täuscht die Menschen Stolz, und bald
Der Lüste wütende Gewalt;
Vor irrdischer Begierden Drang
Verstummet deines Ruhms Gesang.

Sie gehn dahin, verkennen dich,
Erheben und vergöttern sich;
Taub gegen deiner Werke Ruf
Vergessen sie, wer sie erschuf!

Ob auch dein Eifer sich erhebt,
Und schilt, daß Erd' und Himmel bebt,
Daß schnell und schrecklich untergehn,
Die dich vergessen, oder schmähn.

Die Fluten brausen weit umher;
In Ost und West ist alles Meer;
Die Flut, ein allgemeines Grab,
Stürzt sie in ihre Tief' hinab.

Das hörten Noahs Enkel an;
Sahn, wie du furchtbar bist, und sahn
Die Trümmern deines Zornes weit
Umher auf ihrer Welt zerstreut.

Erkennt ihn, (sprach der Vater,) ehrt
Den Mächtigen, der so zerstört!
Habt keinen andern Gott, und seyd
Gerecht, und thut, was er gebeut!

Und Sohn und Enkel hörtens! Ach!
Dem Vater hallts kein Donner nach!
Sie hörten keinen Sturm von fern,
Und bald vergaßen sie den Herrn.

Der Götzen haben sie genug
Vom Wahn, vom Schrecken, vom Betrug.
Sie opfern, knien, und beten an,
Obgleich nicht Einer helfen kann.

Durch Zwietracht und durch Stolz zerstreut,
Durch aller Laster Gräul entweiht,
Kennt ihr verwildertes Geschlecht
Dich, Gott, nicht mehr, nicht mehr dein Recht.

Wo war in dieser neuen Nacht,
Wo, o Vernunft, nun deine Macht?
Wo deine Stärke, die so leicht,
Wie du nun rühmest, Gott erreicht?

O, dir sey Dank, sey Preis, daß wir
Ein helles Licht sehn, Licht von dir!
Daß Abram deinen Ruf verstand:
Geh aus, und fleuch dein Vaterlaud!

Preis dir; daß wer, wie Abram, gläubt,
Wie er gehorcht und gläubig bleibt,
Weil du, o Gott, wahrhaftig bist,
Durch seinen Saamen selig ist.

79.

Rühmt, Christen, euern Gott, mit euern Liedern,
Den Herrn, vor allen Menschen, euern Brüdern,
Daß er sich immerdar, als Gott, beweiset!
So groß! so herrlich! das erhebt; das preiset!

Singt, rühmt ihn! Lobt die Thaten seiner Stärke!
Preist seine Macht! Preist seine Wunderwerke!
Des Dankes Freude ström' in alle Seelen,
Die ihn allein zu ihrem Heile wählen!

Gehorcht ihm, wandelt gern in seinem Lichte
Vor seinem segenvollen Angesichte!
Denkt seiner Macht; der Wunder eures Hortes,
Der herrlichen Erfüllung seines Wortes!

O Abrahams Geschlecht, o Jacobs Saame,
Preis' ihn! Wie groß ward unter dir sein Name!
Er wollte; glaub an ihn! von dir auf Erden
Vor andern Völkern angebetet werden.

Der Herr gedenkt des Eides seines Mundes;
Der Herr gedenket ewig seines Bundes.
Er will, (willst du an seinen Sohn nur gläuben,)
Dein Gott noch seyn, und will es ewig bleiben.

Sein Bund mit Abraham, für dich errichtet,
Ist selbst durch deine Sünden nicht zernichtet.
Er schwur ihn Jacob, gab ihn seinem Knechte
Zum ewigen, unwandelbaren Rechte.

Als seiner Kinder wenig nur noch waren,
Schwur er: dieß Canaan, (du sollt erfahren,
Wie treu ich bin,) dieß Land voll frecher Sünder,
Dieß geb ich dir zum Erbe deiner Kinder!

Hier sollen sie, wenn ihre Zeit kömmt,
wohnen;
Mein Volk; ein Licht für alle Nationen!
Er sprachs! und immer folgten Schuz und Segen,
Ihm, wie den Vätern nach, auf seinen Wegen.

Jehova war mit seinen Auserwählten,
Und rächte sie an allen, die sie quälten;
Selbst Fürsten straft' er oft um ihrentwillen,
Um seinen Bund an ihnen zu erfüllen.

Er liebt', und schützte Jacob; seine Kinder,
Unähnlich ihrem Vater; waren Sünder.
Ihr beßrer Bruder ward verkauft von ihnen,
Geraubt dem Vater, als ein Knecht zu dienen.

Wie Gott auch Frevel selbst zum Heile wendet!
Er ward ein Knecht; von Gott voraus gesendet,
Um ihres Vaters, um der Brüder willen,
Um Gottes Bund an ihnen zu erfüllen.

Da fesselte den Jüngling sclavisch Eisen,
Bis, seines Lebens Unschuld zu beweisen,
Im Kerker selbst der Herr durch ihn erklärte,
Was sein Gesicht Aegyptens König lehrte.

Und der zerbrach des keuschen Jünglings Bande,
Macht' ihn zum Herrn in seinem Haus und Lande;
Er, Joseph, gab dem Volke Hams Gesetze,
Ein Herrscher über seines Königs Schätze.

Und Jacob und sein Haus zog hin und wohnte
Im Lande Gosen. Wie ein Vater schonte
Gott seines Volks, das, weil sein Schirm sie deckte,
Wuchs, mächtig ward, und seine Feinde schreckte.

Die Palme wächst von keinem Sturm
entblättert,
Der, wie er braust, ihr keinen Zweig zer=
schmettert,
Wenn Gott will, daß sie wachsen soll! Lobsinget,
Daß Gott sein Werk erfüllt! Lobsingt! Lobsinget!

80.

Nur nie verzagt, wenn euch nur Gott, ihr
Frommen,
Zum Volke hat erwählt und angenommen!
Wie drückte Pharao nicht Jacobs Erben!
Und doch vermocht ers nie, sie zu verderben.

Er hoffte, daß sie unter ihren Bürden,
In seinem Sclavendienst erliegen würden;
Zu furchtsam, offenbar sie zu bekämpfen;
Entschlossen, sie durch Härt' und List zu dämpfen.

Da sandte, Moses, dich der Gott der Götter
Zum Rächer ihrer Trübsal, ihrem Retter.
Wie furchtbar warst du in Aegyptens Reichen
Durch Wunder, durch verderbenvolle Zeichen!

Dein Gott rief über sie den Finsternissen.
Aegyptens Söhnen ward der Tag entrissen.
Doch Pharao blieb grausam, und vermehrte
Die Lasten noch, womit er sie beschwerte.

Blut

Blut wurden Quell und Strom und See, zu tödten,
Der Fische Heer; auch wimmelten nun Kröten
Auf sein Geheiß durch Pharaons Gemächer,
Zu plagen und zu beugen den Verbrecher.

Gott gab Aegypten Hornissen zum Raube;
Auch wuchsen Plagen selbst aus seinem Staube;
Auch stürzt' auf sie herab sein Hagelwetter:
Doch trotzte Pharao dem Rächer, ihrem Retter.

Sein Blitz flog; Donner brüllten; Hagelfluten
Vermischten sich mit seiner Stralen Gluten;
Und jeder Weinstock, jeder Baum entblättert
Lag da, entwurzelt, zweiglos und zerschmettert.

Noch trotzt er Gott! Heuschreckenheere fraßen
Des Feldes Gras; zahllose Käfer fraßen,
(So schrecklich wurden Gottes Zorngerichte!)
In ganz Aegypten aller Fluren Früchte.

Furchtbare Mitternacht für den Verbrecher!
Du sandest her, den Würger, Gottes Rächer!
Ihm war vom Herrn geboten, zu verderben
Aegyptens Erstgeburt, des Königs Erben.

Nun trieb Aegypten Gottes Volk; Gott führte
Nun ihr bereichert Heer und triumphirte.
Da war, den langen Zug des Volks zu hemmen,
Nicht ein Gebrechlicher in seinen Stämmen.

So half der Herr um seines Namens willen,
Die Welt mit seinem Ruhme zu erfüllen!
Er schalt das Schilfmeer und, durch ihn zerrissen,
Wards trocken unter seines Jacobs Füssen.

Wie Mauern stands umher empor gethürmet.
Ein sichrer Weg für die, die Gott beschirmet;
Ein weites Grab, als die gethürmten Wasser
Zusammen stürzten, jedem ihrer Hasser.

Denn treu ist unser Gott! der Herr gedachte
An seinen Bund, den er mit Abram machte.
So wundervoll hatt' er sein Volk geführet!
So haben die Erwählten triumphiret!

81.

Erhebt den Herrn! dankt, dankt dem Gott der
Götter!
Denn er ist freundlich! Er ist ein Erretter!
Denn seine Treu ist ewig, ewig währet
Die Huld des Herrn dem Volke, das ihn ehret!

Wer kann die Thaten Gottes würdig loben?
Wer hat den Herrn je würdig gnug erhoben?
Heil denen, die nach seinem Wohlgefallen
Sein Recht bewahren, seine Wege wallen!

Ach! Jacobs Kinder thatens nicht; sie dachten
Nicht seiner Wunder, um auf ihn zu achten;
Nicht seiner Huld; schon sündigten am Meere,
Am Meere der Errettung, Jacobs Heere.

Doch führt' er sicher sie durch große Wasser
Als durch ein ebnes Feld, und ihrem Hasser
Entriß er sie, als er sich seiner Beute,
Sich seines Siegs, sich ihres Bluts schon freute.

Erhal=

Erhalten glaubten sie an seine Worte,
Und lobten ihn und sangen ihrem Horte.
Doch bald entflohn die Wunder seiner Güte
Aus ihrem noch zu sinnlichen Gemüthe.

Sein Volk, ach! harrte nicht, bey aller Gnade,
Womit ers trug, des Ausgangs seiner Pfade,
Und ungeduldig ließ es in den Wüsten,
Des Fleisches in Aegypten sich gelüsten.

So reizt es ihn zum Zorn! Gott aber hörte
Auch ihr Gebet voll Murrens, und gewährte
Dem Volke Fleisch genug, bis seine Schaaren
Zum Ueberdruß mit Fleisch gesättigt waren.

Sie trotzten Mosen, ihrer Plagen Rächer,
Und ihre Klagen wurden täglich frecher.
Auch wollten sie auf Aaron nicht hören;
Nicht deinen Priester, hoher Gott, verehren.

Viel schmähten Mosen mit vermeßnen Zungen.
Die Erde rächt' es! Dathan ward verschlungen,
Und sie begrub durch Gottes Zorn zerrissen,
Abirams Rott' in ihren Finsternissen.

Auch goß das Volk ein Kalb da, wo im Wetter
Gott sprach: Habt neben mir nicht andre Götter!
Da tanzt' es vor dem Götzen, sang ihm Lieder,
Und fiel vor ihm, als seinem Retter, nieder.

So ward ein Stier, der Gras frißt, nun sein Götze,
Und Jacobs Ruhm; so waren die Gesetze,
So Gott entweiht; vergessen ihr Erretter;
Vergessen und entehrt der Gott der Götter!

Auch wurden sie verführt, durch Moabs Töchter,
Aus seinen Kindern seines Bunds Verächter;
Schon wütete der Würger unter ihnen;
Und doch ließ Gott noch seinen Zorn versühnen.

O was

O was trug Moses! Welche schwere Plagen!
Daß er im Eifer über ihre Klagen,
Womit sein immer murrend Volk ihn quälte,
Bey Massa schwach ward, und aus Mistraun fehlte!

So grosser Gräuel machten sie sich schuldig!
Herr, Herr Gott, gnädig, schonend und geduldig!
Du hast geschont um ihrer Väter willen,
Um deinen Bund an ihnen zu erfüllen!

Du hast geschont; denn alle, Gott, auf Erden,
Wir sollten durch dein Volk gesegnet werden!
Denn aus den Vätern sollte, (lobt den Höchsten!)
Den Völkern Heil erscheinen. Lobt den Höchsten!

82.

Du hast den Kindern Jacobs nicht,
Wie groß du bist, verborgen.
Uns leuchtet, Gott, dein volles Licht;
Sie sahn nur seinen Morgen.
Nur schwach war selbst sein erster Stral;
Denn welch ein Volk kann auf einmal
Des Mittags Glanz ertragen?

Und, o! wie herrlich wurden doch
Nicht Israels Geschlechte,
Als du zerbrachst ihr sclavisch Joch,
Durch deines Moses Rechte;
Als unter dir dein Sinai
Durch deinen Donner bebt', und sie
Dich, Herr, im Wetter hörten!

Du sprachst; dein Volk voll Furcht vor dir
Vernahms: Ich, dein Erretter,
Bin Gott! Verehre neben mir,
Mein Volk, nicht andre Götter!
Ich bins allein; ich bin dein Gott,
Und außer mir ist niemand Gott
Im Himmel und auf Erden!

Gedenke, Jacob, was ich that,
Dich aus Aegyptens Ketten,
Als Pharao dich untertrat,
Mit starkem Arm zu retten.
Von ganzem Herzen liebe mich,
Und deinen Nächsten selbst als dich;
Denn ich bin dein Erlöser.

Was wissen wir, wovon sie nicht
Durch ihrer Bilder Schatten
Des ersten Unterrichtes Licht
In ihrer Kindheit hatten?
Wo war, wie sie, ein Volk, o Herr,
Das weiser war, das heiliger
Als Jacob werden konnte?

Wir sind nicht, (Dank, o Gott, sey dir!)
Unmündige, nicht Knechte.
Doch weil wirs nicht sind: sollten wir
Verachten Jacobs Rechte?
Nicht sehn, wie viel dein weiser Rath
Für deiner Menschen Kindheit that,
Dir Männer zu erziehen?

Sie waren David köstlicher,
Als Ophirs reichste Schäze.
Dank denn und Preis sey dir, o Herr,
Für Israels Gesetze!
Daß die Abgötterey nicht ganz
Vertilgte deines Namens Glanz:
Das ist ihr Ruhm, ihr Seegen.

Daß sie so viele Sünder noch
Aus ihren Träumen weckten;
Verstockten sie sich gleich, sie doch
In ihren Freveln schreckten;
Daß, was der Mensch so ungern fühlt,
Noch das Gewissen sich erhielt:
Das ist ihr Ruhm, ihr Seegen.

Daß die, die sich bekehrten, sich
Aufrichtig dann betrübten;
Von dir begnadigt, nun auch dich
Von ganzem Herzen liebten;
Daß sie, durch ihren Glauben rein,
Frohlockten, Gott, dein Volck zu seyn,
Bleibt deiner Rechte Seegen.

83.

Selbst Jehova fodert Gaben,
Will Priester, will Altäre haben,
Und, Jacob, deines Weihrauchs Dank!
Blut in seinem Heiligthume,
Und Reinigungen, sich zum Ruhme
Der Feste lauten Lobgesang;
Den Dienst gebeut der Herr,
Er, der ein Geist ist, Er!
Zur Versöhnung
Will sein Gebot
Der Opfer Tod!
Das will, Jehova, Volk des Herrn!

Und bedarf Jehova Gaben?
Will er Altär' und Opfer haben,
Und Weihrauch, weil er dürftig ist?
Kann ihn, wie die Heiden wähnen,
Der Böck' und Farren Blut versöhnen,
Das dort im Heiligthume fließt?

Sags nicht den Heiden nach:
Das wäre deine Schmach,
Volk des Bundes!
Du hast sein Licht;
Verkenn es nicht;
Vergiß nicht, was sein Dienst dich lehrt!

Diese bildervolle Lehre
Durch Priester, Opfer und Altäre
Hat dir Jehova selbst erklärt.
Hülle war sie; Schattenhülle
Des höhern Dienstes, den sein Wille
Von mehr Erleuchteten begehrt.
Jehova ist der Herr;
Nur darum heischet er
Jacobs Gaben.
Er ist gerecht;
Der Sünde Knecht
Verdient den Tod: das lehrt sein Dienst!

Sünder sind es, werth zu sterben;
Doch Gott begehrt nicht ihr Verderben;
Das lehrt des Opferdienstes Geist.
Daß sie, wenn sie glauben wollen,
Durch ihn versöhnet werden sollen:
Das lehrt des Opferdienstes Geist.
Dankt, Christen! preiset Gott!
Denn Jesu Christi Tod
Ist das Opfer,
Das ihm gefällt,
Für alle Welt;
Ein Opfer, welches ewig gilt.

84.

Lobsingt dem Herrn, dem Gnädigen, dem
Treuen!
Ihm, den so sehr verlangt, uns zu erfreuen;
Ihm, der so mild, so reich ist im Belohnen,
So gnädig selbst im Dulden, im Verschonen!

Seht, er beweists an Sündern, wie an
Frommen!
Hast du es nicht an Israel vernommen,
O Volk der Christen, o wie viele Schulden
Kann er erlassen, kann selbst Frevel dulden!
Er thats! Er schonte; denn der Völker Seegen,
War Abraham gelobt! Des Sohnes wegen,
Der uns versöhnt hat, trägt er noch die Sünder,
Wie vormals Israels gräulvolle Kinder.

Der Jordan war geflohn! Es fall, es falle
Vom Jauchzen Jacobs, vom Trommetenhalle
Das frohe Jericho, so schnell zertrümmert,
Als Gottes Blitz vor seinem Donner schimmert!

Die Flamme fraß die Stadt und ihre Güter.
Vertilgt, gebot der Herr, die Cananiter!
Und sie vetilgten nicht; vermengt mit ihnen,
Lernt' Israel bald ihren Götzen dienen.

Sie wurden ihrer Gräuel Mitgenossen;
Dem Baal ward geopfert; Blut vergossen,
Unschuldig Blut! Auch schlachteten die Sünder
Den Götzen Canaans selbst ihre Kinder.

Blutschulden schreyen wider sie zum Rächer;
Und sie entheiligten, wie Ehebrecher,
Die Gott gelobte Treu, und übertraten
Den Bund mit immer neuen Missethaten.

Sie wurden ihm ein Gräul; sie zu bestrafen,
Gab er zum Raube sie der Götzen Sklaven,
Die sie nicht tödteten; in ihren Kriegen
Ließ er die Waffen ihrer Hasser siegen.

Wie schwer, wie zahllos waren ihre Plagen!
Wie wurden sie geängstigt und zerschlagen;
Wie tiefgebeugt; sonst Gottes Erb' und Freunde,
Und nun ein Hohngelächter ihrer Feinde!

Sie klagten; sie gelobten Gott getreuer
Zu werden. Sie, (dem Herrn noch immer theuer;)
Sie sahn, auf ihr Gebet, Erlöser kommen;
Schnell alle Schmach von Jacob weggenommen.

Der Herr gedacht' an seinen Bund mit ihnen,
Und ließ, (so gnädig ist Gott!) sich versühnen,
Er fesselte sie los von ihren Banden,
Ihr Feind und Unterdrücker ward zu Schanden.

Herr, unser Gott, hilf, hilf noch Jacobs Saamen!
Verklär' an ihnen deinen großen Namen!
Wir wollen fröhlich deine Güt' erheben,
Und dir mit Israel zur Ehre leben!

Wir wollen alle deine Wunder loben!
Von Welt zu Welt sey ewig, Gott, erhoben!
Anbetung dir, Gott Jacobs! Sey gepriesen!
Der Christen Volk sag Amen! Sey gepriesen!

85.

Wer schwach ist, der vertrau auf Gott;
Denn Gott thut große Werke.
Die Schwachen schützt der Herr in Noth;
Ist ihre Hülf' und Stärke.
Der Herr erniedrigt und erhöht.
Wer nur auf seinen Wegen geht,
Dem wirds der Herr vergelten.

Das rühmt, das preist Isais Sohn,
Gerufen von den Heerden,
Auf Sauls, des Uebertreters, Thron
Von Gott erhöht zu werden;
Er, der, als Saul nur tausend schlug,
Den Riesen schlug, zehntausend schlug,
In Goliath, dem Lästrer.

Von allen Seiten her bedrängt,
Umringt von tausend Feinden,
Von denen, die er liebt, gekränkt,
Verrathen selbst von Freunden,
Vertrauet David Gott allein,
Und Gott, sein Gott, gedenkt auch sein;
Denn er hatt' ihn erwählet.

Er herrscht gewaltig; er besiegt
Die Macht der Edomiter.
Zu seines Thrones Schemel liegt
Der stolze Moabiter.
Auch Philistäa siegt nicht mehr;
Bis hin zum Euphrat herrschet er;
Denn Gott hatt' ihn erwählet.

Er fällt! Ach! David fällt und weicht
Von seines Gottes Pfaden:
Doch Gott, der seine Hand ihm reicht,
Erbarmt sich sein voll Gnaden.
Wie fühlt er seiner Sünden Gräul!
Wie tiefgebeugt! Er fleht um Heil,
Und findet auch Vergebung.

Denn Gott sieht ihn erbarmend an,
Und seiner Reue Schmerzen.
Er wandelt wieder seine Bahn;
Ein Mann nach seinem Herzen.
Umsonst empören wider ihn
Die Heiden sich. Er kömmt, sie fliehn,
Und David triumphiret.

Heil ihm, den Gott so hoch erhob,
Dem Sänger, dem Propheten;
Ihm, der uns lehrte Gottes Lob;
Ihm, der die Welt lehrt beten!
Wie tönt sein hoher Lobgesang
Dem Höchsten Jubel, Ruhm und Dank!
Wie voll von Geiste Gottes!

Frohlockt! Wie groß, wie wundervoll
Ist Gottes Gnad', ihr Frommen!
Er schwört: Aus Davids Hause soll
Der Herr, der Heiland, kommen!
Aus Davids Stamm entspriesset er;
Er, Davids Sohn, und Davids Herr;
Der Völker Heil und Segen.

Und David sah, und sah den Sohn,
Und alle seine Leiden,
Und seinen Sieg, vor seinem Thron
Versammelt alle Heiden;
Erfüllt den Erdkreis überall
Mit seinem Ruhm, der Götzen Fall,
Und jedes Volks Erleuchtung.

Lobsingt, ihr Völker! Bringet her
Anbetung Davids Sohne!
Sein Sohn ist König; jauchzt, wie er,
Dem Sohn auf seinem Throne!
Der Herr erfüllte seinen Eid!
Nun wohnen Heil, Gerechtigkeit
Und Wahrheit auf der Erde.

86.

Dir, Davids Gott, dir töne Harf' und Psalter;
Dir, Jacobs König, Israels Erhalter,
Daß du voll Huld auf Zions Hügel schautest,
Dein Haus da bautest!

Dein David herrschte da auf deinem Throne.
Du warst mit ihm; du warst mit seinem Sohne,
Ob er gleich fiel; um deines Eides willen,
Den zu erfüllen.

O daß nun Jacobs Kinder, deine Knechte,
Gehorsam hielten deines Bundes Rechte!
Wie groß, wie glücklich würden sie auf Erden,
Wie herrlich werden!

Ach! aber sie, die dich allein erkennen,
Verderben selbst durch Zwietracht sich, und trennen
Sich in zwey Völker, die dein Licht bald hassen,
Dich, Herr, verlassen.

Voll Undank gegen seiner Väter Retter,
Ehrt Israel, ehrt Juda fremde Götter;
Und doch hast du, ob sies gleich nicht verdienen,
Gedult mit ihnen.

Sie bauen, ihre Gräuel zu vergrößern,
Altär' in jeder Stadt, in allen Schlössern.
Ach! Kinder lassen sie auf Molochs Höhen
Durchs Feuer gehen.

Nun schonst du Israels und seiner Führer
Nicht länger, und gebietest dem Assyrer,
Daß er, dein Rächer sey, daß er verheere,
Daß er zerstöre.

Er kömmt mit deines Zornes Macht gerüstet.
Er siegt, erwürget, raubet, und verwüstet;
Und was dem Schwerdt entrinnt, zeucht hin voll Schande
In Assurs Lande.

Da müssen sie zerstreut, den Heiden fröhnen:
Und doch will Juda, Herr, dich nicht versöhnen;
Fährt frevelnd fort, sich dir zu widersetzen,
Dient doch den Götzen.

Umsonst ist jede Drohung, jede Lockung.
Umsonst! O welch ein Gräuel voll Verstockung!
Zu welchem Zorne müssen solche Sünden
Dich nicht entzünden!

Ach! der entbrennt! Du rufest Babels Heeren,
Dein Salem, deinen Tempel zu zerstören,
Und Juda, hingeführt zu Euphrats Wassern,
Dient seinen Hassern.

Die höhnens! O mit welchem bittern Spotte!
Singt (spotten sie) ein Lied von eurem Gotte!
Singt (spotten sie, da Jacobs Kinder trauren;)
Von Salems Mauern!

Wie fühlen sie nun ihrer Gräuel Schande!
Wie suchen sie, gebeugt durch ihre Bande,
Dein gnädig Antlitz nun, o Gott! sie schwören
Nur dich zu ehren!

O du Erbarmer reuevoller Sünder!
Das hörest du, und denkst an Jacobs Kinder;
Und gnädig willst du ihr Gefängniß wenden,
Willst Retter senden.

Daß du ihr Gott seyst, sollen sie erfahren,
Wie du verheissen hast, nach siebzig Jahren,
Die du zur Züchtigung, als du ergrimmtest,
Für sie bestimmtest.

Bald werden sie nicht mehr in Babel dienen;
Denn du gedenkst an deinen Bund mit ihnen.
Preis dir, o du Vertilger eitler Götter,
Dir, Jacobs Retter!

87.

Frohlocket Gott! Lobsingt dem Herrn!
Er züchtigt; er vergiebt auch gern.
Wenn sich der Sünder nur bekehrt,
So wird auch sein Gebet erhört.
Lobsingt dem Herrn!

An Babels Wassern weinen laut
Die Erben Abrahams: da schaut
Der Herr auf ihr Gefängniß her,
Und ihre Fessel löset er.
Lobsingt dem Herrn!

Der Held vom Aufgang, Cores, heilt
Die Wunden Israels, und eilt,
Die Kinder Jacobs zu befreyn;
Denn Jacobs Gott ist Gott allein.
Lobsingt dem Herrn!

Was frevelst du, o Belsazer?
Schau hin an jene Wand; der Herr
Schreibt dort dein Urtheil an: Verdirb!
Du bist zu leicht erfunden! Stirb!
Lobsingt dem Herrn!

Herab, o Babel, in den Staub!
Gieb Juda wieder deinen Raub!
Du bist nun auch der Völker Spott;
Denn Jacobs Gott allein ist Gott.
Lobsingt dem Herrn!

Volk Gottes, zeuch aus Babel aus!
Zeuch hin und baue Gottes Haus!
Er hilft dir Salems Mauern baun.
Wohl denen, die auf ihn vertraun!
Lobsingt dem Herrn!

Umsonst bedrängt Samaria
Das Volk des Herrn; der Herr ist da!
Er hat an seinen Bund gedacht;
Der Herr ist Jacobs Schirm und Macht.
Lobsingt dem Herrn!

Es zeucht dahin der Griechen Held,
Er siegt; der Thron der Perser fällt:
Du aber wohnst in Sicherheit;
Denn Gott ist deine Herrlichkeit.
Lobsingt dem Herrn!

Umsonst bedrängt der Syrer dich,
Du Volk der Gnade; stärke dich!
Mit deinem Helden streitet er,
Dein Gott, dein Schutz von Alters her.
Lobsingt dem Herrn!

Durch deiner Führer Arm besiegt,
Beugt Idumäa sich, und liegt
Zu deinen Füßen, sonst dein Feind,
Nun überwunden, nun dein Freund.
Lobsingt dem Herrn!

Breit' aus auf Erden seinen Ruhm!
Du bist sein Volk und Eigenthum;
Von Zion strahl' in alle Welt
Der Glanz des Herrn, der dich erhellt!
Lobsingt dem Herrn!

Bald geht von seinem Himmel aus
Der Herr, und füllet selbst sein Haus
Mit seines Ruhmes Herrlichkeit!
Die Zeit ist nahe! Sey bereit!
Lobsingt dem Herrn!

Er kommt in niedriger Gestalt;
Kommt nicht mit menschlicher Gewalt;
Will arm, gering und niedrig seyn!
Und groß wird doch sein Name seyn!
Lobsingt dem Herrn!

Lobsingt! Lobsingt! Wie herrlich ist
Die Treue Gottes! Nie vergißt
Der Herr sein Wort! Das rühmt; das preist!
Der Herr erfüllt, was er verheißt!
Lobsingt dem Herrn!

88.

Gott hats erfüllt! Gott hats erfüllt!
Der Sohn, sein Glanz und Ebenbild,
Der Menschen hochgelobter Freund,
Sein eingebohrner Sohn erscheint!
Lobsinget Gott;

Er, der Verheißne, der bey Gott
Von Ewigkeit war; Gott bey Gott,
Er wird ein Meusch, erniedrigt sich,
O sündenvolle Welt, für dich!
Lobsinget Gott!

Sein hoher Rathschluß ist vollbracht!
Wie groß ist seiner Gnade Macht,
Die unser Jubel preisen soll!
Wie hoch ist sie; wie wundervoll!
Lobsinget Gott!

Durch finstre Mitternächte bricht
Nur hie und da ein Stral von Licht.
Die Welt, die ganz im Dunkeln lag,
Wird Morgenröth' erst, und dann Tag.
Lobsinget Gott!

Ach!

Ach! Adam fällt; mit Adam fällt
Sein ganz Geschlecht; die Sünderwelt
Vergißt den Herrn! doch nie vergißt
Ihr Gott, daß er ihr Schöpfer ist.
Lobsinget Gott!

Der Herr will helfen! Er beschleußts;
Beschleußt es nicht allein, verheißts!
Beherrscht gleich die Abgötterey
Die ganze Welt: sie wird einst frey.
Lobsinget Gott!

In Juda baut er sein Gezelt;
Von Zion aus soll alle Welt
Sein Heil empfahn; der Laster Gräul
Erkennen, und empfahn sein Heil.
Lobsinget Gott!

Zwar dient sein Volk auch Götzen; doch,
Was er beschließt, geschieht dennoch.
Er strafts, zerstreuts, und macht es frey
Von ihrer Götzen Tyranney.
Lobsinget Gott!

O Weisheit! o Barmherzigkeit!
Durch alle Völker ausgestreut,
Wird schon sein Volk ein Licht der Welt,
Daß ihres Wahnes Nacht erhellt.
Lobsinget Gott!

Siegt, Griechen! Römer, siegt! bezwingt
Die Welt, und auch sein Volk; vollbringt,
Was er beschloß; denn schneller nahn
Die Zeiten seines Heils heran.
Lobsinget Gott!

Schon sprechen Heiden Götzen Hohn!
Durch Dämmerungen sehn sie schon,
Daß nur Ein Gott, Ein Schöpfer sey.
Gott kömmt, und macht sie nun ganz frey.
Lobsinget Gott!

Was keines Weisen Tiefsinn hat
Erforschen können, Gottes Rath
Soll nun vollendet werden; nun
Will Gott sein größtes Wunder thun.
Lobsinget Gott!

Lobsingt! Gott hat sein Wort erfüllt!
Der Sohn, sein Glanz und Ebenbild,
Der Menschen hochgelobter Freund,
Sein eingebohrner Sohn erscheint.
Lobsinget Gott!

89.

Lobsingt, lobsingt dem Herrn!
Frohlocket Gott voll Freuden!
Denn er ist unser Heil
In allen unsern Leiden.
Er, unser Vater, nimmt
Sich unsrer mächtig an;
Und große Dinge hat
Der Herr an uns gethan.

Wie mächtig ist der Herr!
Wie heilig! Hoch zu ehren
Von allen, die durch ihn
Erlöst zu seyn begehren!
Denn er ist gnädig, ists
Durch Zeit und Ewigkeit
Dem, welcher ihm vertraut,
Und seiner Huld sich freut.

Er steht den Frommen bey;
Er segnet seine Freunde.
Die Stärke seines Arms
Erfahren seine Feinde.
Er sieht den Uebermuth
Der Stolzen, und sein Blick
Zerstreut sie und entreißt
Hoffärtigen ihr Glück.

Er stößt Gewaltige
Herab von ihrer Höhe,
Daß, wer erst niedrig war,
An ihrer Stätte stehe;
Giebt Hungrigen genug,
Und läßt die Reichen leer;
Denn wer herrscht so gerecht;
Wer gütiger, als Er?

Daß er barmherzig sey;
Daß er erlösen wolle;
Daß selbst der Sünder nicht
Verlohren gehen solle:
Das ist sein Bund mit uns,
Von Ewigkeit gemacht;
Und, o wie hat der Herr
An seinen Bund gedacht!

Er sprach zu Abraham:
Durch deinen Saamen werde
Gesegnet einst dein Volk,
Und jedes Volk der Erde!
Frohlockt, und seht, wie Gott
Was er verheißt, auch hält!
Gesegnet ist sein Volk!
Gesegnet ist die Welt!

Denn Jesus Christus kam,
Dein Sohn, und Abrams Saame,
Und rettete die Welt.
Gelobt sey Gottes Name!
Anbetung bringet ihm,
Bringt Dank und Preis ihm her!
Denn niemand ist so treu,
Und so voll Huld, als Er!

90.

Er ist gekommen! Er,
Auf den die Väter harrten,
Und länger dürfen wir
Nun keines andern warten.
Er, der Propheten Wunsch,
Den Könige so gern
Sehn wollten, Er ist da;
Wir haben ihn zum Herrn.

Uns ist der Sohn geschenkt;
Er, welcher kommen sollte,
Der Völker Licht zu seyn,
Der uns erlösen wollte,
Er ist erschienen! Dankt!
Bringt Ruhm und Ehre her!
Wer ist ein Helfer? Wer
Immanuel, als Er?

Gott ist mit uns! Wir sehn
Den Sohn, den Eingebohrnen,
Des Vaters Herrlichkeit,
Den Retter der Verlohrnen;
Der Reuevollen Trost.
Ihr Sünder, nehmt ihn an!
Er ist allein der Herr,
Der selig machen kann.

Gott ist mit uns; nun hört
Der Arme seine Lehren,
Und was er lehrt, ist Heil.
Er ists! die Tauben hören;
Der Blinde sieht und schaut
Voll Dank zu Gott hinauf;
Der Lahmen Füße gehn;
Die Todten stehen auf.

Er ist gekommen, uns
Dem Vater zu versöhnen,
Und mit Barmherzigkeit
Die Gläubigen zu krönen.
Gott ist mit uns! Er will
Die Traurigen erfreun.
Er will der schwachen Kraft,
Der Müden Stärke seyn.

Gott ist mit uns! Er ists,
Auf den die Väter harrten.
Lobsingt! wir dürfen nun
Nicht eines andern warten.
Er schließt den Himmel auf!
Er nimmt die Sünder an!
Frohlockt und betet ihn
Und seinen Vater an!

---

91.

Wie liebt uns Gott so väterlich,
Uns Sünder, uns Verlohrne!
Frohlockt! Für uns erniedrigt sich
Sein Sohn, der Eingebohrne!
Er, der von Gott verheißen war,
Den eine Jungfrau uns gebahr,
Besieget Tod und Hölle.
Lob sey dir, o Jesu Christ,
Daß du Mensch gebohren bist!
Behüt' uns vor der Hölle!

Wie freudenreich ist diese Zeit!
Lobsingt dem Herrn, ihr Frommen!
Der Abglanz seiner Herrlichkeit,
Der Heyland ist gekommen!
Welch eine Huld! Er kam herab,
Daß er ein Knecht und bis ins Grab
Für uns gehorsam würde.
Schuldlos litt und trug der Sohn,
Was uns die Gesetze drohn,
Und unsrer Strafen Bürde.

Gesegnet wird mit Gnad' und Heil,
Wer nur auf Jesum bauet;
Der Himmel selbst wird dessen Theil,
Der glaubig ihm vertrauet.
Durch Christum segnet Gott uns nun;
Denn er ward Mensch, uns wohlzuthun,
Und unser Heil zu gründen.
O der wundervollen Huld;
Denn er starb für unsre Schuld,
Für aller Menschen Sünden.

Ihn preise seine Christenheit
Für solche große Güte!
Sie fleh ihm, daß er allezeit
Vor Sünden uns behüte.
Er wende von uns jeden Wahn,
Der unsre Seele blenden kann,
Damit er uns nicht schade;
Dieß, Erbarmer, bitten wir,
Vater, Sohn, und Geist, von dir!
Erhalt uns deine Gnade!

Ende des Ersten Theils.